

Karlheinz Weber

Ein Lorbass erinnert sich

III. Teil

Ruhestand (1997–2018)



Selbstverlag
Brühl 2018

Erinnerung ist die Patina am Erz unsres Lebens.



Der Lorbass geht in den Ruhestand

Ein freundliches Kapitel schlag ich auf.
Mein Rentnerboot geht an den Stapellauf.
Zu neuen Ufern bringt es mich vielleicht,
solange noch des Lebens Treibstoff reicht.

Mit leichterem Gepäck wird nun die Reise
bequemer werden, wohlverdienter Weise.
Vom überflüssigen Ballast befreit,
kommt man mit halber Kraft noch meilenweit.

Wie weit, das bleibt voraussichtlich noch offen.
Jedoch der Mensch ist kühn genug zu hoffen.
Die Hoffnung stirbt bekanntlich ja zuletzt,
erst wenn das Fatum seinen Schlusspunkt setzt.

Dem Gürzenich adieu, dem Grünen Hügel!
Ich lege aus der Hand den straffen Zügel.
Ich steige ab vom Karren und erstaune:
Es gibt ein Leben auch nach der Posaune.

Im Juli geh ich in den Ruhestand.
Hab lang genug gedient dem Vaterland.
In Eberswalde, Dresden, Köln ich war
zusammen nacheinander 40 Jahr.

Nach der aktiven Zeit an der Posaune
beginnt der Lebensabschnitt: Lust und Laune.
Gemach, noch hab ich einiges am Hals,
ja, das Orchester-Archiv jedenfalls,

dazu mein Gürzenich-Orchester-Buch
und den Fürst-Pückler-Garten-Großversuch.
Für das „Zentralarchiv Posaune“ muss
ich eine Lösung finden noch zum Schluss.



Auch wenn es keine Mucken mehr wird geben,
kann ich von meiner sichren Rente leben.
Und wär ich trotzdem einen Monat pleite,
hab ich Maria noch an meiner Seite!

Und sicher gibt es weiter noch Premieren,
wenn auch natürlich nur im Familiären.
Dafür die Enkel dürften künftig sorgen,
wenn heute nicht, vielleicht dann aber morgen.

Maria leider bis zu ihrer Rente
muss dienen noch im Opern-Regimente.
Sie bleibt noch sieben Jahr' in Brot und Lohn,
dann geht mit Abstrichen sie in Pension.

Die Arbeitslosigkeit, im Sinn verdreht,
gewinnt für uns 'ne neue Qualität.
Es gibt ein Leben nach der Messingtröte.
Das hatte schon gewusst der alte Goethe.

Posaunen nur noch meine Wände zieren
und keineswegs zum Blasen animieren.
Sind stumme Zeugen, prächtig anzusehen
wie in den Schlössern die Geweih-Trophäen.

Darunter sind vielleicht Museums-Stücke
und hier und da auch eine alte Krücke.
Jedoch mein letzter Vierundzwanzigender
steht griffbereit noch im Posaunenständer.

17.6.1997, Abschied vom Orchester

Zum Abschiedsfest lud ein ich die Kollegen,
sie alle sagten zu und war'n zugegen.
Trompeter kamen, Pauker und Tubisten,
vom WDR und Bonn die Posaunisten,
auch Ehefrauen und der Erwin Klein.



Kurzum, ein gutbesetzter Blasverein.
Ein jeder brachte mit sein Instrument
zu eines Ständchens klingendem Präsent.

Den Abschied vom Orchester offiziell
erleb im Schluss-Konzert ich rituell.
Auf offner Bühne ernte ich Applaus
und von dem Vorstand einen Blumenstrauß.

Doch unten im Foyer es geht noch weiter
mit Reden, Kölsch, Frugalem usw.
Bis 4 Uhr bleibt der harte Kern vom Bleche.
Das Spiel ist aus. Der Weber zahlt die Zeche.

5.7.1997, Hochzeit in Ziethen

Der Eckhard Völcker heiratet in Ziethen
in eines alten Schlosses Requisiten.
Susanne Liebetruth ist die Erwählte,
mit der er in der Kirche sich vermählte.

Der Udo war zugegen mit drei Frauen!
Man sah, zu gern er wäre abgehauen.
Wie sehr auch des Geschickes Mächte walten,
die Rede für den Sohn er musste halten.

Hingegen haben wir das Fest genossen
und tanzend bis zum Morgen abgeschlossen.
Tags drauf wir uns für Potsdam interessieren,
und können Sanssouci noch inspizieren.

Doch leider sich die Zeit nicht strecken lässt,
zu Hause wartet schon das nächste Fest.
Ich habe den Geburtstag vorgezogen,
'nen Samstag hatte ich dafür erwogen.



Die Gästeliste:

Dorchen mit Günther und Dora Hellwich

Siegfried, Ingelore

Markus, Charlotte

Koni, Flora, Yoan

Schöfische

Horst, Gabi, Peter

Jürgen, Brigitte Jaeger

Helmut, Helga Völcker

Am nächsten Tag auch Broses

12.7.1997, Geburtstagsfête in „Herrenhaus Buchholz“

Wenn ich das Wort ergreife, liebe Gäste,
um zu begrüßen euch zu diesem Feste,
dann sei's vor allem, herzlichst Dank zu sagen
fürs Kommen, hier zu nächt'gen und zu tagen.

Das Thema, das uns heute tagen lässt,
das liegt seit 65 Jahren fest.
Wenn auch nicht auf den Tag genau, wohlan!
Die Hauptsach, dass heut jeder tagen kann.

In Brüssel blieben oft die Uhren stehn.
Was macht's, wenn wir paar Tage weiter drehn!
Jedoch wir wollen nunmehr uns bequemen,
des wirklich wicht'gen Themas anzunehmen.

Der Augenblick ist da, der Tag gekommen:
Ich danke ab, ich hab den Hut genommen.
Wie heißt's im „Holländer“, „die Frist ist um.
Und abermals verstrich ein Dideldum“.
Man ist in diesem Alter generell
nur noch ein billiges Auslauf-Modell.

Und wer aus freien Stücken weitermacht,
geb aufs Verfallsdatum beflissen acht.



Man sollte nicht so lang am Stuhle kleben,
bis dass zum Abschuss man wird freigegeben.

Mit welcher ich zu lang schon war vermählt,
und die ein Leben lang ich hab gequält,
ich meine die Posaune, die Trombone,
wird an die Wand gehängt. Es geht auch ohne.

Vom Podium fort, raus aus des Grabens Enge.
Mich lockt des Auditoriums frohe Menge.
Ein schöner Platz zu kastern und zu kritteln,
zu räsonieren, malträtierten, spötteln.

Maria war mein treuster Fan fürwahr,
denn des Konzertes Star ich für sie war!
Ob Wagner, Bruckner, Mahler, Brahms und Spohr,
dem Mann an der Posaune galt ihr Ohr.

Nun wird sie mich vermissen mit dem Wissen,
dass früher sie viel mehr ward hingerissen,
als ich hab die Posaunen angeführt,
ihr Herz gerührt und den Applaus geschürt.

Das dürfte ich ja eigentlich nicht sagen.
Jedoch bemerkt ich schon seit ein'gen Tagen,
je mehr und mehr die Party näher rückte,
wie irgendwas Maria arg bedrückte,
und der Verdacht in mir allmählich keimte,
dass sie im Köpfchen was zusammenreimte.

Ich fragte mich, will sie denn wie der Boss
hinauf sich schwingen auf des Dichters Ross
aus purer Angst, es würd' sich niemand finden,
des Lobes Lorbeer mir ums Haupt zu winden.



Soll ich mich opfern, in die Bresche springen,
als Jubilar mich selber zu besingen.
Ich könnte außerdem auch nicht so gut,
der Ehrung Trüffel zaubern aus dem Hut.
So dick wie sie könnt' niemals ich auftragen,
mir nie so kräftig auf die Schulter schlagen.

So muss ich mich beschränken und bescheiden,
des Superlativs gänzlich mich entkleiden.
Ich schleiche ganz bescheiden von der Bühne
im ärmlichen Kostüm von Schuld und Sühne.

Hat er die Prüfungen, so hör ich fragen,
die seiner warteten, aufrecht ertragen?
Besaß er Tugend und Verschwiegenheit?
Ist endlich er zur Abdankung bereit?

Hat er für seine Rente selbst gesorgt,
damit er bei der Jugend sich nichts borgt?
Hat er den Weigel niemals nicht betrogen,
bei Alkoholkontrollen nie gelogen?

Wie hielt er es mit Umwelt und Natur.
Ist er gefolgt der Grünen linke Spur?
Hat er an roten Socken mitgestrickt?
Kam mit der Obrigkeit er in Konflikt?

War er den Kindern auch ein lieber Vater,
den Schülern ein vorbildlicher Berater?
Wie dreist hat er Kapellmeister betrogen,
wie oft auf der Posaune falsch gezogen?

Hat immer er ertragen ohne Murren
des Weibes täglich launenhafte Schnurren?
War er als Hausmann tüchtig zu gebrauchen,
entsagt er fremder Liebe und dem Rauchen?



Was er in seiner Jugend kühn erträumt,
hat er davon das meiste nicht versäumt?
Erspart mir all der Fragen lästiges Bohren.
Vielleicht ist Polen ja noch nicht verloren.

Wohlan, ein schöner Job geht nun zu Ende.
Wir stellen uns getrost des Lebens Wende.
Die „Frist ist um“. Die Klappe zwei nun fällt.
Die nächste Szene wird bereits gestellt.

Wir hören auf „beim größten Appetite“.
Applaus und Buhs! Ab durch die Mitte.
Wie, „zögert er vielleicht und zaudert gar“?
„Verträgen halte Treu“ der Jubilar.

Nur wenn „Sarastro seine Löwen schickt“
und Wotan ihn „zertrümmert und zerknickt“..!
So fahr dahin der Musen holdes Weib.
Mir zürnt der Gral, wenn ich noch länger bleib.

Hört an! „Nur eines will ich noch: das Ende!“
Dann lasst mich ziehn, dort wo ich Ruhe fände.
Das Spiel ist aus! „Versungen und vertan!“
Der „Mohr kann gehen“! Lebwohl, „mein lieber Schwan!“¹

18.7.–4.8.1997, Reise nach Norwegen

Nach dem Geburtstag wir uns freudig sputen,
uns zu begeben auf die „Hurtigruten“.
Nicht ganz, doch Norwegen ist unser Ziel,
und das mit eigenem Auto höchst mobil.

Von Fredricshafen mit der Autofähre
nach Sandefjord auf spiegelglattem Meere.

¹ angelehnt an Opern-Zitate



Dag Nilsson holt uns ab zu sich ins Haus
mit einem weiten Blick aufs Meer hinaus.

Am Abend läuft sein Sommerfestival
mit dem „Dreimädelhaus“ zum letzten Mal.
Mit Dag und Mai wir gehn auf Autotour
erleben Norges prächtigste Natur.

An Tunnel, Fähren hatten wir genug
auf unserm langen Landerkennungs-Zug.
Wir sahen Gletscher, Fjorde, wundervolle!
Und überall in allen Größen Trolle.

In Bergen ist das Grieg-Haus sehenswert.
Hier man den „kleinen“ Meister groß verehrt.
In Kristiansund der Scheitelpunkt der Reise,
nach Süden geht's zurück auf weitem Kreise.

In Lillehammer machen wir Station.
Am nächsten Tag wir sind in Oslo schon.
Die Reise hat sich wirklich sehr gelohnt.
Es wurden Müh und Kosten nicht geschont.

Sie war von Dag akribisch gut „planiert“².
Auch haben wir uns reichlich amüsiert.
Zum Schluss ich hab gebadet noch am Strand.
Nie schöner eine Tour ihr Ende fand.

Gemach, wir steuern noch Worpswede an,
in Hermis Haus wir dürfen übernachten.
Der Alexander Goldschwer bringt uns dann
zu Günther Rietschel³, der uns lässt betrachten

² Auf Norwegisch planen.

³ War 2. Hornist im Gürzenich-Orchester.



Gemälde, die er seit der Zeit geschaffen schon,
als er in Köln gegangen in Pension.

11.–22.8.1997, Reise nach Ungarn

Zu Haus wir haben nur drei Tage Zeit,
sind dann für Ungarn wieder marschbereit.
In Bayreuth wir bei Dostlers übernachten
und der Erlebnisse von einst gedachten.

In Melk wir legen ein noch eine Nacht,
bis dann uns Budapest entgegenlacht.
Zuerst wir zu Marias Mutter gehen,
dann nach und nach wir die Verwandten sehen.

Und wieder zieht es uns zum Plattensee,
nach Veszprém und dann weiter auf Chaussee
bis Pannonhalma. Passau schaffen wir,
zu finden grad noch Essen und Quartier.

30.8.1997, Helga Völckers 60. Geburtstag in Essen, „Parkhaus“

Heut rundet sich der Jahre stolzer Lauf.
Ein gnädiges Geschick auf langer Reise
Ließ dir bescheren Glück, Erfolg zu Hauf.

Genieße drum den Tag in frohem Kreise
Aus ganzer Seele heiter, doch bescheiden,
Vielleicht ein wenig stolz, im Herzen leise,

Ob der vergangen Ängste, Freuden, Leiden.
Ein Weilchen halte ein. Lass dir's gefallen,
Lass andre dich bewundern und beneiden.

Champagnerkorken deinetwegen knallen.
Kanonensalven mischen sich dem Lobgesange.
Ergriffen, so geehrt, geliebt von allen,
Rollt dir der Rührung Zähre von der Wange.



Jahresrückblick 1997

Wir haben ein bewegtes Jahr genossen,
ja, meine Pensionierung eingeschlossen.
Wenn wir das Jahr Revue passieren lassen,
dann müssen wir ja selbst vor Neid erblassen.

Dazu gehört, dass öfter wir verreisten.
Wir hatten Zeit, wir konnten uns das leisten.
Der Reiseradius reicht von Süd bis Nord
vom Balaton bis zum Hardangerfjord.

Besuche hatten wir von nah und fern,
die Kinder und die Enkel kamen gern.
Geburtstage und Feten mit Kollegen,
'ne Hochzeit auch, um Freundschaften zu pflegen.

Für mich der größte Einschnitt: die Pension.
Frei bin ich von des Geldverdienens Fron.
Bin frei zu neuen Ufern, alten Zielen.
Mein Buch muss nun die erste Geige spielen,
Zum Forschen ist mir zu viel Zeit veronnen,
drum muss ich endlich nun zu Potte kommen.

Maria aber, das sei nicht vergessen,
muss leider weiter arbeiten indessen.
Das heißt soviel, die nächsten 9, 10 Jahre.
Bei dem Gedanken sträuben sich die Haare!

Ins neue Jahr wir feiern rein bei Broses,
das ist für uns einmal was Müheloses.
Nicht ganz, wir bleiben ja zur Nacht.
Drum haben wir den Schlafsack mitgebracht.

Das alte Jahr liegt in den letzten Zügen.
Wir haben es mit euch sehr gern genossen



und haben mit besonderem Vergnügen
gleich auf das neue Jahr mit Sekt begossen.

Was Küch' und Keller bot an Speis und Trank,
das heischt von uns einhellig Lob und Dank.
So scheuen wir uns nicht vor der Prognose,
wir waren nicht das letzte Mal bei Brose.⁴

1998, Kahler Asten

Ein bisschen Winter gibt's am Kahlen Asten.
So lassen wir zurück des Alltags Lasten.
Wir haben in Altastenberg gefunden
ein Sporthotel, die Gegend zu erkunden.
Zum Kahlen Asten wandern wir zu Fuß
und schicken fern zum Brocken einen Gruß.

Dann ist von einer Kohlfahrt zu berichten
zum Kohl- und Pinkelessen, das mitnichten
wir kannten. Cordings luden dazu ein,
in Großenkneten mal dabei zu sein.

Ein Fässchen Kölsch wir hatten mitgebracht
wie das ein jeder guter Gast so macht.
Auf einem Handwagen war Schnaps und Bier,
dem haben kräftig zugesprochen wir.
So fiel es leicht, dem Sauf-Marsch sich zu fügen,
dem Pinkel-Essen und dem Tanzvergnügen.

Posaunenfest zum Abschluss der Saison,
obwohl ich ja schon frönte der Pension!
Doch die Kollegen waren alle da
zum Grillvergnügen, Kölsch und Gaudia.⁵

⁴ Gästebucheintrag, 31.12.1997

⁵ am 16.6.1998



5.–15.7.1998, Reise nach Schweden

Im Juli machten wir die Schwedenreise
zu Udos ausgelaufnem Wirkungskreise.
Sein Haus, das er gekauft sich hatte, stand
entlegen weit vor einer Felsenwand.

Dort haust der alte Schwede mit Juliane
ganz einsam unter einer Schwedenfahne.
Wir checkten ein mit 20 Flaschen Wein
und durften dafür ihre Gäste sein

mit schönen Zimmern und mit Vollpension.
'ne ganze Woche man ertrug uns schon!
Von Schweden haben wir nicht viel gesehen,
nur in der Nähe im Vorübergehen.

Zurück wir fahren über Kopenhagen
dieweil von dem Gedanken wir getragen,
zu finden das Museum mit den Luren
und Glyptothek mit den Rodin-Skulpturen.

Nachdem die Meerjungfrau wir noch begrüßt,
sind wir nonstop nach Hause abgedüst.
Doch mein Geburtstag auf der Strecke blieb.
Sogar den Regen nahmen wir fürlieb.

25.7.–10.8.1998, Reise nach Ungarn

Nach Ungarn fahren wir genau 12 Stunden!
'ne schlechte Wohnung haben wir gefunden.
Neun Tage lang in Budapest wir touren
auf der Verwandtschaft weit verstreuten Spuren.

Dann Hajós, Kecskemét uns laden ein,
in Felsenkellern zu probieren Wein.
In Kalocsa gibt's den Palast und Dom
und Paprikamuseum am Donau-Strom.



Nach Hause über Sopron fahren wir.
In Russ es findet sich kein Nachtquartier,
so dass wir bis St. Pölten weiter zischen
und hier Hotel und Essen grad erwischen.

Tags drauf wir nehmen noch Walhalla mit.
In Regensburg wir wohnen exquisit
im Kaiserhofe unterhalb vom Dom
mit einem schätzenswerten Gastronom.

Bayreuth beschert uns Hermanns neues Haus.
Bei Ursel wir im Keller schlafen aus.
Am nächsten Tag durch Zufall kommt hinzu
mit Paul und Eisenberg ein Interview.⁶

30.–31.8.1998, Rheintour

Wir machen einen Ausflug an den Rhein
und kehren in Schloss Poppelsdorf erst ein.
Zum Rolandsecker Bogen, nach Remagen,
nach Sinzig, Breisig führt uns unser Wagen.

Wir finden in Maria Laach Quartier.
Marias Wiegenfest wir feiern hier.
Wir hören dann in der Basilika
die Dresdner Solosänger, a cappella.

Nach Koblenz, Deutsches Eck wir weiter reisen.
Dann Ehrenbreitstein wir die Gunst erweisen.
So kurz und bündig, ohne Drum und Dran
man durch des Reimes Zwang berichten kann.

⁶ Interview für das „Schallstück“, Journal der IPV



1.5.1999, Blechbläserparty

Das Bläserfest nach alter Tradition
wir feierten am 1. Mai, obschon
ich nicht dazu gehöre mehr aktiv.
Jedoch man zählt mich noch zum Kollektiv.

Die Party war erfreulich anzuschauen.
Man brachte auch die Kinder mit und Frauen.
Die Bonner und die WDR-Kollegen
natürlich waren wiederum zugegen.

Es wollte Schwarz das Fest organisieren.
Dann musste aber Hans das Bier spendieren.
Auf jeden Fall man hat Musik gemacht,
gelacht, gezecht bis in die tiefe Nacht.

16.–21.6.1999, Paris-Flug

Die Koni hat uns einen Flug spendiert,
sie ist ja bei Air France fest engagiert.
So flogen wir kurz in die Seine-Stadt,
zu sehn, was uns Paris zu bieten hat.
Das war für die paar Tage allerhand,
mehr als man schaffen könnte ambulant.

Ein wenig später dann in Wernigerode
erleben wir die nächste Episode.
Es heiratet die kleine Gabi Steiner.
Da darf gewiss nicht fehlen unsereiner.

26.6.1999, Brautpaar Gabriele Steiner/Peter Schirmacher

Vom allerschönsten Tag in euerm Leben
wir feierlich in Versen Zeugnis geben.
Verschönt hat diesen Tag in wahrer Güte
Sankt Peter durch sein sonniges Gemüte.



Es hat der heitren Gäste große Schar
getreulich euch geführt zum Traualtar,
um zu beeiden diese frohe Kunde,
dass Gabi Peter gab das Ja zum Bunde.

Wir sehen euch beglückt gemeinsam schreiten
in euren Lebens hoffnungsvolle Morgen.
Es ist des Festes wert, euch zu geleiten.
Mög' fürder euch Fortunens Hand umsorgen.

In euren Blicken leuchtet hell das Glück.
Wir wünschen, dass es immerdar so bliebe.
Geht nur beherzt voran, schaut nicht zurück.
Des Glückes Hort sei euer beider Liebe.

Um euch wir müssen keine Sorgen haben.
Des Lebens Ernst zur Reife euch gedieh.
Jedoch von allen wertvollsten der Gaben
das Fatum Herzensadel euch verlieh.

So jung ihr seid, ihr habt bereits ein Nest
und seid gerüstet für ein Wiegenfest.
Demnächst gibt's Vieles für euch zu besorgen,
zu planen für das Heute und das Morgen.

Harz-Tour

Die Dresdner waren auch zum Fest gekommen.
Wir haben die Gelegenheit dann wahrgenommen,
uns anzuschauen Harzer Attraktionen,
sich Regenstein, Gernrode immer lohnen.

Und auch der Falkenstein erfreut uns jedes Mal.
Schön ist's zu wandern durch das Selketal.
Die Jaegers wir besuchen kurz in Halle
in ihrem neuen Einfamilien-, „Stalle“.



Auch Halberstadt ist wieder aufgebaut.
 In Hessen haben wir bei Völckers reingeschaut.
 Es steht noch da, das Haus im Jugendstil,
 wo weiland uns das Feiern so gefiel.

Nun Wolfenbüttel liegt uns noch am Weg.
 Sehr schön das Schloss, berühmt die Bibliothek.
 Auch hier wir haben uns sehr kurz gefasst,
 das Schönste haben sicher wir verpasst.

7.–12.7.1999, Nordsee-Inseln

Im Juli reizte uns der Nordseestrand,
 zuerst die Insel Juist und dann auch Helgoland.
 In Juist auf Wolframs Bläser-tour ich war
 und wäre dort ertrunken um ein Haar.

Nach Helgoland mit dem Katamaran.
 Dort haben wir uns weidlich umgetan.
 Wir fanden den Grand Duc d'Alba sogar.
 Wir kauften ihn, dieweil er zollfrei war.

Dort der Getränke-Shop gab damit an,
 dass alle Tropfen man bekommen kann.
 Doch beim Chartreuse muss er verärgert passen.
 Der arme Kerl, der konnte es nicht fassen.

23.–29.7.1999, Sonderzug-Reise nach Ostpreußen

Mit einem Sonderzug wir können touren
 nach Ostpreußen, speziell auch nach Masuren.
 Mit Taxi wir nach Rosengarten fahren.
 Sogar in unser Haus wir konnten luren!

Dann ging's nach Königsberg am Pregelstrom.
 Wir stehn am Kant-Denkmal, sind auch im Dom.
 In Rauschen können wir auch baden gehen.
 In Frauenburg Kopernikus verstehen.



Marienburg sich behäbig präsentiert.
Der Rempter leider wird grad repariert.
Nun Danzig, diese vormals deutschen Stadt
viel Sehenswertes uns zu bieten hat.

In unserm Zugabteil ein Glück es war,
uns gegenüber saß ein nettes Ehepaar.
Mit Schefflers haben wir uns gut verstanden.
Der Heimat traute Laute uns verbanden.
Natürlich war die Fahrt erlebnisreicher
als hier gereimt. Ausführliches im Speicher!

31.8.1999, Marias Geburtstag

Mit leeren Händen wollt' ich dir nicht kommen:
zumindest Blumen aus dem eignen Garten
und Pflaumen-Hefekuchen, wohlgeraten ...
Du hast es milden Herzens angenommen.

Ein Pussi obendrein tät frommen,
und repetierend mehreres dergleichen
als unsrer Liebe dauerhaftes Zeichen.
Das Herzgen schlägt noch immer ganz beklommen.
Natürlich darf des Dichters Wort nicht fehlen
- schon gar nicht heu'r im Goethejahr -:
statt Gold und Silber des Sonetts Juwelen.

Des Gunstbeweises seltnes Exemplar,
das schenk ich hin. Jedoch fürwahr,
was mehr du willst, darfst du wie immer stehlen.

Wintergarten.

Schon im September waren wir entschlossen,
und förderten den Anbau unverdrossen.
Erst der Terrassenschutt zu weichen hatte,
darauf ward betonierte die Bodenplatte.



Nunmehr ließ sich das schöne Werk errichten.
durch die Verglasung regenfest abdichten.
An Estrich, Bodenheizung ward gedacht,
darauf der Plattenboden aufgebracht.

Es kam der Eisenofen in die Ecke,
wo das Kaminrohr passte durch die Decke.
So an die 80.000 Deutsche Mark
hat uns gekostet dieser ganze Quark.

Nun können wir die Weihnacht kaum erwarten,
erstmals zu feiern hier im Wintergarten.
Und auch Silvester haben wir's genossen,
das schöne Glashaus feierlich begossen.

Weihnacht MCMXCIX und Millenniumwechsel MM

Millennium in aller Munde,
und keiner weiß, was es uns bringt,
wenn heuer in der letzten Stunde
der Zeiger auf 2000 springt.

Ein kleines Kürzel macht die Runde
durchs Internet aus U. S. A.
Von einem Derwisch gibt es Kunde,
von jenem „Y2K“.

Gewiss, ein EDV-Problem
von nicht geringen Dimensionen.
Es kostet weltweit ganz bequem
Milliarden oder gar Billionen.

Das alles für paar schlappe Nullen,
die, wenn die Gurus Recht behalten,
den Globus ruinieren sullen
durch fehlerhaftes Datumsschalten.



Das „Jahr2Kilo“ heißt der Faden,
an dem zu dritt die Nullen baumeln.
Und wenn er reißt, dann gehn wir baden,
beginnt die schöne Welt zu taumeln.

Ein „Jahr2000-Crash“ uns droht,
weil die Computer sind zu dumm.
Es kommt der Globus aus dem Lot
und torkelt im Delirium.

Wohl dem, der nichts von alledem
bisher gehört, noch hat kapiert.
Ihm ist das alles Null Problem,
weil es am wenigsten ihn schiert.

Der Kluge bleibt ein Optimist
und sagt sich, wird so schlimm nicht werden.
Am Ende wird der Fatalist
der Klügere wohl sein auf Erden.

Was mich betrifft, ich bleib zu Haus,
vermeide Flugzeug, Schiff und Bahn.
Auch den Computer schalt ich aus,
bis überstanden ist der Wahn.

Jedoch den Sekt stell ich schon kühl,
dass pünktlich dann die Korken knallen.
Und lass mit schauerndem Gefühl
mich in das Neujahrtausend fallen.

Mit „MM-Sekt“ wir froh empfangen
das ANNUM DOMINI MM.
Was einst bei UNUM angefangen,
das zählet fort seit Bethlehem.



So weit zurück schon geht der Brauch,
zu feiern jene Heil'ge Nacht.
Darum wir sollten diesmal auch
die Weihnacht feiern mit Bedacht.

Das Ros, das damals ist entsprungen,
- Herodes hat es böse umlauert -,
es hat, „wie uns die Alten sunge“,
zwei tausend Jahre überdauert.

So sind denn diese Weihnachtsstunden
in des Billenniums letztem Jahr
jahrtausendwechselhaft befunden,
und als Ereignis säkular.

Die Feier der Geburt des Herrn,
fürwahr, das ist ein biblisch Alter.
„Wie schön leuchtet der Morgenstern.“
So tönt der Chor mit Harf' und Psalter.

O Musica zur Weihnachtszeit!
Das ist ein Glanz und helles Licht
in kurzer Tage Dunkelheit,
in vieler Menschen Angesicht.

Vertraut sind uns die Weihnachtslieder
seit unsrer Kindheit frühesten Tagen.
Auch unsre Enkel lernen wieder,
sie schlicht ergreifend vorzutragen.

In ihren Augen spiegeln sich
des Tannenbaumes lichte Kerzen.
Es wird uns furchtbar weihnachtlich
zu Mute werden und zu Herzen.



Doch denken wir auch all der Lieben,
die nicht von Kindern sind umzingelt.
Besonders ihnen sei geschrieben,
noch besser, einfach angeklingelt.

Viel liebe Grüße nah und fern.
Wir wünschen Freude euch beim Schenken
und fügen zu, wir werden gern
auch anno MM an euch denken.

11.1.2000, Ausflug nach Daun

Des Wintergartens Bodenplatten hatten
uns angeregt, auch mit den gleichen Platten
das Wohnzimmer nunmehr auszustatten.
Das hieß, den Teppichboden zu bestatten.

Die schweren Platten, die wir transportierten,
mir leider meinen Rücken demolierten.
Trotzdem ging's ab nach Daun ins „Panorama“.
Doch grade hier begann das Rückgrat-Drama!

Die Schmerzen wurden schlimmer, wie noch nie.
Sie trieben mich in die Orthopädie.
Massage, Sauna, Fango und auch Spritzen,
das kann der Schmerzenslinderung nicht nützen.

Nichtsdestotrotz wir an die Mosel fahren.
In Traben-Trarbach und in Kröv wir waren.
Der „Kröver Nacktarsch“ original verpackt,
und andre Rieslings wurden eingesackt.

Natürlich fuhren wir auch an die Maare,
jedoch für meinen Rücken nicht das Wahre.
Nun die Strapazen wurden unerträglich,
der Orthopäden Kunst versagte kläglich.



Die Quaddelspritzen und die Infusion
verstärken eher noch die Infektion.
Die schlimmen Schmerzen halt ich nicht mehr aus.
Wir brechen ab den Urlaub, fahr'n nachhaus.

In Brühl mein Orthopäde wusste Rat,
betrachtete den Fall und schritt zur Tat.
Nahm meine beiden Knie und ließ es krachen.
Der Schmerz war weg. Der Arentz konnt' es machen!

4.3.2000, Flug nach Budapest

Maria fliegt nach Budapest
und ich tags drauf nach Bayreuth fahre
zu einem runden Wiegenfest:
zu Hermann Dostlers 60 Jahre.

Marias Mutter 80 ward.
Das war der Feier schönster Grund.
Die Anjuk, die so hoch bejahrt,
zeigt rüstig sich und auch gesund.

5.3.2000, Hermann Dostler zum 60. Geburtstag

Sonett im Akrostichon

Hinausposaunt des Tages frohe Kund'!
Exakt der Jahresringe stolze Zahl
Reift rundend heut auf ganze 60 Mal.
Mein Gott! Und dabei kern- und splintgesund!

Auch innerlich blieb er ein junger Spund.
Noch wird im Krügel ihm das Bier nicht schal.
Nach allem was erreicht als Prinzipal,
Darf wuchern er mit diesem reichen Pfund!

Ob seines Fleißes, seines reinen Strebens
Steht hier des Festes Halle hoch und stolz.
Tatsächlich die Erfüllung seines Lebens! -



Lasst drum auf den Erfolg den Toast ausbringen,
Ein dreimal Hoch auf unsern Hermann singen.
Ruhm und Gedeih' der Firma DOSTLER HOLZ!

Gartenarbeiten

Nachdem der Wintergarten fertig war,
da musste die Terrasse davor neu
gestaltet werden. Das war sonnenklar.
Das machte Müh und Arbeit, meiner Treu.

Am Wintergarten stand der Wein zu nah.
Um 90 ° wir dreh'n die Pergola.
Beim Aushub half der Markus mir sogar.
Und auch danach er mir behilflich war.

Die schweren Platten aber ganz zum Schluss
ich selbst und ganz allein verlegen muss.
Da die Terrasse war so gut gelungen,
bekam ich Lust zu weitreten Pflasterungen.

Das Altstadtpfaster ließ sich gut verlegen
an der Terrasse oder auch auf Wegen.
Die Pflasterei ist mir nicht gut bekommen.
Mein Rücken hat das leider krumm genommen.

Bläserparty

Am 1. Mai die Bläserparty wieder steigt
und unsre „Ecke“ sich vollzählig zeigt.
Allein von den Trompetern keiner kam,
doch dies den Künstlern keiner übel nahm.
Die Frauen, Kinder waren mitgekommen.
Der Festesstimmung tat es wirklich frommen.

Posaunen:
Hans Voithofer, Uli Flad mit Miriam und Tochter Elena,
Charly Gottfried, Markus Lenzing, Christoph Schwarz



mit Petra und Katharina,
Tuba:
Karlheinz Glöckner mit Freundin Monika,
WDR:
Eberhard Scheuermann mit Brigitte,
Michael Junghans und Berta,
Wolfgang Brose mit Hanna
Kontrabass:
Wolfgang Salmon mit Chieko,
Bonner:
Adoni Gerochristodoulos,
Erwin Klein.
Markus und Charlotte.

Marias Gulaschsuppe obligat.
Gegrillte Würstchen, Klopse, Steaks, Salat.
An 30 Litern Kölsch sich alle laben.
Daneben Brause wir und Obstler haben.

Die Kinder spielen Dart und auf dem Rasen.
Dazu die Musikanten Märsche blasen.
Der Erwin Klein uns alle lachen macht.
Als Letzter bleibt er bis zur Mitternacht.

26.5.2000, Abstecher nach Ringingen

Der Werner Hilke lud uns ein
bei seinem 70. dabei zu sein.
Gefeiert wurde nicht in Ringingen,
nein, nein im „Hirsch“ von Finningen.

Wir konnten wohnen dort auch im Hotel
und waren so bequem und schnell zur Stell.
Zur Feier schrieb ich ein Gedicht
mit 73 Versen einfach schlicht.



Tags drauf wir führen nach Maulbronn,
zuvor wir wussten nichts davon,
dass dies das größte Kloster wär
und Ort von Dr. Faustus' Mär.

Werner Hilke zum 70. Geburtstag (11.5.2000)

Feier am 26.5.00 im Finningener „Hirsch“

Nach all den Wünschen, Blumen, Gaben,
die, Werner, dich beglückt schon haben,
darf ich das Wort zu nehmen wagen,
dir die Laudatio vorzutragen.

Du hast mich selbst dazu verpflichtet,
gleich dir, der oft schon hat gedichtet,
dir Selbstgereimtes vortragen,
auch Ungereimtes, sozusagen.

Den Auftrag hab ich übernommen,
um auch nach Ringingen zu kommen.
Vor allem aber liegt mir dran,
zu ehren einen tücht'gen Mann.
Zu recherchieren tat ich gerne,
auch wenn es schwierig aus der Ferne.
Meist auf Erfreuliches wir stießen,
fast nichts, um etwas aufzuspießen.

Dabei wie reizvoll wär's gewesen,
dir die Leviten zu verlesen.
Nur bist du wie ein Buch verschlossen,
hast immer schweigend nur genossen.

Wir suchten, wollen's nicht bestreiten,
nach deines Lebens Schattenseiten:
Wie sehr wir uns auch Mühe gaben,
wir leider nichts gefunden haben.



So hast du Glück, du Kavalier,
wenn ich, indem ich fabulier,
nach all den Schwänken deines Lebens
gesucht, geforscht hab ganz vergebens.

Auch Waltraut, die dich kennen sollte,
nichts aus der Schule plaudern wollte.
Weil dich die Brave nur gepriesen,
war auf Gerücht‘ ich angewiesen.

Natürlich, wer die 70 schafft,
enthoben ist der Rechenschaft.
Dem hat man alles längst vergeben,
der sonnt sich recht im Rentnerleben

und darf verweisen ganz bescheiden,
auf alle seine Habenseiten.
Ja der Bilanzen Buch legt offen,
er hat es bestens stets getroffen.

Hoch dienend sich mit Fleiß und Kraft,
hat er gemeistert und geschafft,
selbst was auch von Fortunens Nüssen
er immerhin hat knacken müssen.

Geknackt mit Biss und manchmal Glück,
Er schreckte nie vor nichts zurück.
Natürlich des Erfolges Quell
war auch sein heitres Naturell.

Durch gute Laune, Witz und Scherz
erschloss sich ihm so manches Herz.
Bei jedem Fest, Insonderheit,
war er kein Kind von Traurigkeit,



So auch das Herz an seiner Seite.
Das wurde ihm zur leichten Beute.
Dem Charme verfiel das arme Mädel,
da half kein fränkisch Widder-Schädel.

Jedoch im nachhinein betrachtet,
sich manches gar zu leicht erachtet.
So war es nicht, o Gott bewahre.
Es gab auch schwere Prüfungsjahre.
...es folgen noch 58 Vierzeiler!...

23.6.2000, Reise nach Berlin

Noch ein Geburtstag nimmt uns in die Pflicht.
Und noch ein 85-Vers-Gedicht!
Auf nach Berlin! Die Strecke uns nicht schreckt,
wenn unterwegs der Wagen nicht verreckt.

Von Kunzes wird die Feier ausgerichtet.
Von mir wird unser Jubilar bedichtet.
Der Deutschen Oper Waldhornisten gaben
ein Ständchen für den 80-jähr'gen Knaben.

Natürlich üppig ist das Festbankett
erst drei Uhr morgens kommen wir ins Bett.
Ein Frühstück gibt es noch in kleiner Runde
und wir verschieben lang die Abschiedsstunde.

23.6.2000, Günter Schöfisch 80. Geburtstag in Berlin

Nach ach all den Wünschen, Blumen und Geschenken
muss sich der Dichter seinen Kopf verrenken,
weil unser Jubilar wie stets besteht,
auf, wie er es bezeichnet, ein „Pamphlet“.

Doch wenn ich wirklich eine Schmähschrift schriebe,
er sicher sich verblüfft die Augen riebe.



Nun, Freundschaft uns verbietet Wind zu sähen,
und außerdem, was gäb es schon zu schmähen.

Man kennt ihn nur von seinen Sonnenseiten,
fast gar nichts von des Schattens Nichtigkeiten.
In seinem dreisten, fröhlichen Gehabe
erscheint er allen uns als Musterknabe.

Am meisten Traudel davon profitierte,
ihn pflegeleicht am Gängelbändchen führte,
und sich an seiner Sonnenseite sonnte,
wie nirgends sonst ein Weib sich wärmen konnte.

So war es jedenfalls in all den Jährchen,
als von Berlin nach Brühl kam unser Pärchen.
Wir können aus Erfahrung dies bezeugen.
Wir durften sie ja ganz von Nah beäugen.

Nein, alle 80 Jahre zu bedichten,
das zu verrichten werde ich mitnichten.
Der ersten 40 Jahre Lebensspur
die kennen wir vom Hörensagen nur.

Jedoch was wir davon erfahren haben
vom frühesten Alter des Berliner Knaben,
von Schule, Studium, Krieg, Gefangenschaft,
auch von der ersten Liebe Zauberkraft,

in Perleberg, wo seine (Stadt-)Pfeife stand,
wo sein Musiktalent die Lehre fand,
wo er das Schlagzeug und das Horn traktierte,
auf dem er später glänzend triumphierte,

von dem Erfolg im Friedrichstadtpalast,
wo er als Komiker gut hingepasst,



bis dann Berlins berühmte Staatskapelle
ihm angedient des Waldhorns erste Stelle,

von den Erfolgen auf den Asienreisen,
wo als Solist er konnte sich erweisen,
und als Konwitschnys Liebling, der er war,
mit dem Gewandhaus Japan sah sogar,

und schließlich auch Bayreuth sich ihm vertraute
im Jahr als Ulbricht seine Mauer baute, -
dies alles aufzuschreiben, wie ich fände,
das würde sicher füllen dicke Bände.

Nun gut, nur 40 Jahre wir uns kennen,
von denen sechs bereits uns wieder trennen,
nachdem ihr scheuend nicht vor Kampa-Kosten,
die Republikflucht angetreten habt – nach Osten.

Was sind die vier Jahrzehnte schon, indessen,
an deinem hohen Alter wohl gemessen!
Doch wenn zurück ich dreh den Wendehals,
dann waren sie die schönsten jedenfalls.

Nach Köln kamt ihr im Vollbesitz der Kräfte.
Es flossen Westgeld, Kölsch und die Geschäfte.
Nur ein Jahrzehnt, das erste Haus stand schon,
und nicht auf Sand gebaut, vielmehr auf „Ton“.

Darüber haben wir ja oft gelacht,
Humor, wer über sich selbst lustig macht.
Der Ton, den Römern war bereits bekannt.
Eckdorfer Schnurkeramik wird's genannt.

Des schönsten „Tones“ konnten wir uns preisen,
wer hat das schon in unsern Bläserkreisen!



Des Wortes schöne Doppeldeutigkeit
bereitete so manchem manche Freud.

Natürlich dazu muss man sein vom Fach,
um zu versteh'n die Musikantensprach'.
In Perleberg, das ist ja die Maläse,
da lacht fast niemand über diesen Käse.

Des Fachjargones Scherze gab's zu Hauf
und heiterte uns immer wieder auf.
Und Günter war der Meister, unbestritten.
Mit seiner Schnauze überall gelitten.

Am Bau viel Lehrgeld ward uns abgeknöpft.
Warum nur wurde Schlahs nicht gleich geköpft!
Den Pfuscher wir leider merkten nicht sofort,
denn „schlüsselfertig“ war das Zauberwort.

Als einz'ger Beiling wusste ganz genau,
wie's lang zu gehen habe auf dem Bau.
Jedoch auch er zu hindern nicht vermochte,
dass Günters Garage zusammenkrachte.

Das war noch nicht der Schrecken schlimmster Schreck.
Erst als die Heizungskörper waren weg.
Die wurden, damals waren's nicht die Polen,
in einer Nacht, kaum angebracht, gestohlen.

Die Bauabnahme wollte man verwehren,
es ließ die Kläranlage sich nicht klären.
Zum Glück gab es ja noch den Hennebach.
Zu ihm wir leiteten das Ungemach.

So haben wir mit Wissen und Gewissen
die Baubehörde ordentlich betrogen.



Jedoch das Glück war schließlich uns gewogen,
das Haus ward fertig, - unbezahlt bezogen.

Wir feierten bei Beiling, Schöfisch, Weber
mit allem, was willkommen war der Leber.
Matthias Link war mit von der Partie,
und Schmidtkes sowie Neulings fehlten nie.

Da war was los, da kam viel Stimmung auf,
denn meistens war der Günter blendend drauf.
Die Ria konnte immer herzlich lachen
und dabei sich auch in die Hose machen.

Der Hermann, Günters Mentor und auch Lehrer,
tat sich mit so viel Gaudi etwas schwerer.
Er war ein Bayreuthgrufti, nebenbei,
als Lehrer auch gefragt in der Türkei.

Im Skat der dritte Mann honoris causes
war er in seinem Element, „blitzblaues!“
Wir hatten mit ihm einen echten Spaß,
wenn er dabei des Alters Last vergaß.

Beim Doppelkopf war Werner unser Star
und nur durch ein paar Kurze angreifbar,
bei denen er sich jedes Mal geschüttelt
und nach dem vierten war schon leicht betüttelt.
(...)

Was wusste man vom Brühler Karneval?
Erst als wir dann im Belvederer Saal
mit „Umba Täterä“ zur Mitternacht
hineinmarschiert, da ist man aufgewacht.

Der Saal stand Kopf, und wir auf dem Gestühl,
der Höhepunkt vom Karneval in Brühl.



Man rief uns zu, wir haben es vernommen:
„Warum seid ihr nicht früher schon gekommen!“
(...)

Auch unsre Reise zur Lagunenstadt
viel an Erlebniswert geboten hat.
Venedig wir erstürmten mit Furore;
Bologna uns empfing mit Grand' amore.

Mit Hacke-Spitze ging es in die Schweiz,
und Günter fuhr den Opel seinerseits.
Montreux war wirklich eine Reise wert,
zumal für jemand, der nicht selber fährt.

Wir wohnten in Villeneuve, nicht in Montreux.
Das Restaurant war wirklich auf der Höh'.
Beethovens „Missa“ konnte man vergessen
bei jenem Fleisch-Fondue und Schlemmeressen.
(...)

Wenn wir schon dabei sind bei unsern Reisen,
dann wäre Rom ‚die ew‘ge Stadt, zu preisen,
wo mit der Kölner Oper wir gastierten,
mit Straussens „Rosenkavalier“ brillierten.

Ein letztes Mal ihn Kertész dirigierte,
bevor das furchtbar Tragische passierte.
Von Rom ist er nach Israel geflogen,
wo Haifas Strand ihn in den Tod gezogen.

Wir wohnten beide ja im „Commodore“.
Du kamst mir auf die Schliche, per favore!
Nun ja, es war die Kleine aus dem Chore.
Du hast gespielt den Postillon d'amore.
(...)

Und auch der Grüne Weg ist nun verwaist.
Man ist nach Perleberg weit weggereist.



Von dannen zog das köstliche Vergnügen,
das wir genossen einst in vollen Zügen.

Gezogen von der Heimat starkem Bande,
haust ihr nun j. w. d. im Märk'schen Lande.
Habt Sand genug, dahin der schöne Ton.
Was macht das schon, ihr seid ja in Pension.

(...)

Drum sprechen wir die Hoffnung aus zum Schluss,
dass fürder er gesund sich halten muss.
damit zur 90 wir uns wiedersehen,
auch zwischendurch noch manches Fest begehen.

Und nicht zuletzt will ich auch Danke sagen
an Jürgen und Margitta für die Plagen,
die sie mit diesem Fest sich aufgeladen.
Auf euer Wohl zu trinken, kann nicht schaden.

Wir waren ja schon einmal eure Gäste,
im frohen Kreis bei Traudels Wiegenfeste.
Wir danken euch für die Gestaltungsgabe
und für des Gaumens exquisite Labe.

(...)

Die runden 80, die du nun errungen,
und die wir haben festlich hier besungen,
die lassen dir die Brust noch stolzer schwellen,
das Herz vor lauter Freude überquellen.

Wir wünschen dir, dass dieser schöne Tag
noch lange in Erinnerung bleiben mag.
Und darauf lasst uns unser Glas erheben:
Der 80-Jährige, HOCH SOLL ER LEBEN!⁷

⁷ Vollständiges Gedicht in:

/users/kw/Documents/Gedicht/Schöfisch zum 80.2000.docx



Reise nach Ungarn und Österreich

Mein Wiegenfest nach Ungarn ich verlege.
Und Mainz, Worms, Speyer liegen uns am Wege.
In Ringingen wir bleiben auch zur Nacht.
An Weiterfahrt ist nicht so schnell gedacht.

Trotz Staus erreichen wir nun Budapest.
Am nächsten Tag begehen wir mein Wiegenfest.
In Budapest verbringen wir paar Tage,
begünstigt durch die gute Wetterlage.

Wir fahren dann zum Plattensee, speziell
zum Kurort Hévis ins Dorint-Hotel.
In diesem wunderbaren, neuen Haus
wir halten gut und gern fünf Tage aus.

Behandlungen, Massagen, Sauna, Pool
und abends eine Bar, ja wirklich cool!
Dann Graz und Klagenfurt und Wörthersee,
Oisacher und Milstätter See , allez!

Zum Großglockner wir winden uns hinauf
und warten, bis die Wolken brechen auf.
In Zell am See wir eine Nacht verweilen,
dann nach Kaprun und Krimmel weiter eilen.

Hier Voithofers wir sagen kurz „Grüßgott“
und setzen fort nach Innsbruck unsern Trott.
Nach Seefeld, Garmisch, Oberammergau
sind wir daheim um Mitternacht genau.

Wir waren unterwegs fast 20 Tage,
gut überstanden ohne Not und Plage.



18.9.2000, Eintritt in den Männer-Gesang-Verein

Am 18. September tret' ich ein
in den Badorfer Männer-Gesang-Verein.
Der Segschneider stellt mich dem Männerchor
als Neuen in dem 2. Basse vor.

Zum Fest des Eckdorfer Männergesangvereins „Frohsinn“

am 21.10.2000 im Vereinslokal Gasthaus Alt-Eckdorf

Es hat bereits sich rumgesprochen,
dass ich der Neue bin seit Wochen.
Teils angeworben, teils erbötig,
weil Männerchorgesang ist nötig,
ich bat die Sangesbrüder, bitte,
lasst singen mich in eurer Mitte.

Ich wurde, wie es sich gebührt,
von meinem Nachbarn eingeführt,
der, seit der Grüne Weg bebaut,
mich meist von fern nur hat geschaut.
Doch jetzt dank unserer Pension
verbindet uns der gute Ton.

Der Josef Segschneider rief an,
ob ich am Montag mitgehn kann.
Ich sprach, ich komme allemal,
geleite mich ins Stammlokal.
Hier haben wir ganz ungezwungen
mit Kölsch uns erst mal eingesungen.

Es ward halb acht, und irgendwann
die Probe schließlich dann begann.
Ein freier Stuhl ward mir geboten,
der Adolf reichte mir die Noten.
Ich sah und spürte im Moment,
warum der Chor sich „Frohsinn“ nennt.



Man musterte mit Argusaugen,
ob's für den 2. Bass würd' taugen.
Die erste Probe ging nicht schief,
denn immer schon sang ich gern tief.

Drum nach dem dritten Wiederkommen
hat man mich gnädig aufgenommen.
Als Zugereister, der ich bin,
seit 30 Jahren immerhin,
in Eckdorf ziemlich unbekannt,
weil ich in Kölner Diensten stand.
Aus Oper und Konzert mich kennt
der Operngast und Abonnent.

Wer kennt das Gürzenichorchester
von euch, lieb Bruder oder Schwester?
Dort war ich Soloposaunist,
doch itzo bin ich Pensionist
und pflege nun den Chorgesang,
was ich gewünscht mein Leben lang.

Jetzt hab ich endlich auch die Zeit
für unsres Dorfs Geselligkeit,
wofür es gab schon zwei, drei Proben.
Sie waren allesamt zu loben.
Wenn mit uns feiern unsre Damen,
ziert „Frohsinn“ rechtens unsern Namen.

Auch meine Dame ist all hie.
Dat lecker Mädsche heißt Marie.
Sie singt im Chor die höchste Stimme
und auch zu Haus, das ist das Schlimme.
Wollt ihr sie in der Oper sehn,
braucht nicht nach Karten anzustehn.



Nun haben wir uns vorgestellt
der hochverehrten Sangerwelt
und hoffen, dass ihr mögt uns leiden,
zumindest eine von uns beiden.
Auf euer Wohl, auf meinen Magen;
wir wollen wieder uns vertragen.

Weihnachten 2000

Weihnacht ist kommen
den Heiden und Frommen
Ein Kind im Stall,
Freud' überall.

Freud' den Gerechten,
den Herren, den Knechten,
Gesunden und Kranken,
den Reichen und „Blanken“.

Ein Licht in der Nacht
das Christkind gebracht.
Uns dankbar zu zeigen,
wir singen und geigen.

Die Plätzchen wir backen,
Geschenke wir packen.
Wir schreiben die Karten,
wie wir sie erwarten.

Wir keinen vergessen,
anhand der Adressen
und grüßen euch gern,
ob nah oder fern.

Nach Hasten und Laufen,
Besorgen und Kaufen



ist alles geglückt,
der Christbaum geschmückt.

Die Kerzen entzündet,
die Botschaft verkündet,
dass uns heut beschieden
der himmlische Frieden.

Es tönet ganz leise
die uralte Weise.
Ins Herz ziehet sacht
die Weihe der Nacht

2001, Abstecher ins Sauerland

Im Januar sind wir im Sauerland,
am Kahlen Asten, der uns schon bekannt.
In Oberkirchen-Schmallenberg Hotel:
bei „Schütte“ finden wir der Freude Quell.

Entdecken hier die Bronze-Schmiedekunst.
Sehr schöne Sachen, leider nicht umsonst.
In Warstein, ach, vom Bier hier keine Spur,
in Arnberg eine Stadtbesichtigung nur.

1.4.2001, Melisandes 15. Geburtstag

Von Opi Charly die Depesche
an Melisande, unsre Fesche:

Dir zum Geburtstag Glück und Wonne,
und alles Liebe, Frühlingssonne.
Dir auch im Herz die Sonne scheine,
die alles für dich bringt ins Reine.

Lass deine Augen strahlen Glück,
so leuchten Augen dir zurück.
Und auch dein Lächeln nicht vergiss.
Man lächelt dir zurück gewiss.



Sprich öfter auch ein freundlich Wort,
das öffnet dir der Herzen Port.
Sei auch zu jedem hilfsbereit,
dann hilft man dir auch jederzeit.

Verlässt dich mal dein froher Mut,
dann denke stets: Wird alles gut.
Und ist dir manchmal gar zum Weinen,
die Sonne wird dir wieder scheinen.

Aus dieser Wünsche buntem Strauß,
such dir die schönsten Blumen raus.
Und wenn es dir gefallen gar,
folgt Weiteres im nächsten Jahr.

7.–10.4.2001, Reise nach Dresden

Nach Dresden wir zur Doppelfeier reisen,
dort Dorchen/Günther unsre Gunst erweisen.
Hotel nicht weit entfernt vom Festlokal,
vielleicht für uns ein wenig provinzial.

Der Siegfried war bei uns mit einquartiert.
Bis 2 Uhr nachts wir haben schön „gefiert“.
Am nächsten Tag wir fahren zur Bastei
zu dieser felsigen Hochstapelei.

Und auch die Innenstadt wir inspizieren,
dort im Sophienkeller wir soupieren.
Zum 80. von Horst wir konnten nicht,
wir schickten ihm Präsentkorb und Gedicht.

7.4.2001, 70. Geburtstage in Dresden,

Hier in der blüh'nden Landschaft Sachsen,
das ist ein alter Spruch von mir,
ist man mit 70 schon erwachsen;
das feiern wir heut zwiefach hier.



So kommen 140 Jährchen
zusammen an Erwachsenenheit.
Man sieht es an dem Jubelpärchen,
es ist so abgeklärt gescheit.

Es ist die Rede unumwunden
von Dorchen, die im Februar,
und Günther, erst vor ein paar Stunden
erreichten ihre 70 Jahr'.

So sitzen hier die beiden Altchen,
sie sind noch ziemlich gut in Schuss.
Ein graues Härchen, ein paar Faltchen,
das macht noch keinerlei Verdross.

Das Leben hat sie ja verschont
vor allen größeren Malessen.
Wohlan, es sich zu leben lohnt,
solang noch schmeckt der Wein zum Essen.

Solang noch schöne Urlaubsreisen
sie jedes Mal aufs neue reizen.
Warum nicht in der Ferne kreisen,
warum denn mit der Rente geizen?

Die Welt, ob Süd, ob West, ob Nord,
die steht ja nunmehr weltweit offen.
Man kann besuchen jeden Ort,
mehr als man jemals konnte hoffen.

Die schöne Welt liegt euch zu Füßen,
ihr müsst sie nur mit diesen treten.
Es ist so schön von fern zu grüßen
per Post aus malerischen Städten.



Hinaus aus der urbanen Enge,
wo Hochglanz-Angebote locken,
sowohl in Qualität und Menge.
Da kann man nicht zu Hause hocken.

Raus aus dem Tal der Ahnungslosen
und aus dem Abgeschottetsein.
Auf, nach Paris zu den Franzosen,
warum nicht auch nach Köln am Rhein.

Wenn das zu kurz für Bus und Bahn
und es euch zieht weit übers Meer,
dann steigt in einen Aeroplan
z. B. mit Canadian Air.

Doch solltet ihr dabei bedenken,
ihr geht ja nunmehr stramm auf achtzig.
Da tut man besser sich beschränken:
Das Gute liegt oft nah, das macht sich.

Auch Deutschland hat der Reize viele
vom Meeresstrand zum Alpenglühn,
und überall Kultur im Spiele,
sogar die neuen Länder blühen.

Euch keine Langeweile dräut.
So wie der Herbst lässt Früchte reifen,
so euch das Leben Vieles beut,
ihr braucht nur fleißig zuzugreifen.

Ihr könnt der Ernte reiche Gaben,
nun reinen Herzens froh genießen.
Denn früh im Lenz gesät zu haben,
ließ euch so manches reichlich sprießen.



Ja, hinterher dünkt vieles leicht,
wenn alles überstanden ist.
Hat man das Ziel glücklich erreicht,
man die Strapazen gern vergisst.

Denn als ihr damals euch verbandelt,
nicht rosig waren da die Zeiten.
Doch habt ihr zukunftsfröhlich gehandelt
gemeinsam bei den Postarbeiten.

Es war der Postweg, kurz, geschwinde,
auf dem ihr euch entgegen kamt.
„Hallöchen, Dresden, ich verbinde“,
so sprach das Fräuleinchen vom Amt.

Nun ja, die Thea, das Marjell,
das war, bevor es kam nach Sachsen,
in einer Poststube aufgewachsen.
So klappte die Verbindung schnell.

In Rosengarten auf der Post
gedieh sie, prächtig anzuschauen.
Ihr schmeckte einfach jede Kost,
auch konnt' sie ziemlich alles kauen.

Zum Beispiel aß sie noch und nöcher
den Wandputzmörtel wie besessen
und pulte ellengroße Löcher,
bis sie sich durch die Wand gefressen.

Dem Mörtelmonster, möchte' man meinen,
hat diese Nahrung gut getan.
Was wohlbekommen ist der Kleinen,
sieht man der Großen heut noch an.



Das Land, wo Putz und Honig floss,
war unser herrliches Masuren.
Der Krieg schlug leider Mann und Ross.
Die liebe Heimat ging verloren.

Wir wurden in den Harz vertrieben.
Die bunte Stadt gefiel uns schon.
Hier wär die Kleine auch geblieben,
Doch dann erschien der Sachsensohn.

Jetzt nahm das Schicksal seinen Lauf.
Es war ja Frühling, Paarungszeit.
Den Schnurpsel hielt nun nichts mehr auf,
bis er den Purzel hat gefreit.

Dorettchen, diese Brillenschlange,
biss zu und fackelte nicht lange,
zumal sie sich darin verstiegen;
noch einen Jüng'ren abzukriegen.

In Wernigerode Hochzeit war,
Sankt Theobald heißt die Kapelle.
Vor ca. 44 Jahr
trug er sie über seine Schwelle.

Die Wohnung wurde noch gebaut
in kollektiven Aufbaustunden,
bis schließlich Bräutigam und Braut
das erste eigne Nest gefunden.

Nun kam auch bald des Storches Segen.
Es füllte sich die Kinderstube.
Das Mädchen kam zuerst, hingegen
ein wenig später erst der Bube.



Dass sie der Eltern Stolz gewesen,
so pflegeleicht, so lieb und brav,
kann man in Fotoalben lesen,
die Günther schuf, der Fotograf.

Hier wurde alles schnappgeschossen
aus Schul- und Kindergartenzeit,
die Lehrzeit darin eingeschlossen.
Stets Linse klar und seid bereit!

Schwarz-weiß war anfangs grad genug,
doch selbst entwickelt, handgemacht.
Dann kam der Farbe Siegeszug,
das Dia-Fieber ward entfacht.

Doch wie gesagt, es war einmal.
Die Technik schreitet fort rasant.
Die Enkel knipsen digital,
gespeichert auf CD gebrannt.

An einem Jubeltag wie diesen
schaut gerne man mit Stolz zurück,
Insonderheit wenn sich das Glück
als zuverlässig hat erwiesen.

Wenn aus den Kindern was geworden
und auch die Kindeskindern sprießen,
hat man verdient sich einen Orden
und darf Fortunens Huld genießen.

Und nochmals singt: Es war einmal!
Dass 40 Jahre euch ummauert
der Ahnungslosen tiefes Tal,
das hat uns viel zu lang gedauert.



Doch endlich hat ein gutes Stück
die deutsche Einheit euch gebracht
Europa und auch uns zurück.
Wer hätte jemals das gedacht.

Politisch war's 'ne lange Tour
durch braun' und rote Diktatur.
Doch schließlich habt ihr es geschafft,
euch zu befreien aus eigener Kraft.

Nun sitzt ihr in der ersten Reihe,
wenn auch auf unbequemen Stühlen.
Jedoch der Demokratisch-Freie
versteht es, sich drauf wohlzufühlen.

Das Wohlgefühl wir findens hier
beim Heimat- und Familienfest,
beim zweimal 70. Pläsier,
das uns vereint aus Ost und West.

An eurer Freude nehmen wir
recht gerne teil. Ihr dürft sie zeigen.
Vor eures Alters würd'ge Zier
wir freudig uns zutiefst verneigen. (...)

8.4.2001, Horst Steiner 80 Jahre

Ja, wenn es gibt zum Feiern keinen Grund,
dann muss man eben halt mal 80 werden.
Am liebsten, wenn man dann noch putzgesund
und bar gerontologischer Beschwerden.

Und Grund genug zu feiern allemal,
wenn man die Lebensleistung überschaut,
all die gerissnen Zähne ohne Zahl
und die Gebisse, künstlich aufgebaut.



Dein Werkzeug war die Spange und die Zange,
natürlich auch der Bohrer, schlimm zu sagen.
Das Marterwerkzeug machte angst und bange.
Doch konnte keiner sich zu wehren wagen.

Das Bohrgeräusch allein schon Höllenpein.
Wenn dann auch noch die Nervenbahn getroffen,
was gibt es Schlimmeres als diesen Stein:
nur Steiner. Und ein Fluchtweg nimmer offen.

Es gab zwar die Betäubung, doch die Spritze,
in drohender Gebärde dreist gezückt,
wenn sie durchstach den Gaumen mit der Spitze,
da wurde selbst der Tapferste verrückt.

Wie kann man sich an solchen Schmerzen weiden
und Qualen aller Arten zelebrieren?
Wer kann solch einen Leidensdokter leiden;
solange ihn noch eigne Zähne zieren.

Nun ja, das ist die menschliche Natur.
Sie kann viel Schmerz ertragen und verzeiht.
Nie wieder Zahnarzt, lautet zwar der Schwur.
Damit ist man vor Schmerz noch nicht gefeit.

Und bald schon sitzt man wieder reuemütig
auf jenem Schleudersitz und wagt zu hoffen.
Das Schicksal wird sich zeigen einmal gütig.
Doch kaum gehofft, ist schon der Nerv getroffen.

So setzt sich fort das Spiel das ganze Leben,
bis auch der allerletzte Zahn gewesen.
Den „Felgenbeißer“ neues Leid wird geben
mit Implantaten und mit Vollprothesen.



Was wären wir doch ohne Kauwerkzeuge.
Das wär des Mümmeldaseins traurig Los.
Darum dem Bohrer und der Zang' sich beuge,
wer sich ersparen will nur Glums und Kloß.

Balbierer wie die Zahnkurierer zählen
zum wichtigsten Gewerbe, wie man sieht.
Man wird das eine oder andre wählen:
der eine schneidet und der andre zieht.

Mithin das Handwerk beider nährt den Mann.
Ein Mund voll Zähne und ein Kopf voll Haare.
Mehr braucht man nicht, wenn man es kann,
als Tasche füllende Dienstleistungsware.

Der Arzt, ein Traumberuf im weißen Kittel!
Du darfst zufrieden und mit Stolz im Herzen
zurück schau'n auf des Lebens ein, zwei Drittel,
wo reichlich du verdienst an anderer Schmerzen.

Verdient an Titeln und der Ehren viel,
Man hat zum Sanitätsrat dich ernannt
und Medizinaloberrat habil.
Sei stolz auf dich und auf das Vaterland!

Der Weg zu dem Erfolg war steinern steil.
Im Nachhinein sieht Vieles einfach aus.
Doch damals herrschte Krieg und Hitler heil.
Verloren gingen Heimat, Hof und Haus.

Gefangenschaft beim Iwan, laus'ge Zeit.
Das wird, wer das erlebt, vergessen nimmer.
Die Eltern und Geschwister weit und breit
verstreut. Wo sie zu finden, keinen Schimmer.



Jedoch wie durch ein Wunder nach und nach
sich alle in Wernigerode wieder fanden.
Und wenn es uns an allem auch gebrach,
die Hungerzeit ward leidlich durchgestanden.

Allmählich ging es aufwärts, Hoffnung blühte.
Und mit dem Frühling auch die Mädchen kamen,
schön anzuschauen, dass gleich das Herz erglühte.
Und schmucke Bräute wurden aus den Damen.

Ermöglicht durch den Job bei Hesselbach
im Zahnlabor, ein eigener Herd in Sicht.
Und Justament flog Adebar vom Dach;
und seiner Huld erwehrte man sich nicht.

Wir wissen, wie es weiter nun gegangen.
im Ulbrichtstaat, rings tödlich eingemauert.
Das Volk der Dichter wurde strafgefangen.
Der Spuk hat 40 Jahre lang gedauert.

Ihr suchtet Nischen, um euch durchzuschlagen,
auch ohne das „Bonbon“ auf dem Jackett.
Nur mit dem Wissen war das zu ertragen:
Die DDR liegt auf dem Sterbebett.

Der Totenschein ward pünktlich ausgestellt,
als Ungarns Grenze wurde aufgemacht.
Ein glücklich Volk, bestaunt von aller Welt,
als Deutsche Einheit endlich war vollbracht.

Um dieses Wunder noch erlebt zu haben,
sei dankbar für des hohen Alters Huld.
Es herzlich sei gönnt dem alten Knaben.
Das Schicksal steht ja noch in deiner Schuld.



Doch Dank und Stolz darf heut die Brust dir schwellen.
Wer soviel konnt' ertragen und erreichen,
des Licht darf man nicht untern Scheffel stellen,
des Herz durch Dankes Rührung darf erweichen.

Wenn deine Lieben heute dich umgeben,
dann darfst du stolz auch auf die Tochter sein,
die dir gefolgt im ärztlichen Bestreben,
zu lindern und betäuben Schmerz und Pein.

Wenn wir persönlich nicht vor dir erscheinen,
um dir zu huld'gen mit gebeugten Beinen,
dann bitten wir um Nachsicht, da bekannt,
dass wir geladen sind ins Sachsenland.

Wir geben einen Korb dir, das ist wahr.
So soll dir dieser Gabenkorb verraten,
dass wir den 80-jähr'gen Jubilar
beglückwünschen mit Worten und mit Taten.

Wir wünschen dir fürs kommende Jahrzehnt,
dass dir des Lebens Fülle wird zuteil
und du vom Sessel aus, zurückgelehnt,
die Welt ergründest ohne Langeweil.

Wien-Gastspiel, Fahrt ins Blaue

Ein Operngastspiel wird in Wien gegeben.
Maria wird viel Schönes dort erleben.
„Intoleranza“ allerdings ist hart.
Hier bleibt dem Opernchore nichts erspart.

Am Vatertage macht der MGV
zum Kloster Kamp die „Fahrt ins Blaue“.
Das findet statt in jedem Jahr.
Für mich das erste Mal es war.



Die Sangeschwestern sind dabei
beim Singen und der Sauferei.
Die Fahrt ist gut organisiert
und jeder hat sich amüsiert.

4.–6.7.2001, Lahn von der Quelle zur Mündung

Die ganze Lahn, die sollte es mal sein,
wo sie entquillt und mündet in den Rhein.
Im Siegerland wir fanden auch die Stelle,
wo aus dem „Lahntopfe“ entspringt die Quelle.

Mit Laasphe, Biedenkopf und Marbach, Giessen
wir können unsern ersten Tag beschließen.
Die Stadt uns bietet Schloss, Botan'schen Garten.
Nun Wetzlar, Braunfels lassen wir nicht warten.

In Weilburg Schloss mit prächtigen Terrassen,
dann Runkel, Dietz wir können noch erfassen.
In Holzkappel das „Herrenhaus zum Bären“
wird uns ein schönes Zimmer spät gewähren

und außerdem noch draußen Trank und Speise.
Bisher die beste Bleibe auf der Reise.
Durch Nassau auf die Burg des Freiherrn Stein.
Der Bergfried lud uns zum Besteigen ein.

Bad Ems! Man müsste hier vier Wochen kuren!
Doch zügig wir nach Lahnstein weiterfahren.
Burg Lahneck wir mit Führung konnten sehen.
Nun überm Rhein es muss hinübergehen.
Burg Stolzenfels beendet unsre Tour.
Drei Tage viel Kultur und auch Natur.



7.7.2001, Essen

Am nächsten Tage wir nach Essen müssen,
die Völckers laden uns zu Festgenüssen.
Der Anlass - eine fürstliche Marotte
in Sonderheit für die Familien-Flotte.

Denn stetig sich erhöht von Jahr zu Jahr
sehr evident der Enkel frohe Schar.
Das „Parkhaus Hügel“ ist das Festlokal.
Es hatte sich bewährt schon ein paar Mal.

12.–16.7.2001, Von Münster bis zur Nordseeküste

Nun machen wir uns auf zur Ostsee-Reise,
jedoch nicht auf dem kürzesten Geleise.
Des Wetters wegen erst ins Münsterland.
In Münster sich viel Interessantes fand.

Hier wurde ja ein Frieden mal geschlossen,
nachdem rund 30 Jahre Blut geflossen.
Man sieht noch hier den Saal, den imposanten,
mit den in Öl gemalten zig Gesandten.

In Osnabrück im Teutoburger Wald
noch kein Hotel, es wird schon dunkel bald.
Dann spät und abseits sich ein Landhaus fand,
das aller weitren Sorgen uns entband.

Tags drauf wir halten uns in Paderborn noch auf,
bevor es geht nach Cloppenburg hinauf
und weiter bis Bad Zwischenahn schon späht.
In Jever, ach verflucht und zugenäht,
gibt's kein Hotel, wir müssen wieder raus.
Dann endlich finden wir „Zum Deutschen Haus“.



Allmählich kommen wir zur Nordseeküste.
 Hier gerne man die Tidezeiten wüsste,
 wie schnell man könnte auf die Inseln kommen.
 Wir hatten einige uns vorgenommen.

Wir klapperten die Orte ab mit –siel
 wie Hoksiel, Horumsieli – ein schönes Spiel.
 Die Inselnamen endeten auf –oog.
 In Bensieli schien günstig Langeoog.

Die Insel war total schon ausgebuht.
 Drum ward am Festland ein Hotel gesucht.
 Und wieder finden wir „Zum Deutschen Haus“.
 Mit „Deutschen Häusern“ kennen wir uns aus.

Tokajer, den Maria mitgebracht,
 und der zu meinem Wiegenfest gedacht,
 den wollten trinken wir zur Mitternacht,
 doch uns befahl des Schlafes Übermacht.

Der 7 Inseln schönste: Spiekeroog
 uns heut am Festtag magisch rüberzog.
 Dort wanderten wir zum weit entlegnen Strand,
 den ohne Plan man nicht so einfach fand.

Nach einem üppigen Geburtstagsschmaus
 ging's abends dann zurück ins „Deutsche Haus“.
 Doch hier war nur ein Schmalzbrot noch zu haben.
 Bei einem Italiener wir uns laben.

Für den Tokajer waren wir erneut
 zu müd. Die Flasche uns erfreut noch heut.
 Nach Wangerooge schippern wir sehr früh.
 Es lohnte sich die frühe Liebesmüh.



Zurück wir führen über Wilhelmshafen,
und weil wir fanden kein Hotel zum Schlafen,
wir wollten straff nach Hause, weiß der Geier!
Jetzt endlich hier wir tranken den Tokajer.

22.7.2001, Geburtstage auf der Terrasse

Die frohe Botschaft haben wir vernommen,
die Julikinder wollen zu uns kommen.
Geburtstag Koni und der Markus haben.
Drum für die Feier grünes Licht wir gaben.

Auch Flora, Yoan, Serene und Charlotte
gehören alle zu der Festtags-Rotte.
Auf der Terrasse haben wir gegrillt,
dass jeder seinen Durst und Hunger stillt.

Die lieben Kinder fanden ihren Spaß
und tobten und zertrampelten das Gras.
Jedoch bei dem „Mensch ärgere dich nicht“
verzieht der eine oder andre sein Gesicht.

Genossen haben wir in vollen Zügen
das schöne, wohlgelungne Festvergnügen.

Ungarischer Besuch

Am nächsten Tag es kommen neue Gäste.
Für sie sind übrig lediglich die Reste.
Aus Ungarn Domi und die Sofi kamen.
mit denen wir viel Schönes unternahmen.

Schloss Bürresheim und Schloss Pymont,
Burg Eltz zu zeigen haben wir gekonnt.
Mit Auto fahren wir entlang dem Rhein
bei Koblenz übern Rhein nach Lahnstein,



und dann zur Marksburg und Burg Liebenau,
(von hier beginnt des Rheines Burgenschau)
zur Burgruine Herrenberg und vorbei
nach Mausburg, Katzburg und zur Loreley,

zum Niederwalddenkmahl und dann Burg Kaub.
In Rüdesheim die Drosselgasse, mit Verlaub.
Nach Bingen mit der Fähre überm Rhein:
Das dürfte wohl genug für heute sein!

4.–21.8.2001, Bayreuth, Ungarn

Postwendend wir nach Bayreuth runter düsen,
die Ursel zum Geburtstag zu begrüßen.
Wir schauen auch am Hügel mal vorbei
und stellen fest, endgültig ist's vorbei!

Die Feier ist bei Ursel selbstverständlich,
natürlich auch wie immer deftig-ländlich.
Versammelt sind die Altbekannten hier,
und auch ein Fass mit Glenk- nicht Maisel-Bier.

Des Morgens weiter zieht die Karawan.
In Perchtoldsdorf geht's von der Autobahn
zum Kennenlernen, was das „Ausgesteckt“ ist:
wenns Heurigenlokal ein Sträuschen hisst,

d. h. 'ne Straußwirtschaft mit andren Worten,
wie man sie findet in den Winzerorten.
Der Heurige hat nicht so gut geschmeckt,
doch im Buffet hat Hausmannskost gesteckt.

Recht früh sind wir nach Ungarn aufgebrochen.
Maria hat schon Heimatluft gerochen.
Aus Budapest wir nach zwei Tagen fliehen,
hinaus ins weite Land wir uns verziehen.



Schloss Gödölö, der Sissi Lieblingsplatz,
Schloss Karoly, das diente als Ersatz
für ein Entbindungsheim in Krieg und Not.
Drum die Geburt Marias hier in Fot.

Ein Ausflug nach Tokaj war nicht so toll.
Die Stadt war von Motorradfahrern voll.
Die ganze Nacht sehr laut Musik erscholl.
Wir streichen Tokaj aus dem Protokoll.

Nach Debrecen geht's in die Puszta fort.
Ein Reiterhotel finden wir am Ort.
Die Kutschfahrt, die wir durch die Puszta machen,
ließ ziemlich alle Knochen in uns krachen.

Von Hortobady und Debrecen zurück
nach Budapest. Maria hat hier Glück.
Kriegt ihren Erbschaftsteil von Gustis Bank.
Das war der letzte Drücker. Lob und Dank!

Wir sind durch Petschwar bis nach Pécs gekommen
und haben dort das teuerste Hotel genommen.
Die Stadt besichtigt, dann wir uns verfügen
nach Hévis in das Kurbetrieb-Vergnügen.
Sofort wir beide lassen uns massieren
und werden Pool und Sauna frequentieren.

Der Herend-Ausflug gilt dem Porzellan.
Doch dessen Preise sind der reinste Wahn.
In der Fabrik wird alles uns gezeigt.
Wenn man das sieht, macht auch der Preis geneigt.

Nach Keszthely und Kis-Balaton wird's Zeit
zur Rückfahrt. Schon bis Ringingen ist's weit.
Die Hilkes bieten Atzung und Logis
und einen Sommerabend voller Harmonie.



22.8.2001, Hofmanns hatten unsern Garten gegossen

Die ihr euch knechten ließt, den Garten
bei Sommerhitz' mit Kunst zu warten,
euch ziemet wohlverdienter Dank
durch Speise und durch kühlen Trank.

So füllen wir den Korb mit Wein,
und auch Salami muss hinein.
Nicht fehlen darf der Paprika,
noch weniger Barack-Palinka.

Das bisschen ist kaum angemessen,
doch werden wir es nicht vergessen.
Nur lindern kann es eure Schmerzen
des Gießens Müh'; es kommt von Herzen.

31.8.2001, Marias Geburtstag

Das Fest wir auf den nächsten Tag verschieben,
wenn kommen können alle unsre Lieben.
Die Broses, Ilse, Jelting usf.
auch Markus mit Charlotte sind an Bord.
Im Wintergarten wurde eingedeckt.
Marias Küche allen hat geschmeckt.

Terzine

August zeigt sich im reichsten Blütenflor
und spielt des Sommers Abschiedssinfonie
dir zum Geburtstag mit dem Blumen-Chor.

Auch ich bemühe mich der Poesie,
dir schönste Blüten um die Stirn zu flechten;
die Stirn, die du mir bietest da und hie.

Solang das Herz sitzt auf dem Fleck, dem rechten,
lässt sich ein Kopf, der oben sitzt, verschmerzen.
Doch weh, das Herz lässt durch den Kopf sich knechten.



Will man mit beiden es sich nicht verscherzen,
uns immerhin die schöne Geste bliebe,
nicht nur den Kopf zu kränzen, auch dem Herzen

durch Wortgerank bezeugen unsre Liebe.

Diabetes

Nach dem gelungenen Geburtstagsfest
Maria geht zum Arzt zum Zuckertest.
Der leider stellt erhöhte Werte fest.
Die Diabetes sich nicht leugnen lässt.

Vor allem ist jetzt angesagt Diät.
Dann wird man sehen, wie es weitergeht.
Tabletten drücken auch den Zuckerwert.
Doch peinliche Diät ist nicht verkehrt.

Der 11.9.2001

Ein Datum geht in die Geschichte ein,
der 11.9., als die Höllenpein
des Terrors mitten in den U.S.A.,
vor allem auch im Machtzentrum geschah.

Das World-Trade-Center und das Pentagon
erlebten ihren Turm von Babylon.
Im ganzen vier gekaperte Maschinen
als Bomben der Verbrecherbande dienen.

29.9.2001, MGV-Mehrtagesfahrt

Mehrtagesfahrten macht der Männerchor
in jedem Jahr und heuer wie zuvor.
Das Schema ist in jedem Jahre gleich
und im Programm auch wieder einfallsreich.

Wie Schumacher die Fahrt organisiert,
das läuft gleich einem Uhrwerk wie geschmiert.



Das ist bis in das Kleinste vorbereitet
auch unterwegs das meiste er bestreitet.

Wir fahren diesmal mit das erste Mal
ins fränkische Veilbronn im Wernetal.
Das „Sponsel-Regus“ als Hotel ist gut
bezüglich auch des Essens, absolut.

Für jeden Tag ist ein Programm gemacht.
Und abends werden Vorträge gebracht.
„Von uns - für uns“ das Motto dafür heißt
mit Beiträgen mit mehr und wen'ger Geist.

Ein Ausflug führte nach Gößweinstein,
dort brachten wir uns für die Messe ein.
In Muggendorf war groß in Form der Chor
im Bierzelt mit dem rheinischen Humor.

In Nürnberg wir den ganzen Tag verbrachten.
bis endlich wir uns auf den Heimweg machten.
Zum Abschied vom Hotel ward noch gesungen.
Ich hielt die Fahrt für überaus gelungen.

Weihnachten 2001

Ein Licht ward uns entzündet.
Von Weihnachten es kündet.
Sein heller Hoffnungsschimmer
durchdringe Herz und Zimmer.

Und leucht' auch all den Lieben,
die nah uns sind geblieben,
den Freunden, Anverwandten,
Kollegen und Bekannten.

Ja, des Gedenkens Licht
verfehl' die Botschaft nicht



gen Osten, Nord und West
zu Christi Wiegenfest.

Auch wen wir lange nicht
bekamen zu Gesicht,
des gerne sei gedacht
in dieser Weihenacht.

Find' so der Wünsche viel
zum wohlgesinnten Ziel
nach altvertrautem Brauch.
Man freut sich selber auch.

Jedoch fürs neue Jahr,
manch Wünsche werden wahr.
Viel Glück, Gesundheit allen
nach Gottes Wohlgefallen.

Zu hoffen wär von Herzen,
den Terror auszumerzen
samt Muselmann bin Laden,
der teuflisch tut uns schaden.

Des Hasses blinder Wut
folgt Krieg, Verwüstung, Blut.
Wahr mög Verheißung werden,
den Menschen Fried auf Erden!

Was sonst uns noch erwartet?
Ach ja, der Euro startet.
Er kommt und trifft ins Mark.
Sei wie die Mark er stark.

Den Euro in der Hand,
frisch auf, ins Euro-Land!



Wir werden zwar nicht reicher,
doch abendländisch gleicher.

Umrechnungsfaktor für den Euro 1.95583

Der Umrechnungskurs liegt fest.
die Zahl sich merken lässt
in Notenreih und –glied
Als kleines Eurolied:

Drum Grundton, Non, Quint, Quinte,
Oktave, Terz nur finde.

2002 Euro-Einführung

Beim Gürzenich- Konzert zum neuen Jahr,
das diesmal in der Kölnarena war,
wohan, die ersten Euros wir bekamen,
als wir dem Automaten Geld entnahmen.

Wir haben sehr begrüßt den neuen Euro
und haben nie verdächtigt ihn aus Teuro.

10.2.2002, Terzine für Traudel zum 80.

Vollendest heut ein Jährchen, ein Jahrzehnt.
Du scheffelst deren Fülle unverdrossen,
dass sich dein Erdendasein glücklich dehnt!

Hast acht Jahrzehnte gut und gern genossen.
So leite dich Fortunens Hand und Huld
auch fürder auf des Lebens Leitersprossen.

Das Alter gibt dir Güte und Geduld,
lehrt sparsam Zeit und Kräfte einzuteilen.
Dass so sich dein Geburtstag wieder nullt!



Wenn fröhliche Gedanken dich ereilen,
wie schön es war und es noch bleiben würde,
auf diesem blauen Erdball zu verweilen,

das hilft vergessen auch des Alters Bürde!

2.5.2002, Kantor Martin Wolfram gestorben

Den Kantor trifft des Todes Allgewalt.
Er wurde 98 Jahre alt.
Wir waren zuversichtlich, dass vielleicht
er hundert Jahre rüstig noch erreicht.

Zu meinem 70. er wollte kommen,
nun wurde uns die Freude jäh genommen.
Ein „Milchbruder“ und alter Freund er war.
Nun stand ich in Berlin an seiner Bahr'.
Auch Jürgen Jaeger selbstverständlich kam,
vom Kantor ehrenvollen Abschied nahm.

Der Wolfram Völcker mich zum Friedhof fuhr.
Er schafft es auf den letzten Drücker nur.
Gekommen war ich mit der Bundesbahn.
Bei ihr fand ich den besten Reiseplan.

9.–13.5.2002, Mehrtagesfahrt des MGV

Mehrtagesfahrt des Dörfchens Männerchor
nimmt auch in diesem Jahr sich Vieles vor.
Es geht nach Franken, nach Veilbronn erneut,
am nächsten Tage gleich auch nach Bayreuth.

Im Markgräflichen Opernhaus wir singen
und lassen unsre besten Lieder klingen.
Auch mit der Ursel gab's ein Wiedersehn.
Am liebsten wollte sie noch mit uns gehen.



Nach Coburg, dann nach Muggendorf schon wieder.
In Sanspareil wir singen ein paar Lieder.
O ja, am ersten Abend trug ich vor,
gesungen mein „Des Dörfchens Männerchor“.

Des Dörfchens Männerchor

Uraufführung (gesungen nach eigener Melodie)

Zur Probe treffen wöchentlich ein Mal
die Sangesbrüder sich im Singlokal.
Dann heißt es ölen erst die trocknen Kehlen,
denn daran darf es nie und nimmer fehlen.
Weil Trübsinn-Blasen ist hier unbekannt.
Denn „Frohsinn“ hat sich der Verein genannt.

Und fröhlich geht es zu, mal so, mal mehr
bei jeder Probe, vor und hinterher.
Doch lassen sie die Stimmen nicht ertönen,
nur um die eignen Ohren zu verwöhnen.
Nein, auch der Kunst sie haben sich verschrieben;
durch die sie die erfreuen, die sie lieben.

Zu öffnen eines jeden Herz und Ohr
durch den Gesang des Dörfchens Männerchor.

In jeder Probe ist der Chor ganz Ohr
und lauscht, was sagt und singt der Leiter vor.
Zu laut, zu leis', zu schnell, zu hoch, zu tief,
zu früh, zu spät, am End' geht alles schief.
Dann steht der Vorstand auf mit Stirnes Krause
und schickt die Kunstgenossen in die Pause.

Doch hin und wieder kommt es leider vor,
dass ziemlich schwach besetzt ist der Tenor
und schwächelt, während man des Basses Reihen
aus voller Brust und Kehle höret schreien.



Schon heißt es, 2. Bässe, nicht so röhren,
sonst ist die Melodei nicht mehr zu hören.

Nun ja, Probleme kommen manchmal vor.
Drum wacker probt des Dörfchens Männerchor.

Sie suchen die verschwundenen, „alten Straßen“
und jene Linde, wo Verträumte saßen.
„Das Dörfchen“ nach Franz Schubert sie besingen,
dass fern vom Turm die Abendglocken klingen.
Sie singen Leicht- und Schweres ohne weitres
auch über Trauer, Liebe, Ernst- und Heitres.

Tönt „Heilig, heilig“ edel vom Altare,
geleitet ernster Grabgesang die Bahre.
So auch am Tage Allerheiligen,
woran sie immer sich beteiligen,
erklingt es tief bewegt und weihevoll,
und hüllt des Glaubens Zuversicht in Moll.

Die Seele richtet gläubig sich empor.
Der Dank gebührt des Dörfchens Männerchor.

Zur Liedertafel jedes Jahr indessen
sie gerne sich mit andren Chören messen.
Der Wettstreit geht oft bestens für sie aus,
noch besser hinterher bei Saus und Braus.
Denn in Geselligkeit macht diesem Chor
kein andrer Chor so schnell und leicht was vor.

Hier zeigt manch humoristisches Talent,
warum der MGV sich „Frohsinn“ nennt.
Gern sind die Damen mit von der Partie,
was wäre der Verein wohl ohne sie!
Natürlich sonderlich beim Karneval
packt sie das „Kölsche Levve“ jedes Mal.



Dem rheinisch-kölschen Frohsinn und Humor
verfallen ist des Dörfchens Männerchor.

Sie haben im Programm auch immer wieder
die altbekannten Trink- und Rheinweiniieder.
Verteilen gern sie als Visitenkarten
auf ihren Ausflugs- und Mehrtagesfahrten.
Das lässt sofort die Stimmung kräftig zischen.
Dann tanzt der rhein'sche Bär auf Stuhl und Tischen.

Schon ist der Chor in seinem Element
und singt aus dem Lamäng, was gut er kennt.
"Das erste Bier muss zischen", „Loreley“,
das Schifferlied, „Bajazzo“, „An den Mai“,
„Im schönsten Wiesengrunde“, „Müllers Lust“,
"Kein schöner Land" aus voller Kehl' und Brust.

Ein Meisterchor „Am Brunnen vor dem Tor“!
So stellt sich vor: Eckdörfchens Männerchor.

Einladung zu meinem 70. Geburtstag

Bin in die Jahre gekommen,
habe die 70 erklommen.
Darum ich lade zum Feste!
Kommet und seid meine Gäste.

„Dorfbrunnen“ heißt das Lokal,
finden könnt ihr's allemal,
wie wir es unten bebildert.
Waldorf ist deutlich beschildert.

15. Juli, ihr wisst,
vorzumerken wohl ist.
18 Uhr loco wir starten.
Doch mit dem Essen wir warten.



Vorbestellt haben wir Zimmer,
wer übernachten will immer.
Alles im selbigen Haus.
Niemand muss nachts mehr hinaus.

Dankbar ich wäre euch allen,
würd' euch der Vorschlag gefallen.
Füge die Bitte noch an,
saget mir, wer kommen kann.

Wenn es euch zusagt, sagt zu:
eher, je lieber, im Nu.
Machen dann alles perfekt,
wie wir's bereits ausgeheckt.

15.7.2002, Geburtstagsparty

Mein 70. Geburtstag endlich steigt.
Wer eingeladen ward, sich pünktlich zeigt.
Für Martin Wolfram stellvertretend kamen,
- Respekt, die lange Reise auf sich nahmen -

Elisabeth und Witwe Ursula.
Wer von den Gästen sonst war alles da,
vor Ort begrüßt und vorgestellt ich hab,
dazu es Saft und Sekt zu trinken gab.

Serene wir alle auch hoch leben lassen,
ihr Wiegenfest wir dürfen's nicht verpassen.

Charlotte sprach ein eigenes Gedicht,
auch Werner Hoffmann ließ sich lumpen nicht.
Vom Biergarten es geht dann in den Saal,
eröffnet das Buffet im Festlokal.

Gleich das Masurenlied Maria bringt
und „Ännchen von Tharau“ alles singt.



Auf Flöte und Guitare musizieren
die Ungarn. Andre sich auch produzieren.

Die zwei Marias singen im Duett
von Franz Lehár den Czárdás zum Bankett.
Natürlich Udo seine Rede hält
und ein Gedicht von Hermann uns gefällt.

Viel später tritt auch auf der Männerchor
und trägt verschiedene Gesänge vor.
Der Schumacher gekonnt die Rede schwingt,
zum Dank der Jubilar auch selber singt.

Der Chor wird in der Schenke noch betreut
durch Brötchen, Kölsch, wie alter Brauch es beut.
Bis 2 Uhr hielten durch die lieben Gäste,
die alle fröhlich waren auf dem Feste.

20.8.2002, Pfalzreise

Ich weiß nicht mehr, was trieb uns in die Pfalz?
Wenn es mir einfällt, ich für mich behalt's.
Am ersten Tag in Bingen wir beginnen,
Bad Kreuznach wir viel Schönes abgewinnen.

Die Ebernburg, besichtigt von uns ward.
Dann hat Bad Dürkheim sich noch offenbart.
Der Pfälzer Hof ist unser Nachtquartier.
Saline, Großes Fass wir sehen hier.

Zweikommasechs Millionen fasst das Fass,
ich meine Liter. Nun, das ist schon was!
Hambacher Schloss man muss gesehen haben!
Verdanken ihm die schwarz, rot, goldnen Farben.

Dann wir im Deidesheimer Hof kampieren
den sagenhaften Saumagen probieren.



Nach Neustadt, Landau (Schloss und Markt) wir sehen,
die Staufenburg Trifels hinauf wir gehen.
Burg Landeck, dann Bergzabern (Mont tabern),
nach Pirmasenz und Deidesheim heim.

25.8.2002, Für Helga Völcker zum 65. Geburtstag

Zu Deinem Wiegenfeste
der Wünsche allerbeste.
Des Korbes milde Gabe
gedacht als Leibes Labe:
Des Pfälzer Weines Güte
erquicke Dein Gemüte.
Ein guter Tropfen Wein,
gedoste „Schweinerin“,
die helfen Dir schon weiter
auf Deiner Lebensleiter.
Bleib weiter froh und heiter.

31.8.2002, Marias Geburtstag

Altweibersommer spinnt die Silberfäden
und legt des müden Sommers Abschiedsflor
als Schleier über die verwelkten Schäden.

Die letzten Rosen tun sich kühn hervor
dass die Hortensien vor Neid erblassen.
Die schönste ich dir zum Geschenk erkor.

Muss zum Geburtstag dir ihr Leben lassen,
und ihre Schönheit opfern dem Poet,
der Liebe Dir in Worte möchte fassen.

Die Rose für Mariens Sinnbild steht,
und auch der Liebe, seit uralten Zeiten.
Nun ja, wenn auch ihr Duft ist bald verweht,

als Sinnbild wird sie dich das Jahr begleiten.



21.9.2002, Fahrt ins Blaue

Loss jonn, Eckdörfchens Sängerschar
auf Tagesfahrt wie jedes Jahr.
Die Fahrt ins Blaue ist ein Hit,
denn auch die Damen machen mit.
Geheim ist stets das Ziel der Reise,
bekannt sind nur die Mitfahrpreise.
Doch jeder fügt sich der Regie,
denn einen Reinfall gab's noch nie.
Drum Sangesbruder, blind vertraue
der viel besung'nen Fahrt ins Blaue.

Inzwischen sind wir hier am Ziel,
wo's uns schon einmal gut gefiel.
Uns steht der Kuhstall wieder offen,
wo viehisch wurde oft gesoffen.
Doch wir verzaubern diesen Stall
durch Frohsinn und Gesanges Schall.
Der Kamper Chor in unsren Reih'n
stimmt mit uns darin kräftig ein.
Ein jeder auf die Pauke haue
aus Spaß an unsrer Fahrt ins Blaue!

Nicht Hunger, Durst uns quälen muss,
denn alles haben wir im Bus.
Für Leibes Wohl ward vorgesorgt,
ein Fässchen Früh-Kölsch wird entkorkt.
Wohlan, wir brauchen flücke Zapfer!
Denn Sangesbrüder schlucken tapfer.
Derweil die Damen schenken aus
der Erbsensuppe leckren Schmaus.
Mit Glas und Löffel in der Klaue
genießen wir die Fahrt ins Blaue.



Ein Freundschaftssingen lasset hören
im Wechsel zwischen beiden Chören.
Und wie es alter Sängerbrauch,
vereint zu singen klappt es auch.
Ein Loblied auf die Kamper Damen,
die Kuchen spendend zu uns kamen.
Wir danken herzlich dem Besuch,
wie auch dem „Klein“en Matthes-Buch.
Ein jeglicher sich recht erbaue,
auf unsrer Megafahrt ins Blaue.

Talente wie bei uns im Chor,
die tragen gerne etwas vor,
auch jecke Tön aus dem Lamäng,
schön konferieret von uns Scheng.
Dazwischen immer wieder Lieder,
mitnichten aber ernst und bieder.
Geselligkeit, Humor, Gesang,
die machen uns den Tag nicht lang.
Erst spät nachts kappen wir die Taue.
Ein dreimal Hoch, der Fahrt ins Blaue!

31.10.2002, Reim-Memoiren

Beendet habe ich die Memoiren,
den 1. Teil von „Kindheit in Masuren“,
ein Lorbass auf den heimatlichen Spuren,
gebunden in 10 schönen Exemplaren.

Den Kindern habe ich sie zugedacht,
ein sinniges Geschenk zur Weihenacht.
Den 2. Teil ich bin gleich angegangen
und hab nach unsrer „Flucht“ ihn angefangen.

Der Lorbass startet in Wernigerode
des jugendlichen Werdegangs Rhapsode.



Nach Abitur das Studium begann
in Quedlinburg, in Halle und sodann

in Ostberlin bis hin zum Staatsexamen.
Danach Orchestertätigkeiten kamen
wie Eberswalde, Dresden, Köln am Rhein.
Wann wird der Lorbeer wohl am Ziele sein?

Weihnacht 2002

Das alte Jährchen, eins, zwei, drei verflossen,
wird an Silvester Knall auf Fall beschlossen.
Das neue liegt bereits schon auf der Lauer
und härt sich ob des alten zäher Dauer,
das sich zum Schluss noch einmal aufgebäumt
und christbaumfröhlich, weihnachtsselig säumt.

Genießen wir besinnliches Verweilen,
bevor wir in das neue Jahr enteilen.
Die Weihnacht ist des Jahres schönste Krönung,
seit Kindheitstagen glücklichste Gewöhnung,
Der Freud gedehnte Tage doppelt wiegen,
doch ihre Stunden halb so schnell verfliegen.

Wir wünschen allen frohe Weihnachtszeit
mit zwiefach doppelter Nachhaltigkeit.

30.12.2002, Der Vorsitzende

Des Dörfchens Männerchor ist ein Verein.
Er wird geleitet aus den eignen Reih'n.
Gar viele Posten sind hier gut besetzt
vom Fähnrich bis zum Vorsitz nicht zuletzt.

Ein jeder demokratisch wird gewählt,
wobei nebst Eignung nur die Mehrheit zählt.
Ein Präsident, auch Vorsitzender genannt,
natürlich auch für unsern Chor sich fand.



Und dieser Präsident von unserm Chor
seit Jahr und Tag dem Chor sitzt vor.

Hans Schumacher, von dem die Rede sei,
und der nun seit Jahrzehnten ist dabei,
der feiert heut die 35 Jahr,
in denen er der Präsident hier war.

Nicht war! Noch immer ist und bleiben wird
als unsres Chores Leib- und Seelenhirt,
als einer, der mit Geist und Güte leitet
und alle Ehren-Pflichten klug bestreitet.

Wir heben dies Verdienst sehr gern hervor,
dass er so souverän dem Chor sitzt vor.

Wir feiern heute unsern Jubilar,
der uns vorsitzt seit 35 Jahr.
Nicht einmal Dreißig war der junge Mann,
als man ihn für dies hohe Amt gewann.

Zurückgerechnet, könnte man draus lesen,
ist er ein 68er gewesen.
Doch nur dem Jahrgang nach, nicht der Gesinnung,
das hätte nicht gepasst für unsre Innung.

Sehr glücklich schätzen darf sich unser Chor,
dass er so lange schon dem Chor sitzt vor.

Dies ist ein Tag, um Dankeschön zu sagen,
dass er dies Ehrenamt so lang getragen,
und er auch immer fand den richt'gen Ton
als 1. Bass und in der Direktion.

Wie er den Chor im Innern hat regiert
und ihn nach Außen wortstark präsentiert,



das hatte überzeugendes Format,
erwies ihn als geschickten Diplomat.

Darum bedankt sich heute unser Chor;
dass er so segensreich dem Chor sitzt vor.

Dem Dank wir fügen auch die Wünsche an,
dass er noch lange für uns wirken kann,
dass er sich wieder gerne stellt der Wahl
und uns enthebt des Suchens lange Qual,

er Spaß noch hat am Chor und am Gesang,
Gesundheit sich erfreut ein Leben lang.
damit er noch recht lang dem Chor vorsteht
als unser Schumacher und auch Poet.

Glück auf, Herr Präsident! Das Glas empor!
Dass er auch fürderhin dem Chor steht vor!

29.01.2003, Udos 70. Geburtstag

Du glaubtest in die Ferne zu entweichen.
Doch meine Jambenfüße dich erreichen!
Vor deinem Alter möchtest du entfliehn,
um dich der schlichten Wahrheit zu entzieh.

Jedoch dein Alter, Alter, ist ein Fakt,
auch wenn davon du hättest was abgezackt.
Was du auch tust, die Jahre zehn mal sieben
kannst du nur räumlich weit nach hinten schieben.
Doch nimm es leicht und find es nicht barbarisch,
dass ich des Tags gedenke kalendarisch.

Durchs Internet auf Jambenkrücken
wir dir, dem Jubilar, zu Leibe rücken.
und trinken an des neu' Jahrzehntes Schwell'
dir kräftig zu, wenn auch nur virtuell.



Wir toasten kräftig zu dir Richtung Osten
und vorderhand sogar auf eigne Kosten.
Dafür auch umso mehr mit Kölsch und Sekt,
denn nichts bei solchem Anlass besser schmeckt.

Nun müsste ich mit feierlicher Zunge
dem Jubilare die Laudatio halten
und mit des schmeichelhaften Wortes Schwunge
besingen, was zu halten von dem Alten.

Nun ja, ein siebzig Jahre langes Leben
uns wahrlich überreichen Stoff uns böte.
Doch sind wir nicht der alte Herr Rat Goethe.
Wir müssen viel bescheidener uns geben.

Doch einen Vorteil wissen wir zu nützen,
wir können auf Erfahrenes uns stützen.
Denn was in seinem Leben so geschah,
dem standen wir seit 50 Jahren nah.

In Wernigerode hat es angefangen,
als er in meine Klasse ist geschneit.
Von Halle in den Harz ist er gegangen.
Und hier gab er sich großstädtisch gescheit.

Und Ernstchen Köllner, unser Klassenlehrer
und unsrer Sprachkenntnis in Deutsch Vermehrer,
gab einen Aufsatz voller Hintersinn
ihm auf: Wo komm ich her, wo geh ich hin.

Er löste dies Aufgabe brillant,
erwies sich in der Schreibe sehr gewandt.
Und wir Provinzler lernten einen kennen,
der sprach von Tennis und von Pferderennen.



Die Jahre in der Schule wir genossen,
vielleicht sind sie zu schnell für uns verflossen.
Bald nach dem Abi trennten sich die Wege,
wir stürmten in die Welt aus dem Gehege.

Doch blieben wir seit diesen frühen Tagen
sehr eng befreundet, darf man sagen.
Wie weit entfernt, wir stets verbunden blieben,
du hast aus jedem Winkel mir geschrieben.

Des Bauernknechtes Stiefel zogst du aus,
die Seemannsmütze an, zum Meer hinaus.
Erfuhrst die weite Welt und breites Leben
durch wechsellvoller Jahre redlich Streben.

Nicht Abenteuerlust hat dich bewegt,
hast auf den Kapitän es angelegt.
Du schafftest es in Kürze mit Bravour
nach all der Seefahrt höllischer Tortur.

Familie ward bald zwischendurch gegründet,
wovon der Nachwuchs nach und nach uns kündet.
Nun zieht es dich ans Land, nachdem die Meere
du alle hast durchfurcht die Kreuz und Quere.

Du legst nun ab des Kapitänes Mütze
und setzt dir auf den Arbeitgeberhut.
Du machst dich bei der IBM sehr nütze.
Das tut der Firma und auch dir sehr gut.

Stehst oben bald auf der Kommandobrücke.
Jedoch auch hier als wahrer Hans im Glücke
vergisst du deine lieben Freunde nimmer.
Wir treffen uns, bei welchem Anlass immer.



Wir zahlten gern Tribut der Amorette
und mussten oft uns ihrem Pfeile beugen.
Geheiratet wir haben um die Wette.
Und stellten wechselweis uns auch als Zeugen.

Und als die Kinder kamen, drei an Zahl,
wir konnten uns vergleichen allemal.
Dann dräut uns auch der Ehe Ungemach,
selbst darin standen wir um nichts uns nach.

Nachdem die schwere See uns überrollte,
und manches aus dem Ruder laufen sollte,
wir haben vor dem Leben nicht gekniffen.
Es galt die steilen Klippen zu umschiffen.

Des Lebens Schulbank hat uns nicht entlassen
im lernenden und lehrenden Erfassen.
Und grade du hast Prüfungen bestanden,
wo längst gescheitert andere Probanden.

Zu deinen prägenden Charakterzügen
passt nicht, sich mit Erreichtem zu begnügen.
Nach neuen Taten hat es dich gelüstet
und warst für Sonderfälle auch gerüstet.

Bei der maroden Vulkanwerft in Bremen
man wusste als Berater dich zu nehmen.
Und an der Uni hast du locker auch
Studenten unterwiesen aus dem Bauch.

Als du bei IBM die Segel hast gestrichen,
bist du zum Schweden AGAGAS entwichen.
Und wenig später, eh man sich's versah,
schickt man dich stracks nach Südamerika.



Hier flogst du kreuz und quer durch alle Staaten,
um AGA's Dependancen zu beraten.
Trotz allem Stress war's sicher interessant.
Du lernstest kennen dort fast jedes Land.

An Schweden-Kohle hattest bald genug,
zumal es dir ein Häuschen dort eintrug.
So konntest du ganz unbekümmert gehen,
um dich nach etwas andrem umzusehen.

Die West-LB, die bietet dir darob
den 150-Euro-Billig-Job.
Nicht monatlich, pro Tag, das will ich meinen!
Ein solch Gebot kann man nicht schnöd verneinen!

Auch hier die Arbeit ist bald abgetan,
schwenkst ein auf die Berliner Umlaufbahn.
Gekauft wird eine Wohnung in Westend.
Doch ganz von Schweden wird sich nicht getrennt.

Hier in Berlin, verteilt auf Ost und West,
sind alle Kinder angesiedelt fest.
So wird Berlin wohl eure Heimat bleiben.
Was sollte euch auch aus der Hauptstadt treiben!

Hier hast du ja die Kunst aufs neu entdeckt,
die dein Interesse finanziell erweckt.
In Wolframs Galerie willst mit du mischen,
um neue Rembrandts aus dem Markt zu fischen.

Auch sonst die Hauptstadt bietet reichlich Kunst
hoch über dem politisch schwachen Dunst.
An Opern und Konzerten gibt es Masse,
und alles in herausgehobner Klasse.



Hier kann man leicht dem Lebensabend frönen
inmitten Töchtern, Enkeln und von Söhnen.
Nach deines Lebens wild bewegtem Spiel
bist du vielleicht, wir sagen es, am Ziel.

Doch wer dich kennt, nicht Ziel mit den Fermaten,
vielmehr gefordert noch zu neuen Taten.
Wenn die Gesundheit dir die Stange hält,
dir dies und jenes an der Welt gefällt.

Die Frage, die dir weiland ward gestellt,
woher du kamst, wohin geht's in die Welt,
die Antwort lässt sich leichter heute geben,
weil überschaubar ist dein breites Leben.

Denn alles hat sich wunderbar gefügt.
Du hast dem Höher-Streben voll genügt.
Das so Erreichte kann sich sehen lassen.
Was noch sich beut, wirst du beim Schopfe fassen.

Das ist der Wunsch fürs kommende Jahrzehnt,
das möglichst lang sich in die Zukunft dehnt.
Wie Ältestes du hast bewahrt in Treue,
so fasse fürder freundlich auf das Neue.

Wir wünschen heitern Sinn und reine Zwecke.
Wohlan, so kommst du eine ganze Strecke.
Der besten Wünsche wahres Feuerwerk
zu deinem 70. wir dir darbringen.

Erlesner Wein dir Leib und Seele stärk',
erheitre dein Gemüt mit leichten Schwingen.
Ein jeder Tropfen, den die Flasche hegt,
sei deinen Erdentagen zugelegt.



26.2.-6.3.2003, Schwarzwald-Urlaub

Wir habens Saigerhöh-Hotel gebucht,
vorerst in Freiburg Forest aufgesucht.
Ein bisschen Schwarzwald wollen wir erkunden
spontan improvisiert und ungebunden:

Am ersten Tag den Feldberg tief im Schnee,
dann Abstieg bis hinein nach Tittisee,
dann Lenzkirch und hinauf zum „Schauinsland“,
als sehr beliebter Aussichtspunkt bekannt.

Am nächsten Tag wir sehen Hinterzarten
und gönnen uns, St. Peter aufzuwarten.
Furtwanger Uhr-Museum sich erweist,
in Triberg ist der Wasserfall vereist.

In St. Georgen war ich früher mal.
Man feiert im Hotel den Karneval.
Wir sind verabredet mit Edward Tarr.
Jedoch der Weg nach Eichsel war bizarr,

weil wir in Säckingen noch eingekehrt,
und das Trompet'-Museum dort beehrt.
Rheinfelden liegt zum Teil auf Schweizer Seite,
bescherte uns beinahe eine Pleite,

weil keine Tankstelle zu finden war.
Doch 19 Uhr wir waren dann bei Tarr.
Nur leider war kein Restaurant mehr offen.
Der letzte Italiener ließ noch hoffen.

Genau um Mitternacht sind wir zurück,
ergattern auch noch eins, zwei Kölsch, zum Glück.

Zum Kaiserstuhl die nächste Exkursion.
In Ihringen 'ne Wein-Akquisition.



In Achkarren wir finden guten Wein
und laden hier noch ein paar Flaschen ein.
Wir suchen eine Kuckucksuhr uns aus
und nehmen einen Zibärtil nachhaus.

Am 9.4. ist Bagdad gefallen
und somit eine blut'ge Diktatur.
Lasst Friedensglocken in der Welt erschallen.
Jedoch von Siegesfreude keine Spur.

Dem Hussein, der sich ins Loch verkrochen,
wird schließlich doch der Hals gebrochen.
Nun wäre an der Reihe der Bin Laden,
damit der Schurke kann nicht weiter schaden.

Perleberg

Vor Ostern wir nach Perleberg aufbrechen,
um beide Schöfischs wiederum zu sprechen.
Das Storchendorf sie uns vor allem zeigen,
im neusten Restaurant wir dort absteigen.

Die Rückfahrt wir zu nutzen meinen,
in Barrien bei den Schneiders zu erscheinen.
Der Wolf in Bremen möchte Fotos schießen.
Wir gerne diesem Stadtrip uns anschließen.

Wir sehen Rathaus, Glocke, Dom und Schnoor,
und alles längstens uns bekannt kommt vor.
Im Keller zeigt der Laica-Spezialist
anhand der Diaschau, was möglich ist.

Am nächsten Tag ein Forsthaus lädt uns ein,
dann endgültig es muss geschieden sein.



Reisesommer

Das Reisefieber steckt noch in den Knochen
und will nicht schwinden in den Sommerwochen.
Der Harz bis Halle und Hungaria,
Slowenia, Triest, Italia,
dann Innsbruck, Garmisch, Oberau in Bayern,
und dann Bayreuth, Geburtstag dort zu feiern.

Es folgt Studiosus-Reise nach Burgund
mit dem kultur-histor'schen Hintergrund.
Die „Fahrt ins Blaue“ und Mehrtagesfahrt
der MGV uns heuer nicht erspart.

Die Harzreise dem Klassentreffen galt
und Magdeburg und Halle dergestalt.
Ein Ausflug führte uns nach Benneckenstein,
in Halle schauten wir bei Jaegers rein.

In Budapest wir nicht zu lang verweilen,
wir müssen pünktlich nach Verona eilen.
Denn für „Nabucco“ haben wir Billette.
Zum ersten mal besuchen wir die Stätte.

Wir nutzen vorher die Gelegenheit
für die Lagunenstadt insonderheit.
Vom Gardasee geht es nach Oberau,
besuchen Gerda Raasch, Kollegenfrau,
die Noten hat von dem verstorbenen Mann,
die ich für mein Archiv bekommen kann.

In Muckenreuth wir sind bei Langes Fete
für 20 Bayreuth-Jahre auf Trompete.
Am nächsten Tag bei Ursel wir dann feiern
nach altem Brauch der Franken und der Bayern.



Die Reise durch Burgund hier zu beschreiben,
das lassen wir der Fülle wegen bleiben.
Die Kirchen und die Klöster, die wir sahn,
an denen nagte des Verfalles Zahn.

Was in Napoleons Zeit hier ward vernichtet,
das hat bis heute man nicht aufgerichtet.
Es zeigten Ortschaften, durch die wir fuhren,
uns aus der DDR bekannte Spuren.

Erfreulich, dass ein nettes Ehepaar
aus Dachau mit auf dieser Bustour war.
Mit Wackerles, dem Bernd, der Hildegard,
sehr lustig und vergnügt die Reise ward.

Maria unterwegs Geburtstag hatte.
Doch dieses steht auf einem andern Blatte.
Die angeschauten Kirchen, Kathedralen
hab festgehalten ich in den Annalen.

Von der Mehrtagesfahrt sei nur berichtet,
dass man mich hatte als Ersatz verpflichtet,
im „Das fidele Gefängnis“ zu agieren
und als Gefängniswärter zu brillieren.
In einer Uniform der Polizei
und mit Klavier gelang die Narretei.

Weihnacht 2003

Es weihnachtet all über all!
Der Engelchöre Jubelschall
lobpreist rund um den Erdenball
Mariens Kind in Betl'hems Stall.

Die Christenheit dies Fest begeht,
als da verkündet der Prophet,



wie's in der Schrift geschrieben steht,
mit Halleluja und Gebet.

Das Schönste, was Musik uns beut,
wird uns beschert zur Weihnachtszeit.
Auf Schwingen grenzenloser Freud'
trägt sie empor uns himmelweit.

Der Instrumente bunter Reigen,
Posaunen, Hörner, Flöten, Geigen,
wer singen kann, der wird nicht schweigen,
darf sich des Festes würdig zeigen.

Wir singen, wie die Alten sungen
mit Menschen- und mit Engelszungen:
"Der Morgenstern ist aufgedrungen"
und auch „Es ist ein Ros' entsprungen“.

Die allerschönsten Weihnachtslieder
wir singen „Alle Jahre wieder“.
"Am Weihnachtsbaum die Lichter brennen"
Den „kleinen Trommler“ alle kennen.

„Im Dorf da geht die Glocke schon“.
Oh, "Lasst uns lauschen" diesem Ton!
Wenn „O du fröhliche“ erklingt,
die Festtagsfreude in uns schwingt.

„Vom Himmel hoch, da komm ich her“.
Und horch: „Wenn ich ein Glöckchen wär“.
Vertraut seit unsern Kindheitstagen,
wir diese Lieder in uns tragen.

Und auch des Dörfchens Männerchor
trägt sie mit Kunst und Andacht vor.



Bewegte Herzen freudig danken,
des Dorfs Senioren und die Kranken.

Wenn sich der Heil'ge Abend neigt,
die laute Welt um uns her schweigt,
umfängt uns friedevoll und sacht
die „Stille Nacht, heilige Nacht“.

2004, Pfalzreise

Wir folgten der Empfehlung jedenfalls,
zu reisen ein paar Tage in die Pfalz.
Und das Hotel in Dahn, das man uns pries,
für uns als sehr passabel sich erwies.

Von hier aus machten wir die Exkursionen,
anstatt in Pool und Sauna uns zu schonen.
Bei unsrer Suche nach dem Pfälzer Wein
fiel uns der Winzer Schwarz in Eschbach ein.

Ein Sangesbruder hatte ihn empfohlen,
so konnten wir paar gute Tropfen holen.
In Weißenburg erhielten wir den Tipp,
hier gibt es Poteries auf Schritt und Tritt.

Die Töpferhochburg Soufflenheim wir fanden.
'ne schöne Bodenvase wir erstanden.
Zweibrücken (Bipontina) – schöne Stadt
wenn man mehr Zeit für ihre Schönheit hat.

Die Dahner Dreierburg wir kühn bestiegen,
die aufgereiht auf einem Felsen liegen.
Sie heißen Altdahn, Tanstein, Grafendahn,
die drei wir wenigstens von außen sahn.



30.4.2004, Helmut Völckers 70. Geburtstag

Sonett

Der Weg, den zielbewusst du bist gegangen,
der musste dich zum schönsten Gipfel führen.
Hier oben nun zu stehen, darf dich rühren,
in Rückschau, wie's mal unten angefangen.

Verblichen sind der Kindheit rote Wangen,
verklungen deiner Jugend Ouvertüren,
fast nichtig die erkühnten Aventüren,
die ird'schen Güter, die du hast empfangen.

Es sieht des Alters Geistesblick viel klarer,
was aus des Lebens Fülle bleibt als Bestes,
als Wesentlichstes, echter, edler, wahrer:

Familie, Freunde, Wissenschaft und Kunst,
Gesundheit, würdig eines frohen Festes,
im Geiste deiner Gastfreundschaft und Gunst.

**Siegfried Matthus zum 70. Geburtstag,
geb. 13.4.1934 in Mallenuppen, Ostpreußen**

Sonett

Der Weg, den zielbewusst du bist gegangen,
hat dich den schönsten Gipfel nehmen lassen.
Nun stehst du hier, und kannst es selbst kaum fassen,
wie alles hat dermalen angefangen.

An deine Kindheit denkst du noch mit Bangen,
auch wenn der Heimat Bilder leicht verblassen.
Als kleiner Lorbass unter Lorbassen
hast jedenfalls das Beste du empfangen.

An deiner Wiege jene Norne stand,
die goldne Fäden kunstvoll hat versponnen,
zu knüpfen dir der Musen schönstes Band.



Euterpens Zauberwelt hast du ersonnen.
Der „Töne Meister“ wurde weltbekannt.
Schöpf weiter aus der Tonkunst tiefem Bronnen!

Freund Udo gestorben

Der Udo rief mich an im Februar,
dass Krebs bei ihm weit fortgeschritten war.
Befallen waren Leber, Nieren, Galle,
von inneren Organen praktisch alle.

Weil ihm die Heilung aussichtslos erschien,
kein Therapieversuch durch Medizin.
Er will sein Los annehmen gottergeben
das Letzte richten noch in seinem Leben.

Freund Udo immer in der Kirche war,
jetzt will er keinen Priester an der Bahr.
Dafür soll ich die Trauerrede halten,
die Abschiedsfeier weltlich zu gestalten.

Als bester Freund ich musst' ihm das versprechen.
Sein letzter Wunsch mir machte Kopfzerbrechen.
Am 20. April der Tod tritt ein.
Bestattung wird 9 Tage später sein.

Wir fahren tags zuvor schon nach Berlin,
und mit dem Zug, weil's uns bequemer schien.
Ich hatte Musikanten engagiert,
die haben herzergreifend musiziert.

Der Helmut sprach zuerst, dann folgte ich.
Es war der schwerste Abschiedsgruß für mich.
Der Udo schon seit unsrer Schulzeit war
mein ältester und bester Freund, fürwahr.



9.–13.6.2004, Mehrtagesfahrt nach Benneckenstein

Der Harz ist für den Chor das neue Ziel,
auch weil uns Benneckenstein gut gefiel.
Das „Harzhaus“ war im Grünen schön gelegen.
Und auch der Service kam uns sehr entgegen.
Wir sehen Goslar und Wernigerode
und auch die Talsperre an der Bode.
Der Hexentanzplatz lädt zum Mittag ein.
Dann in der Heimkehle singt der Verein.

8.7.2004, Marias Chorabschied

Maria dreht der Oper nun den Rücken.
Von nun an wird sie mich allein beglücken.
Im Chorsaal ihre Abschiedsfeier tobt,
sie wird von den Kollegen hoch gelobt.

Die Blechkollegen auch ein Ständchen bringen.
Da tut das Herz vor Freud im Leibe springen.
Wir schafften ran Frugales und das Bier.
Mit 30 Liter Kölsch nicht reichen wir.

Doch die Kantine uns noch helfen muss.
Auch das wir putzen weg noch bis zum Schluss.
Ihr letzter Dienst am 16. Julei
mit „Liebestrank“. Ich bin sogar dabei.
Auf offner Bühne sie empfängt Applaus,
wird offiziell verabschiedet vom Haus.

Bayreuth

Die Ursel hat Geburtstag im August.
Wir machen uns nach Bayreuth auf mit Lust.
Sie feiert an dem Rosenhof im Garten.
Rund 40 Gäste will sie dort erwarten.



Nachlese zu Ursels 60. Geburtstag.

Dieweil ich Schelte eingesteckt,
dass kein Gedicht ich ausgeheckt
und für den wunderschönen runden
Geburtstag keinen Vers gefunden,

Zerknirschung drückt mich ob der Schuld,
verspielt zu haben deine Huld.
Du hättest es verdient, fürwahr.
Man wird nur einmal 60 Jahr'.

Nun ist's zu spät, das Fest verrauscht.
Kein Ohr mehr meinem Loblied lauscht.
Kein Dankesblick und kein Applaus,
ach, zeichnet mich als Dichter aus.

Wie hätten doch die Gäste dort
gejubelt über jedes Wort,
durch das die Freundin, ganz verzückt,
ward in das beste Licht gerückt.

Belacht du hättest jeden Scherz,
und hingeschmolzen wär' dein Herz.
Der Worte Balsam tät'st du saugen
mit Freudentränen in den Augen.

Der Wangenröte schönes Zeichen
verrät die Freude ohnegleichen.
Wie leicht könnt man dich glücklich machen
und lauter, schallender dein Lachen!

Wer Ursel 30 Jahr' gekannt,
dem ist es mehr als allerhand.
Das war, wie könnt' ich mich belügen,
ein immer währendes Vergnügen.



Man denkt Bayreuth, das ist nur Wagner,
daneben nichts, was überragn'er.
Doch der hat Ursel nicht gekannt,
das tollste Weib im Frankenland.

Die Festspielzeit, so schön das ist:
war ohne Ursel einfach trist.
Wer könnt' allein von Wagner leben,
gäb's nicht die Ursel noch daneben.

Verblassen tut der Wagnerkult
im Bannkreis dieses Weibes Huld.
Nicht auszuhalten Wagner pur.
Erträglich wird's durch Ursel nur.

Dann nimmt man Wagner gern in Kauf
und freut sich Jahr für Jahr darauf.
Und schließlich 27 Jahr'
vergehen heiter, wunderbar.

Erinnerungen kommen wieder,
der Schwänke, Späße frohe Lieder:
„Ach, wie war so schön die Zeit,
so traut und voller Seligkeit.“

Zu feiern gab es beispielsweise
auch häufig im Familienkreise.
Wie oft hat dann sich offenbart
die Lebenslust nach Frankenart.

Auch die Geschwister mischten mit,
mit Hermann, Waltraud schön zu dritt.
Da war die Gaudi garantiert,
man hat sich köstlich amüsiert.



Sich zu erinnern all der Feste,
das ist vom Herrlichsten das Beste.
„Ach, wie war so schön die Zeit,
so traut und voller Seligkeit.“

Und später wuchs der Freunde Zahl
durch beider Mädchen Partnerwahl.
Erst wurde Werner vorgeführt
und schließlich Muschelchen gekürt.

Mit dieser Mannschaft ließ sich's machen,
da gab es immer was zu lachen.
„Ach, wie war so schön die Zeit,
so süß und voller Fröhlichkeit!“

Die Feste feiern, wie sie fallen,
und deinen 60. vor allen!
Und wie du es verdient, es lacht
die Sonne dir in schönster Pracht.

Der Petrus Fahne „Hoch“ lässt hissen,
von deinem Charme ganz hingerissen.
Der Garten eint, begrünt-romantisch,
der Gäste Menge Tisch an Tisch.

Nach der Begrüßung kühlem Trunk
bringst du die Gäste gleich in Schwung
und stellst sie nacheinander vor
mit Herzlichkeit und viel Humor.

Dem Bruder Hermann es gebührt,
dass deine Vita er vorführt.
Was alles er von dir berichtet,
ist köstlich wahr, nicht nur gedichtet.



Auch Werner mit gespitzter Feder
zieht, wie gewohnt, ganz schön vom Leder.
Mit den Verhältnissen vertraut,
empfindlich er aufs Päcklein haut.

Der Veteran, schon grau meliert,
den Goethe flüssig deklamiert.
Dann bringen Stolzes Ehepaar
dir einen Sketsch humorvoll dar.

Doch Höhepunkt ist zweifelsohne,
wenn Georg dir con impressione
die Perlen reiner Liebe streut,
und höchsten Lobpreis dir entbeut.

Und zwischendurch die Gläser klangen,
auch das Büfett ward angegangen.
Die Gäste reichlich sich dran laben,
was Koch und Kellermeister gaben.

„Ein schöner Tag wird uns beschert“,
wir sangen alle unbeschwert
nach neuem Text und alter Weise,
“Amazing Grace“, zu Lob und Preise.

Nun gut, das Fest ist jetzt hinan
und meine Chance ist vertan,
mit Worten, schmeichelnden, zu glänzen,
dein Haupt mit Lorbeer zu umkränzen.

Doch Mangel war hier nicht entstanden.
Der Vorträge genug sich fanden.
Ja niemand konnte was vermissen,
drum sei entlastet mein Gewissen.



Was ich an Lob und an Verehrung
zu sagen hätte zur Vermehrung,
ward dir von andern dargebracht
viel besser, als ich hätt's gemacht.

Doch hinterher sich sagen lässt,
es war ein wunderschönes Fest.
„Ach, wie war so schön der Tag,
dass man ihn nie vergessen mag!“

Und auch die Tage hinterher,
genossen wir desgleichen sehr.
Für alles gebe ich zum Schluss,
Dir, Ursel, einen Dankeskuss.

Den Fotos auch ist abzulesen,
wie wunderbar das Fest gewesen.
Ein jedes Aug' strahlt Fröhlichkeit.
„Ach, wie so schön war doch die Zeit!“

Wir waren einquartiert in Hermanns Haus.
Hier hielten wir es noch zwei Tage aus.
Den „Hügel“ man nicht ignorieren kann.
Wir trafen einige Kollegen an.

Auf unsrer Rückfahrt Würzburg hält uns auf.
Wir fahren zur Marienfeste rauf.
Zum Hofgarten, zur Residenz wir gehen.
's ist immer wieder schön, dies anzusehen.



Maria feiert ihren 60. Geburtstag in Budapest

Maria ihren 60. Geburtstag
in Budapest zu feiern sich gedacht.
Und weil es grad auf unserm Wege lag,
Wir haben uns nach Salzburg aufgemacht.

Empfohlen war uns ein Hotel in Wals.
Das fanden wir mit Umweg jedenfalls.
Für Salzburg nehmen wir uns Zeit zwei Tage.
Fürs Wichtigste zu wenig, ohne Frage.

Für Festspielhäuser und das Mozarthaus
es reicht und für 'nen großen Gewürzstrauß.
In Wien fast einen Tag wir uns ergehen,
erneut bei Löcker/Wögenstein reinsehen.

In Budapest wir sind rund um die Uhr
wie stets verplant durch die Verwandtschaft nur.
Doch find ich hier den Andree Handatlass:
ein 36.000 Forint-Spaß.

Dann ist's soweit, so an die 50 Gäste
versammeln sich im „Rozmaring“ zum Feste.
Es mangelt an Musikbeiträgen nicht.
Dazwischen ich verlese mein Gedicht.

31.8.2004, Zum 60. Geburtstag von Maria und zum Wechsel in den Ruhestand

Der Würde dieses Tages zu entsprechen,
will ich den guten alten Brauch nicht brechen.
und halt versuchen, mit gereimten Wörtern
des Tages Anlass freudig zu erörtern.

Maria wollt grad hier in Budapest
zu ihrem 60. ein großes Fest



und feiern mit den lieben Anverwandten,
mit der Familie, Freunden und Bekannten.

Ich sage, weil auch alle, alle kamen,
ein herzlich köszönöm in ihrem Namen.
Ich wünsche uns, dass dieses Fest gelingt,
und jedem ein paar schöne Stunden bringt.

Doch Kicsikém im Mittelpunkt heut steht,
um ihren Ehrentag sich alles dreht.
Auf einer Wolke reinen Glücks sie schreitet,
von unser aller Sympathie begleitet.

Geboren heut vor 60 Jahren,
inmitten Kriegesschrecken und –gefahren,
ist Kisci nagy geworden hier im Ort
in der Familie fürsorglichem Hort.

Sie geht zur Schule, schafft das Abitur,
und dies in allen Fächern mit Bravour!
Dem Kunstgesang sie widmet viele Stunden
und hat hier bald ihr Lebensziel gefunden.

Als Chor-Elevin nimmt sie Innsbruck an.
Hier zeigt sie auf der Bühne, was sie kann,
und lernt ein stattliches Repertoire,
ja, singt die „Königin der Nacht“ sogar.

Ihr Ehrgeiz lässt nach Höherem sie streben.
Es muss doch auch noch größere Häuser geben.
Warum nicht Köln, ein Haus mit Tradition?
Sie singt hier vor und hat die Stelle schon.

Ein Glücksfall war es, aber das nicht nur:
fand auch den Harsonás művész úr.



D. h. sie ward von ihm zuerst entdeckt.
Doch dann hat sie vor nichts zurückgeschreckt!

Sie ging nunmehr von seiner Pelle nimmer.
In Rom und Budapest war's eher schlimmer.
Verfolgt nach Bayreuth ihn, singt Wagner vor,
und wirkt paar Jahre mit im Festspielchor.

In Köln, sooft sie auf der Bühne spielte,
mit einem Aug' sie in den Graben schielte.
Auch im Konzert sie Aug und Ohr nicht wendet
vom Harsonás, bis das Konzert geendet.

Die Zeit ist reif und die Entscheidung fällt.
Sie hat zum Standesamt ihn einbestellt.
Im Kölner Rathaus, morgens um neun Uhr,
beginnt der Eheschließung Prozedur.

Man wundert sich bis heut', wie sie es schaffte,
dass sie so früh sich aus dem Bette raffte.
Seitdem hat nimmermehr das Tageslicht
so grausam früh geblendet ihr Gesicht.

Man sieht, kein Opfer war für sie zu viel,
sich rückhaltlos zu werfen in das Ziel.
Und dieses Glück begrüßt sie überschwänglich:
ein Glück zu zweit und lebenslänglich.

Und Drágámchen hält eisern fest daran,
verwöhnt, umheget liebevoll den Mann.
Das macht ihr angebornes Naturell,
der Heiterkeit leicht sprudelnd frischer Quell.

Ihr fröhlich helles Lachen steckt ja an,
sie auch im Chor an Sympathie gewann.



Doch dies Kapitel geht ab heut zu Ende,
denn Kicsikém bezieht ab morgen Rente.

Dann hat sie 33 Jahre lang
in Köln gedient dem Opernchorgesang.
Erlebt' die größten Opernkomponisten,
die Regisseure und Gesangssolisten.

In dieser Kunstwelt ging sie gänzlich auf
und nahm dafür so manches gern in Kauf.
Denn der Beruf war Hobby ihr zugleich.
Und gern teilt sie mit Charly dieses Reich.

Am 16. im Juli dieses Jahr
in „Liebestrank“ ihr letzter Auftritt war.
Der Intendant zum Abschied reicht den Strauß,
und Drágámchen erhält vom Haus Applaus.

Des Abschieds so erhabnen Augenblick
genoss sie wie ein glückliches Geschick.
Und wie von einer Welle Sympathie
emporgehoben, strahlt sie wie noch nie.

Von heut nun aber, lasst es mich so sagen,
wird ein Kapitel neu ihr aufgeschlagen.
Doch Ruhestand, ich glaube es zu wissen,
wird sicher nicht das sanfte Ruhekkissen.

Gemeinsame Int'ressen gibt es viele
und sicher locken uns noch manche Ziele.
Dafür bedürfen wir vor allem eines:
Gesundheit, abermals Gesundheit, Kleines.

Den Wunsch, den möchte ich noch untermauern.
Er gilt für heut und soll noch lange dauern.



Und überdies, ich wünsche dir noch weiter,
bleib wie du bist, fidel, stets lächelnd heiter.

Das zweite ungarische Wort, das du
mir beigebracht, das rufe ich dir zu,
indem ich auf dein Wohl mein Glas erhebe:
Prost, „egészségedre“! Hoch lebe!

Das erste Wort, das du mich lehrtest keck,
war übrigens natürlich „Szeretlek“!

Maria ist ab jetzt 'ne Rentnerin!
Mit stolzen 60 Jahren! Immerhin!
Wir müssen noch in eine Synagoge
mit Kipa. Schlucken des Konzertes Droge!
Nichts hält uns mehr zurück. Das Spiel ist aus.
Nur 13 Stunden, und wir sind zu Haus.

MGV-Tagesfahrt

Der Chor die Tagesfahrt zur Mosel macht.
Der Ferges hat gekündigt über Nacht.
Spontan ich springe ein als Dirigent.
Weil keiner sonst dafür ist kompetent.

In Trier wir schaun den Dom und ebenda
auch noch die Konstantin-Basilika.
Entlang der Mosel geht's zur Moselschleife,
zum „Heilig, heilig“ ich den Stab ergreife,
zur Messe in der Wallfahrtskirche Klausen
Die Kirchbesucher herzlich uns applausen.



**13.09.2004, Sonett mit Akrostichon auf Hans Schumacher
zu seinem 65. Geburtstag**

(Nach der Chorprobe mit der neuen Chorleiterin Papon-Voges)

Heil diesem Tag, wo unsre Sängerschar
Auf Flügeln des Gesanges Gunst dir beut!
Nicht nur, weil 65 du wirst heut,
Sei Lorbeer dir gewirkt ins weise Haar,

Sollst auch gefeiert sein als Jubilar
Cum laude, weil zu unser aller Freud'
Hast keine Müh' du für den Chor gescheut
Und warst sein Vorstand 35 Jahr.

Mit Menschlichkeit und an Erfahrung reich,
Auch dank des Geistes eloquenter Gaben,
Charakterstark und glaubensfest zugleich,

Hast sicher du geführt uns alte Knaben,
Erfüllt es uns mit Stolz, dass wir dich haben.
Recht lang bleib du bei uns an Bord. Nicht weich'!

Weihnacht 2004

Wir feiern Weihnachten wie immer.
Die Tanne holen wir ins Zimmer
und schmücken sie mit Gold und Glimmer,
und feierlichem Kerzenschimmer.

Und endlich ist es dann soweit,
wenn rings die Weihnachtsglocken klingen,
wenn in der ganzen Christenheit
die Chöre Halleluja singen.

Dann fällt von uns des Alltags Last,
die laute Welt ist ausgeblendet.
Und all die wilde Jagd und Hast
nach den Geschenken ist beendet.



Der Kinder müssen wir gedenken,
zu Nutz und Frommen sie beschenken.
Die Alten sich damit bescheiden,
sich an der Kinder Glück zu weiden.

Ein Kind hat uns das Licht gebracht
und die Verkündung Fried auf Erden.
Die Menschheit hat nichts draus gemacht.
Doch hoffen wir, es wird noch werden.

Für ein paar Stunden tut man so,
als ob die Erde friedlich wär',
und singt „In dulci jubilo“,
“Vom Himmel hoch, da komm ich her“.

Wir schalten ab die Politik,
das Fernseh und den Monitor,
und weihen nur noch der Musik
das müde, lärmgeplagte Ohr.

Zu schön, wenn alle Waffen schwiegen
und endete des Terrors Wahn,
wenn Menschen ließen ab von Kriegen
und würden endlich mal human!

Wenn niemand brütet Mord und Rache
und predigt Hass und schürt Gewalt,
wenn Frieden wird zur Herzenssache
und macht vor keiner Hütte Halt.

Ach, leider ist es nur ein Traum.
Denn diesem ird'schen Jammertal
entwindet sich die Menschheit kaum,
verharrt in Trotz und Unmoral.



Doch uns soll Hoffnung nimmer schwinden.
Die gnadenreiche Weihnachtszeit
lässt in uns selbst den Frieden finden
und stille Ausgeglichenheit.

Für wen'ger Tage kurze Frist
wir dreh'n der Welt den Rücken zu,
und werden wahr, was Weihnacht ist,
und finden der Besinnung Ruh'.

Gedenken jener, die wir lieben,
der Kinder, Enkel nah und fern,
und aller, die uns nah geblieben,
an die wir denken gut und gern.

Auch jener Menschen sei gedacht,
die wir in Not und Armut wissen,
die Krankheit haben durchgemacht
und leiden unter Kümmernissen.

So wünschen allen wir von Herzen,
dass Weihnachten mög' mehr bedeuten
als Tannenbaum und Licht der Kerzen,
Posaunenchor und Glockenläuten

23.02.2005, Diamant-Hochzeit von Traudel und Günter

Erst Silber, Gold, nun Diamant,
fast beispiellos und allerhand.
Und doch auch wieder beispielhaft
für eheliche Bindungskraft.

Als man den Bund zum Leben band,
da stand am Abgrund deutsches Land.
Man konnte zählen schon die Tage
bis zu des Reiches Niederlage.



In dieser aussichtslosen Zeit
hat just das Jubelpaar gefreit.
Nicht Trotz, nein jugendliches Hoffen
hat der Entscheidung Glück getroffen.

Es gibt kein Flitterwochen-Glück,
der Mann muss an die Front zurück,
Doch hat es ihn nicht hingerafft:
Er kommt in Kriegsgefangenschaft.

In Russlands Weiten am Ural
beginnt des Lagerlebens Qual.
Das Eheleben liegt auf Eis.
Kommt er noch mal zurück, wer weiß?

Die Frau muss in der Heimat bangen.
könnt sie nur Post von ihm empfangen!
Die Ungewissheit gilt's zu tragen
und nicht an Kleinmut zu verzagen.

Beim Russen gab's kein Zuckerschlecken.
Man war gefasst auf Tod und Schrecken.
Doch Günter stand, was auch geschah,
als Überlebenskünstler da.

Mit seinem heitren Naturell
gewinnt er auch die Russen schnell.
Bald ist er Kopf der Musik-Band
als Sänger und als Dirigent.

So schlug er durch sich, und daneben
half andern er zu überleben.
Als man ihn schließlich hat entlassen,
Konnt er das Glück zunächst nicht fassen.



Und auch das treue Weib zuhaus
kann't sich vor lauter Glück nicht aus.
Schließt in den Arm den lang Entbehrten
und endlich wieder Heimgekehrten.

Nun endlich war vereint das Paar,
auch wenn die Zeit nicht rosig war.
Inmitten Trümmern, Hunger, Not
begann der Kampf ums täglich' Brot.

In dieser Zeit, man sucht nach Worte,
im Schmelztiegel, in der Retorte
aus Wagnis das Kristall entstand,
das schließlich ward zum Diamant.

Das muss man, schaut man heut zurück,
lobpreisen als das größte Glück.
Was zart, gebrechlich einst begann,
so dauerhaft erwies sich's dann.

Denn 60 lange Ehejährrchen,
wer hätt' es prophezeit dem Pärchen!
Jahrzehnte voller Harmonie
in dieses Lebens Lotterie!

Solch volle Treffer gibt's nicht oft,
doch hier geschah es unverhofft.
Die Gene von dem Mann, der Frau,
ergänzten sich aufs Haar genau.

Nicht leicht, wenn man's erklären soll.
Es dünkt uns halt geheimnisvoll.
Die Leute, die es nie nicht schaffen,
es schlicht als Wunder nur begaffen.



Im Nachhinein, wie wir es wissen:
Die Ehe war kein Ruhekissen.
Die Frau, die man ernähren muss,
speist man nicht ab mit einem Kuss.

Da muss schon Butter an die Fische
und Schö-, Schö-, Schönes auf die Tische.
Das findet sich von Stund zu Stund.
Der Mann ist ein „begabter Hund“.

Obwohl sein Studium kriegsbedingt
er keineswegs zu Ende bringt,
sehr bald mit sicherem Instinkt
die Horn-Karriere ihm gelingt.

Mit seines Hornes schönem Ton
schafft er die Spitzenposition
in der Berliner Staatskapelle.
Wo gäb' es eine bessre Stelle!

Gemach, das wird dann Kölle werden,
was gibt es Schöneres auf Erden!
Solistisch kommt er groß heraus
mit Es-Dur-Hornkonzert von Strauss.

Hier ward das erste Haus gebaut
allein für Günter und Gertraut.
Das Glück, wie soll's noch weiter steigen!
Warum denn nicht, es wird sich zeigen!

Es kommt der Tag, die Mauer fällt,
und Perleberg gehört zur Welt.
Nun gibt es heimwehlich kein Halten
und „Go to East“, heißt's für die Alten.



Ein Alterssitz das zweite Haus,
da hält man es noch lange aus
in altbewährter Zweisamkeit,
auch gegen Krankheit wohl gefeit.

Nun ja, des Alters Zipperlein,
die stellen sich nun öfter ein.
Das ist jedoch kein Grund zur Klage.
Ihr hattet wahrlich schöne Tage.

Und dieser diamantne Tag
ist eures Glückes Reinertrag.
Darob zu singen und zu pfeifen,
kann sich der Dichter nicht verkneifen.

Da muss man tröten, fiedeln, leiern,
das kann man nicht genugsam feiern!
Muss Blumen streuen ohne Zahl,
ein Hoch ausbringen im Plural.

Geschenke dürfen auch nicht fehlen,
wenn man nur Richtiges könnt' wählen!
Drum sei das Beste euch gegeben:
Gesundheit und ein langes Leben.

26.2.2005, Kur in Badenweiler

Zunächst sehr wichtig für dies Jahr,
das in Erinnerung ist geblieben,
die Kur in Badenweiler war,
die ärztlich wurde mir verschrieben.

Maria war auch mitgekommen,
hat die Behandlung mitgenommen.
Für Basel nutzten wir die freien Stunden
und haben dort gesucht und auch gefunden



die Instrumentensammlung mit Gewinn,
informativ gestaltet immerhin.

Wir führen in die Berge zum „Hochblauen“,
wir konnten dort bis zu den Alpen schauen.
Auch nach Bayreuth wir brachen auf sogar,
der Hermann wurde 65 Jahr.

5.3.2005, Hermanns 65. Geburtstag

Wer harter Arbeit stets sich hat gestellt,
den darf man preisen, wenn's ihm halt gefällt,
bei welchem Anlass, nichtig oder wichtig,
zum Fest zu bitten und zu feiern richtig.

In diesem Falle ist der Anlass klar.
Der Hermann wird heut 65 Jahr.
In Worten: Fünfundsechzig! Man bedenkt,
so viele Jahre wurden ihm geschenkt.

Das ist ja keineswegs so selbstverständlich,
denn Menschenleben ist geeicht auf endlich.
Ja, manchmal, eh wir uns so recht versehen,
da ist es schon bereits um uns geschehen.

Der Dichter sagt, mit des Geschickes Mächten
ist keineswegs ein ew'ger Bund zu flechten.
Das Unheil schreitet schnell und holt uns ein.
Geht es vorüber, kann man glücklich sein.

Wir sagen diese Worte mit Bedacht,
weil Hermann die Erfahrung hat gemacht,
als jüngst er tollte sich im Wintersport,
und fast beinah ihn trugen Englein fort.

Ihn hat ein gütiges Geschick bewacht,
hat durch die Luft nach Innsbruck ihn gebracht,



wo sich der Ärzte Künste schnell bewährt;
bevor der Welt den Rücken er gekehrt.

Was zwang den starken Mann so in die Knie?
Wir Ärzte sagen: Lungenembolie!
Es war ein Warnschuss und der lehrt uns beten.
In Zukunft heißt es etwas kürzer treten.

Drum feiern heut wir ganz besonders triftig,
belehrt, wie die Gesundheit lebenswichtig.
Wir freuen uns, wie er so gut genesen,
gesund sich zeigt, als wäre nichts gewesen.

Zur Dankbarkeit gibt es noch weitre Gründe,
von denen das gebundne Wort uns künde.
Allein die 65 ist es wert,
dass unser Jubilar wird hoch geehrt.

Gewöhnlich Sterbliche gehn dann in Rente
und stürzen sich ins „Dolce far niente“.
Doch Nichts-Zu-Sagen-Haben auf die Dauer,
das süße Nichtstun wär' ihm wohl zu sauer.

Gemach, mitunter die Vernunft doch siegt,
wenn er zu guter Letzt die Kurve kriegt,
die erste Geige nicht so wild mehr geigt:
In der Beschränkung sich der Meister zeigt.

Zu Haus, na klar, spielt er die erste Fiedel,
dass alles hüpf't und tanzt nach seinem Liedel.
Doch mehr und mehr als Hausmann er sich macht.
Wer hätte das vor Jahren noch gedacht!

Für den Betrieb hat er genug geschuftet,
wird Zeit, dass er klammheimlich sich verduftet.



Schau auf das Lebenswerk mit Glück und Stolz!
Der Qualitätsbegriff heißt „Dostler-Holz“.

Durch eine wilde Flut ein Schiff zu bringen,
wo rechts und links die andern untergingen,
um sicher dann den Hafen zu erreichen:
man findet nicht sehr Viele seinesgleichen.

Wir haben Vater Gottfried noch gekannt.
Der bracht' das Sägewerk in seine Hand.
Von ihm ging's über dann an seinen Sohn.
Nun steht schon stramm die dritte Generation.

In der Familie bleibt so der Betrieb
nach gutem mittelständischem Prinzip.
Der Alte könnt mit ruhigem Gewissen
auf Halbmast seine Abschiedsfahne hissen.

Doch liebe Erika, dir armem Weib
bleibt nur der grünen Witwe Zeitvertreib,
darfst jeden Morgen ihn zur Frühschicht schicken
und bis zum Abend selbst Pullover stricken.

Verzeih, jetzt ging ich doch ein bisschen weit.
Wie käme es bei euch zum Ehestreit!
Denn ihr habt ja bewiesen all die Jahre,
ihr seid das glücklichste der Ehepaare!

Ihr habt in trauter Liebe Zweisamkeit
das Ehejoch geteilt in Freud und Leid.
Zwei prächt'ge Kinder wurden euch geschenkt,
der Enkel vier, an denen ihr sehr hängt.

Nun könnt ihr endlich an euch selber denken
und dürft euch Freizeitangebote schenken.



Ich höre da vom Urlaub in Florenz,
das hoch sich rühmt der Künste Residenz.

Und wenn in München die Netrebko singt,
dann nichts den Hermann vom Event abbringt.
Sie steht bei ihm als Traumfrau obenan,
seitdem ward Vera Feldbusch abgetan.

Was hindert euch, das Leben zu genießen,
anstatt sich in vier Wände einzuschließen.
Wohlan, das schöne Haus, das euch jetzt eigen,
das lässt mit Stolz sich jedem zeigen.

Der Chef besonders hegt und pflegt den Garten
mit Biotop und Pflanzen aller Arten.
Hier tobt er aus die überschüss'gen Kräfte,
die ihm noch bleiben neben dem Geschäfte.

Ich denk, den Traum von einem Wintergarten
sich zu erfüllen, kann er kaum erwarten.
Dann fehlt nur auf dem Dach ein Rohr für Ferne,
der Leidenschaft zu frönen für die Sterne.

Ist ihm der Tag zu kurz, winkt ihm die Nacht,
wo er im Astronomen-Fieber wacht.
Wenn Venus über Polen just verschwindet,
kann froh er sein, wenn er den Wagen findet.

Als Ausgleich für den Zeitvertreib im Sitzen
sucht er im Sport die Pönitenz durch Schwitzen.
Und Eitelkeit ist es ein wenig auch.
Wie sieht das aus: ein Manager mit Bauch!

Sobald der Winter naht, packt ihn das Fieber.
Auf in das Schigebiet! Was tät er lieber!



Dann geht's in Schussfahrt ab und vorneweg
erweist der Bernhard sich als Pistenschreck!

Doch wie wir oben schon gesehen haben,
nicht alles ist gesund für alte Knaben.
Man muss die Weltrekorde andern gönnen,
man muss, wie Kölner sagen, „jönnen“ können.

Das Fahrradfahren dient, das ist der Zweck,
sich strampelnd zu bewegen von dem Fleck.
Ist nebenbei gesund, denn wohl gemerkt,
es neben Beinen, Herz auch Lunge stärkt.

Beim Radeln kann auch Erika mithalten,
den Donnerstag Nachmittag zu gestalten.
Wenn man nicht radelt, geht man eben schwimmen.
Auch das hilft, einen Body schlank zu trimmen.

Viel gibt's, womit man jung sich halten kann.
Mit Fünfundsechzig fängt das Leben an.
In diesem Punkt sind wir auch gar nicht bange.
Du bleibst der Alte, und du hältst dich lange.

Wenn auch die schöne Zeit des Sturm und Drang,
mit all dem jugendlichen Überschwang
des Alters Ernst und Würde ist gewichen,
so ist Erinnerung dran noch nicht verblichen.

Das wird uns immer im Gedächtnis bleiben:
die vielen Feste und das wilde Treiben,
die Gaudi, die wir allemal gehabt,
des Bieres Quell, der sprudelnd uns gelabt.

Ein Wort, z. B. „Ambergfest“, genügt,
und aller Augen strahlen auf vergnügt.



Dann werden gleich die Krüge froh geschwungen
und markig Moritaten abgesungen.

Auch heute können wir es uns beweisen,
dass wir noch nicht gehör'n zum alten Eisen,
wir nicht verlernt, wie dieser Tag es beut,
das wunderschönste Fest zu feiern in Bayreuth.

Du, Hermann, hast's verdient, wie wir geschildert,
drum strahl' die Festtagsfreude ungemildert.
Dein 65., welch schöner Tag,
ein Blankoscheck des Glückes Reinertrag.
(...)

Maria in Budapest

Maria musste gleich nach diesem Fest
zu Mutters Wiegenfest nach Budapest.
Es immerhin ein großer Anlass war,
die Mutter wurde 85 Jahr.

Ich musste allerdings noch weiter kuren,
verband das allerdings mit Bergestouren.
An einem Tag ich auch in Colmar war
und sah den Isenheimer Hochaltar.

Ein Ausflug mich zum hohen „Belchen“ brachte.
Der tiefe Schnee doch Schwierigkeiten machte.
Wohlan, der Kur abschließender Befund
bescheinigte mir: Unheilbar gesund!

Gürzenich-Buch

Durchaus, mir ist die Kur sehr gut bekommen.
Nun hoff ich, dass sie meinem Buch wird frommen.
Nach Schwierigkeiten mit dem Lektorat
ich schreite nunmehr dero selbst zur Tat.



Damit das Werk auch druckreif werden kann,
muss Forest tüchtig mit dem Layout ran.
Er hat mit „Indesign“ sich schon befasst
und arbeitet damit fast ohne Rast.

Wir müssen ca. 1800 Seiten,
auf zween Bände aufgeteilt, bestreiten.
Im ersten Band sind wichtig alle Quellen,
im zweiten Materialien in Tabellen.

O ja, um alle Quellen aufzufinden,
ich musste mich im einzelnen arg schinden.
Denn anfangs wollt' ich sie links liegen lassen,
wollt' wissenschaftlich nicht mein Werk verfassen.

Band 1: 841 Seiten.
Band 2 wird diesen Umfang überschreiten:
neunhundertachtundzwanzig (928) sind geboten.
Im 1. Band dazu die Fuß-Noten:

Zweitausendsiebenhundertfünfundachtzig (2785),
als Quellen- und Zitat-Nachweis, das macht sich!
Mein Opus Magnum platzt aus allen Nähten,
geht an die Grenze der Kapazitäten.

Der Punkt sich nähert, es zu publizieren
und, was noch schlimmer, wie zu finanzieren.
Ich suchte nach geeigneten Sponsoren,
die Hoffnung darauf habe ich verloren.

Der Titel für die Dokumentation
war, reichlich überlegt, gefunden schon.⁸

⁸ „Vom Spielmann zum städtischen Kammermusiker – Zur Geschichte des Gürzenich-Orchesters“, Beiträge zur rheinischen Musikgeschichte, Band 169, Edition Merseburger 1269. © 2009 Verlag Merseburger Berlin GmbH, Kassel. ISN



23.4.2005, Wolfgang Schneiders 65. Geburtstag (6.4.)

Zu Wolfgangs Feier ging es Richtung Bremen,
dort ein Hotel wir in der Nähe nehmen.
Denn in Kirchseelte im „Dreimädelhaus“
ist vorbereitet der Geburtstagsschmaus.

Manch 75. musst' ich bedichten,
da soll der hier Geehrte nicht verzichten
auf jene Gaben, die das Wort uns beut
an einem Tag, so wunderschön wie heut.

Normalerweise lässt man Blumen sprechen,
statt sich vom Pegasus den Kopf zerbrechen.
Noch schlimmer mit Geschenken sich zu quälen,
für den, der alles hat, was auszuwählen.

Ich will nicht ganz mit leeren Händen kommen,
zumindest sollte ein Gedicht dir frommen.
Gerade dir, den schönen Künsten hold,
ist schlecht genug des Wortes pures Gold.

Des Lebens Edelstein in Gold zu fassen,
wir wollen es Berufnen überlassen,
Für diesen fein geschliffnen Diamant
bedarf es der geübten Meisterhand.

Wir fuschen nicht ins Handwerk großer Meister,
begnügen uns mit Feder, Schere, Kleister.
Wir schnippeln ein Portrait als Schattenriss,
denn die Details sind uns zu ungewiss.



Im Lebenslauf von 65 Jahren,
 wo man im Rückblick bestens ist gefahren,
 da reiht sich wie im Album Bild an Bild,
 man sieht sich satt und bleibt doch ungestillt.

Da ist das Elternhaus, die Kinderstube,
 und bald schon in die Schule geht der Bube.
 Jedoch nicht mehr im Elbflorenz in Sachsen.
 Nein, in Berlin wird schließlich er erwachsen.

Der Studienplatz erfordert einen Preis,
 den er erbringt durch Ehrgeiz und durch Fleiß.
 Die Luft- und Raumfahrt war sein Studienziel,
 in Dresden wächst sein Wissenschaftsprofil.

Im Flugzeugbau hat dort man sich verhoben.
 Der erste Prototyp kam nicht nach oben.
 Des Bleibens ist nicht länger, drum am besten,
 man flüchtet heimlich in den goldnen Westen.

Und in der Frontstadt just, man staun' und höre,
 läuft überm Weg ihm die Berliner Göre.
 Wie einen Paukenschlag trifft's sie anfänglich
 und endet, wie zu sehen, lebenslänglich.

Das war zwei Wochen vor dem Bau der Mauer.
 Wer RIAS heimlich hörte, war halt schlauer.
 Da zählten nicht mehr familiäre Bande.
 Um Freiheit ging's in diesem unserm Lande!

Die Doris zieht, wohin es ihn auch zieht,
 zunächst nach Stuttgart ins Süd-West-Gebiet.
 Dort wird das Studium straff vollendet,
 bevor nach Bayern, München man sich wendet.



Hier ist die Luft- und Raumfahrt ja zu Haus
nicht ohne Zutun von Franz Joseph Strauß.
Steil geht es aufwärts die Karriereleiter
nach Bremen, Hamburg, Toulouse usw.

Und zwischen diesen Fronten hin und her
bedarf's des Angelpunktes umso mehr.
Ein Haus z. B., hübsch und unbescheiden.
Man will ja nicht an Nachwuchsmangel leiden.

Auch muss man sesshaft werden irgend mal,
und wenn auch nur auf Barrien fällt die Wahl.
Der ehemals in Sachsen hoch gewachsen,
den zog es tief hinab nach Nieder-Sachsen!

Doch Sachsen, wie wir wissen, sind ja helle,
die schlagen Wurzeln an fast jeder Stelle.
In der Familie zog nun Ordnung ein,
auch Tochter Ilka konnte gut gedeih'n.

Doch Wolfgang, müde des Rotierens fast
ist wen'ger häufig hier ein seltner Gast.
Ums Haus dreht alles sich jetzt mehr und mehr,
dass der Rotierer wird Rotarier.

Je nun, bis zu der Rente ist noch Zeit,
zumindest bis der Airbus ist so weit.
Dies Fluggerät, das größte mit auf Erden,
das wird von Wolfgang maß-geschneidert werden.

Auf diese Leistung darf trotz aller Neider
mit großem Stolz zurück schaun unser Schneider.
Und ist erst mal das große Werke vollendet,
naht schon die Zeit, dass er den Job beendet.



Hingegen was bedeutet für ihn schon,
ich gehe übermorgen in Pension.
Flugs die verwegene Entscheidung trifft er:
nimmt sich zur Brust den kranken Cargolifter.

Doch der Patient, vom Größenwahn getrieben,
wird bald politisch sauber abgeschrieben.
In Brandenburg war leider nichts zu holen.
Doch Wolfgang kam, verschwand, nahm mit die Kohlen.

Der Pleitegeier ist schon bald vergessen,
zum Glück gibt es noch andere Interessen.
Im Tennissport wird auch der Faule munter,
das Leica-Hobby macht das Leben bunter.

Der scharf geschossnen Dias erste Wahl
erschließt sich in des Kellers heiligem Gral.
Ein ausgefeimtes Hightech-Arsenal
taucht unsre Augen in ein Bacchanal.

Dann gibt's noch einen Club, der selbstbewusst,
singt laut, das Wandern ist des Schneiders Lust.
Sein Wappen wird geziert von einem Stocke,
man nennt sich voller Stolz: Die lahme Socke.

Es ist kein Wunder, wenn zu dieser Stunde
die Clubmitglieder füllen froh die Runde.
Mit absoluter Mehrheit prägen sie
des Gipfeltreffens frohe Harmonie.

Sie wollen alles tun, das Fest zu schönen,
den Jubilar durch Weihrauch zu verwöhnen.
Der Frau- und Mannschaft auserlesne Kreis
setzt dir aufs Haupt des Lorbeers grünen Preis.



Indessen wir als kleine Minderheit
ziehn unbeeindruckt in den Quotenstreit.
Ein Lorbeerblättchen möge uns genügen,
bescheiden diesem Kranz hinzuzufügen.

Du, Wolfgang, hast's verdient, wie wir geschildert,
drum strahl' die Festtagsfreude ungemildert.
Dein 65., welch schöner Tag,
ein Blankoscheck des Glückes Reinertrag.

Ein Tag zu danken, wünschen und zu hoffen.
Die schöne, weite Welt, sie steh' dir offen.
Durchschreite froh sie mit dem Wanderstab
und dem Proviant, den dir Fortunen gab.
(...)

Wernigerode

Und wieder Abitreff in Wernigerode:
nostalgisch überholte Episode.
In Halle kurz bei Jaegers eingekehrt,
in Quedlinburg das Klopstock-Haus beehrt.

Des Bergbaus Wasserkunst uns interessiert,
der Eichler wie ein Fachmann informiert.
Zum Schluss bei Steiners schauen wir noch rein.
Politisch stimmen wir noch überein.

Diamanthochzeit von Traudel und Günter Schöfisch (23. Februar) und Günters 85. Geburtstag (am 23. Juni.)

Fest am 25. Juni 2005 in „Stadt Brandenburg“ in Perleberg

Verehrtes Diamantenhochzeitspaar,
und lieber 85ger Jubilar,
dies ist für euch ein wahres Superjahr,
das seltenste der Feste heut, fürwahr.



Ja, eigentlich ein Doppelfest, und zwar,
zusammen 145 Jahr'.
Solch seltenes Event noch nie nicht war.
Dass wir's erleben – einfach wunderbar!

Dem Schicksal, das so weit euch hat geführt,
aus vollem Herzen Dankbarkeit gebührt.
Des ganzen Glückes eingedenk,
ist dies ein himmlisches Geschenk!

Ein reiches Leben, das euch hat verwöhnt,
nun euren Lebensabend golden krönt.
Ihr legtet einen weiten Weg zurück.
Es waren 60 Jahre voller Glück.
(...)
Denn dieser diamantne Tag
ist eures Glückes Reinertrag.
Des Dankes soll kein Ende sein,
wir stimmen in den Jubel ein.

Mit euch zusammen wir uns freuen.
Lasst uns des Wortes Perlen streuen!
Damit wir heute ganz vergessen
des Alters sonstige Malessen.

Wir streuen Blumen ohne Zahl
ein Hoch wir singen im Plural,
dass uns in Freundschaft und in Liebe
das Paar uns lang erhalten bliebe.

Männer-Gesang-Verein

Es wäre noch von Vielem zu berichten.
Auf Einzelheiten müssen wir verzichten.
Da gab's des Männerchors Aktivitäten
z. B. für das Stiftungsfest die Feten



im Festzelt, in der Kirche das Konzert
und zum Familienabend eingekehrt.

Den Ries mit den Posaunen ich gewann,
mit hehren Klängen das Konzert begann.
Was unsre die Sangesbrüder dann gesungen,
kann man bezeichnen als durchweg gelungen.
Auch an den nächsten Tagen dieses Festes
gab unser Jubilar durchaus sein Bestes.

Auch die Mehrtagesfahrt wir absolvierten
und bei den Franken wieder wir kampierten.
In Altendorf das Kürbisfest erfreut
und der Besuch der Freunde aus Bayreuth.

In Volkach wir in einer Kirche singen,
dem Winzer Sauer wir ein Ständchen bringen.
Der zeigt den Weinberg uns und auch sein Haus.
Hier lässt der Chor den rheinschen Frohsinn raus.

21.–28.8.2005, Holland, Belgien

Dann wollen wir berichten beispielsweise
von unsrer großen Flandern-Belgien-Reise.
Die Wackerles sie haben akquiriert
und uns dazu auch weidlich inspiriert.

Die Reiseziele waren attraktiv
und überall die Führung instruktiv.
So Amsterdam, das Ijsselmeer, Den Haag
und Scheweningen, was am Wege lag,

auch Delft und Rotterdam in Netherland,
noch weiter fort nach Belgien und Brabant,
Antwerpen, Brüssel, Brügge oder Gent,
erlebnisreich vom Angang bis zum End.



Weihnachten 2005

O schöne Zeit! Weihnacht ist bald!
Darüber freut sich Jung und Alt,
all überall auch Mensch und Christ,
weil Gottes Sohn geboren ist.

Was immer uns das Jahr gebracht,
verblasst im Glanz der Weihenacht.
Wir jagten nach dem großen Glück,
und kehr'n nun in uns selbst zurück.

Die Hast und Last wir legen nieder,
bis Stille uns ins Herz einkehrt.
Wir stimmen an die Weihnachtslieder
vom lauten Alltag unbeschwert.

Es liegt darin ein tiefer Sinn,
wenn in der dunklen Jahreszeit,
wo trist die Tage siechen hin,
erstrahlt der Stern der Menschlichkeit.

In die Familien strahlt er licht,
vergisst die Einsamen auch nicht.
Und allen leuchtet dieser Stern,
all unsern Lieben nah und fern.

Wohl dem, der ein paar Stunden flieht
vor dem, was in der Welt geschieht.
Und der nichts hören will und sehen
von Politik und Weltgeschehen.

Das uns verfolgt tagaus, tagein
mit Bilder- und mit Meinungsflut
mit journalistischem Latein,
total global und brandakut.



Von all dem gab es reichlich heuer:
die Katastrophen der Natur,
des Kriegsgotts reich gefüllte Scheuer,
der Terroristen blutige Spur.

Nahost bleibt weiter Dauerbrenner,
im Griff der blinden Teufelsbrut.
Tsunami war ein Medienrenner
wie auch „Katrinas“ wilde Flut.

Und dann zu allem Überfluss
der deutsche Michel wählen muss.
Das Endergebnis schlicht verkündigt,
der Bürger hat sich selbst entmündigt.

Doch all dies sei nun ausgeblendet,
es soll uns länger nicht verdrießen.
Wir dürfen uns der Welt verschließen,
die trostlos dieses Jahr beendet.

Die Stube weihnachtlich wir schmücken
mit Tannenbaum und Lichtkerzen
und öffnen kindlichem Entzücken
und Festtagsfreude unsre Herzen.

Zum Fest wir lassen uns verwöhnen
von allem Seltenen und Schönen.
von Unerhörtem und Erlesnem
und von vielleicht nicht Dagewesnem.

Mit Lieblingen wir uns umgeben,
sind liebe Menschen, Freunde, Gäste.
Der Bücher Schätze neu wir heben,
von der Musik das Schönste, Beste.



Und auch der Gaumen und die Nase,
wetteifern um Geschmack, Gerüche,
ums köstlichste Bukett im Glase,
um Bratendüfte aus der Küche.

Für unsre Sinne nur das Feinste,
für unsre Seele nur das Reinste.
In diesem Sinn: voll Herzlichkeit
besinnlich', frohe Weihnachtszeit!

6.4.2006, Horst Steiner zum 85.

85 wunderbare
reich erfüllte Lebensjahre.
Zu erleben solch ein Fest,
keiner es sich nehmen lässt.

Wem solch ein Alter ward gegeben,
genoss, erlitt 'ne Menge Leben,
und schaut zurück fürbass verwundert
weit in das vorige Jahrhundert.

Wer wüsste besser wohl bescheid,
zu bohren an dem Zahn der Zeit,
um seine Karies zu entfernen,
mit Gold zu füllen die Kavernen.

Der Zahn lässt sich, wir können wetten,
noch für die nächsten Jahre retten.
Wir setzen als der Wette Gabe
des seltnen Weines süße Labe.

Den Durst zu stillen, nicht allein
sei Dir vergönnt die Flasche Wein.
Nein jeder Tropfen, den sie hegt,
sei Deinen Jahren zugelegt.



(Geschrieben auf das Weinkästchen:
Was dieses Kästchen hier verschließt,
was später aus der Flasche fließt,
und golden schimmernd prunkt im Glase,
besticht mit seinem Duft die Nase,

und lässt verführerisch dran nippen,
um zu benetzen Zunge, Lippen,
und schließlich Gaumen, Kehle - beißend,
die Fülle des Bukets verheißend.

Dem ersten Schluck wir geben Zeit;
zu kosten ganz die Herrlichkeit.
Wie groß auch dieser Lustgewinn,
wir denken an den Hintersinn.

Nicht Gaumenkitzel nur allein
bereite dir die Flasche Wein.
Die Zahl der Tropfen, den sie hegt,
sei deinen Tagen zugelegt.

14.5.2006, Leipzig, Meißen, Dresden, Goldhochzeit

Wir machen uns nach Dresden auf die Reise,
um dort zu feiern im Familienkreise.
Doch vorher opfern wir noch einen Tag
für Leipzig. Dort gibt ein Konzert der Dag.

Von meinen Schülern war er der Student,
der einzige, der wurde Dirigent.
Hier im Gewandhaus seine eigne Band
er dirigierte voller Temperament.

Die Norweger belohnt man mit Applaus.
Als wir nun gingen spät nachhaus,
da stolpre ich, verlier mein Gleichgewicht
und falle mit Karacho aufs Gesicht.



'ne Medizinstudentin resolut
bringt in die Klinik mich. Und das war gut.

Der Notarzt sah sofort, wie's um mich steht
und hat die Unterlippe zugenäht.
Mit einer Fresse grün und blau geschwollen
wir auf der Goldhochzeit erscheinen sollen!

Zwei Tage bleiben wir in Leipzig noch.
Denn an der Pleiße „blüht die Landschaft“ doch.
Am Markt die Mädlergasse wieder neu,
der Keller Auerbachs dem Rufe treu.

St. Thomas-Kirche und St. Nicolai,
daran geht man so einfach nicht vorbei.
Die Schumann-, Mendelssohn- und Bach-Museen,
die haben fleißig wir uns angesehen.
Natürlich Grassi musste wieder sein.
Das fesselt immer wieder ungemein.

Vor Dresden hält uns Meißen auf paar Stunden.
Viel Schönes haben wir auch hier gefunden.
Nun endlich Dresden: In der Fuchsbergklausen
wir treffen uns zu einem Abendschmause.

Auch Steiners sind im „Fuchsloch“ einquartiert .
Der Wirt die Wende hat noch nicht kapiert.
Am nächsten Tag wir Dresden erst besuchen,
und sehr viel „Blühendes“ auch hier verbuchen.

Die Goldhochzeit am nächsten Tage steigt.
Zunächst wird uns die Moritzburg gezeigt.
Nach Sektempfang steht eine Kutschfahrt an,
darauf im Fuchsloch erst das Fest begann.



Der Zapfenstreich punkt 12 um Mitternacht.
Genosse Wirt uns keinen Schnaps mehr bracht’.

Goldhochzeit von Dorothea und Günther Schulz

Fuchsbergklausen (Dresden-Weixdorf), 20.5.2006

(...)

Wir würdigen, was allgemein im Leben
Nicht ganz so selbstverständlich wird gegeben.
Denn 50 Jahre sind kein Pappentiel.
Die Wenigsten gelangen so ans Ziel.

Und wenn’s geschafft mal irgendjemand hat,
dann sicher nicht so reibungslos und glatt.
Ganz ohne Kratzer, Beulen, Prügeln, Beißen,
und ohne sich die Haar auszureißen.

Welch Pärchen darf von sich zu sagen wagen,
man habe sich ein Leben lang getragen!
Doch Dorchel und der Günther, unsre beiden,
die haben es verdient, sie zu beneiden.

Vor 50 Jahren nun begann das Glück.
Wir rechnen und wir schauen weit zurück
ins vorige Jahrtausend und Jahrhundert.
Wie wir es dreh’n und wenden, es verwundert.

Wer war von euch denn damals schon am Leben?
Der möchte, bitte schön, einmal den Arm hoch heben.
Nun ja, was mich betrifft, ich war schon da
und könnte wohl berichten, was geschah.

Und noch weit früher war ich schon dabei,
wenn auch nicht bei dem ersten Lebensschrei
von meiner Schwester, die uns ward geschenkt.
Sie hat ein Jahr sich einfach vorgedrängt.



Dann aber war mit ihr ich stets dabei
im Kindergarten, Schule, einerlei.
In einer Klasse saßen wir sogar,
doch nicht, weil sitzen sie geblieben war.

So war bei uns es weiland in Masuren,
das machte man aus Sparsamkeit, der puren.
Und nach der Flucht in Wernigerode schon
gemeinsam hatten wir Konfirmation.

Ich musste ein Jahr früher, Sapperment,
die Verse lernen aus dem Testament.
Ein Konfirmandenfoto existiert,
wo man die beiden günstig hat postiert.

Damit auf gleicher Augenhöh' er steht,
stand eine Treppenstufe er erhöht.
Im Konfirmandenanzug er versank,
die Hose, wie man sieht, 3 Zoll zu lang.

Und nicht zuletzt ich auch zugegen war,
als meine Schwester schritt zum Traualtar.
Was damals ward so hoffnungsvoll besiegelt,
sich heut im Auge golden widerspiegelt.

Ich glaub, von Bach ich habe was gesungen,
vom Sparsamkeitsgesichtspunkt ganz durchdrungen.
Doch heute sing ich nicht, ihr habt mein Wort.
Auf jeden Fall nicht gleich und nicht sofort.

In der Vergangenheit so weit zu schürfen,
das tu ich auch mit Blick auf unser Pärchen.
Weil heute gleichzeitig wir feiern dürfen
dazu noch beider 75 Jährchen.



Wenn wir dazu die 50 noch addieren,
tut alles auf 200 sich summieren.
Nun reicht dafür ein dreifach Hoch nicht mehr.
Da müssen größere Geschütze her.

Auch unser Goldpaar hat mit Vorbedacht
dem angemessen, ein Programm gemacht,
durch Kaffee uns und Kutschfahrt zu verwöhnen
und durch ein Fuchsbergklausen-Fest zu krönen.

Jedoch, bevor die Suppe wird serviert,
wir die Laudatio zur Spitze treiben.
Wer sich in der Vergangenheit verliert,
der wird der Gegenwart was schuldig bleiben.

Nun, damals jedenfalls vor 50 Jahren,
die Zeiten nicht besonders rosig waren.
10 Jahre nach des Krieges Niederlage
da war die Zukunft für uns äußerst vage.

Die Lebensmittelmarken gab's noch immer.
Und sechs Personen teilten sich ein Zimmer.
In dieser Not beherzt nach vorn zu schauen,
das zeugt von optimistischem Vertrauen.

Der heut'ge Tag bestätigt wunderbar,
dass jener Optimismus richtig war.
Zunächst der Wohnung galt nun alle Kraft
im Dienst der Wohnungsbaugenossenschaft.

Bald zog man in die Wohnung ein.
Die erste sollte auch die letzte sein.
Mehr kann es an Beständigkeit nicht geben,
als 50 Jahr' auf Dauer drin zu leben.



Und weiland war dabei ich zu Beginn,
als ich in Dresden anfang im Orchester
und wohnte, denn im Sparen lag der Sinn,
zunächst zur Untermiete bei der Schwester.

Jedoch von dannen zog ich schließlich zeitig,
das Kinderzimmer braucht man anderweitig.
Wie Mozarts Zauberflöte uns besungen,
erst eine Papagena, dann den Jungen.

Aus beiden wurden ganz gescheite Leute
und haben selbst erwachsne Kinder heute.
Und alle bodenständig, erdverwachsen;
und tief verwurzelt in dem Land der Sachsen.

Was ist nun das Geheimnis, darf man fragen.
Ich möchte eine schlichte These wagen.
Es gibt, geht man der Sache auf den Grund,
zwei Komponenten, wirksam im Verbund.

Was ein Zweikomponentenkleber schafft,
zeigt sich in seiner Haft- und Klebekraft.
Die Komponente eins, wir ahnen schon,
ist des Berufes Qualifikation.

Die bringt für die Familie die Finanzen
und sichert Lebensqualität im Ganzen.
Doch dies allein genügt auf Dauer nie.
Heut sagt man: stimmen müsse die Chemie.

Wenn wir auf längst vergangne Zeiten schauen,
da sprach man noch von Liebe und Vertrauen,
von Treue, Herzlichkeit und Sympathie.
Doch heute ist das alles nur Chemie.



Die Klassiker, der Schiller und der Goethe,
im Mozartjahr natürlich Zauberflöte,
die lehren uns, dass keiner es vergisst,
was unsre zweite Komponente ist.

Doch warum in die Ferne schweifen,
wo's Fräuleinchen vom Amt ist hier zum Greifen!
Bei euch es täglich Klingeling gemacht!
Und die Verbindung stand bei Tag und Nacht.

Am Morgen „Klingeling, wach auf, mein Schatz!
Zu neuen Taten ruft's uns aus dem Haus.“
Und abends „Klingeling, noch einen Schmatz!
Dann trenne ich die Leitung. Stöpsel raus.“

Tagein, tagaus ertönt das Klingeling.
365 Mal im Jahr.
Und 50 Jahr' man an der Strippe hing.
Das lässt im Kopf sich rechnen klipp und klar.

Sind's 36 Tausend und 500.
Der Fachmann staunt, der Laie steht verwundert.
Und heute Nacht nach der gewonnenen Schlacht
macht's „Klingeling, mein Schatz, es ist vollbracht.“

„Wir hatten doch ein wunderbares Fest,
so schön, wie es sich nicht beschreiben lässt.
Der Gäste frohe Minen, das war schön.
Und allen hat's geschmeckt, das konnt' man sehn!

Die Kinder haben uns sehr lieb bedacht
und uns geschenkt, was Freude macht.
Mein Schatz, nun gute Nacht, das Spiel ist aus.
Ich kappe jetzt die Leitung, Stöpsel raus!“



So soll es weiter gehn von früh bis spat.
Dass immer funktioniert der heiße Draht.
Bleibt nur gesund, vermeidet Zank und Streit.
Mit euren Klingeltönen kommt ihr weit.

Und bald, wenn uns Fortuna feiern lässt,
steht an das diamantne Hochzeitsfest.
Dann sehen wir uns wieder unversehrt,
jedoch um ein paar Urenkel vermehrt.

Darauf das volle Glas wir wollen heben.
Das goldne Hochzeitspaar soll leben.
Gesundheit, Glück - wir achten nicht gering -
und stets das frohgemute Klingeling!

24.–26.5.2006, Paris

In Mai und Juni geht es Schlag auf Schlag.
Nicht alles zu berichten ich vermag.
Zunächst wir reisten nach Paris,
weil Matthus ein Konzert uns dort verhieß:

Sein Opus für Trompete und Posaune,
auf dass ich dieses neuste Werk bestaune.
Der Maestro Kurt Masur hat dirigiert.
Zum Schluss wir haben kräftig applaudiert.

Masur lud alle ein in ein Lokal
zum Imbiss, libanesisch und frugal.
Mit Matthusen am nächsten Tag verbrachten
wir noch paar Stunden, und wir machten,
bevor wir Abschied nahmen vorm Hotel,
noch einen Abstecher zur Saint Capelle.

Die Koni hat uns abgeholt zu sich ins Haus
zu einem gut gelungenen Abendschmaus.



Als uns der Thalys hat zurück gebracht,
da war in Brühl es fast schon Mitternacht.

Hier fanden wir die Trauernachricht vor:
Marias Mutter war gestorben tags zuvor.
Wir haben gleich bei Germanwings gebucht
und kurz nach Pfingsten Budapest besucht.

Am 8. Juno fand die Trauerfeier statt.
Zum Leichenschmaus Maria eingeladen hat.
Ich musste gleich zurück, Maria blieb
und nahm mit den Verwandten noch fürlieb.

28.5.2006, Zentral-Archiv Posaune geht nach München

Zu Hause hatte ich das Rendez-vous:
mit dem Kollegen Arndt, genannt auch Schmuh.
Der überführt nach München mein Archiv,
„Zentralarchiv Posaune“, definitiv.

Das hatte ich gesammelt schon seit Jahren,
um der Kollegen Nachlass zu verwahren.
Die Hochschule in München war derzeit
zur Aufnahme des Konvoluts bereit.

Der Forest muss nach Cambridge sich verfügen,
um dort sich an dem Studium zu vergnügen.
Doch auch in England darf er nicht indessen,
an meinem Buch zu schaffen, ganz vergessen.

Mehrtagesfahrt auch heuer möchte sein
im Harz im schon vertrauten Benneckenstein.
Nun, Duderstadt und Stollberg sind Stationen.
Der Kyffhäuser wird sich für alle lohnen.
Und zwischendurch wir wandern und grillieren,
des Abends sich die Künstler produzieren.



28.6.2006, Gärtner-Jubiläum

Um weiter chronologisch vorzugehen,
wir dürfen einen Tag nicht übersehen.
Der Tag, der einen Gärtner uns empfiehlt
ganz unverhofft, so wie der Zufall spielt.

Andreas Weber zufällig er heißt,
der sich als Zeltebauer auch erweist.
Am 28. im Juni gleich
beginnt er hier in seinem Gartenreich.

Man sieht, er ist in diesem Job begabt,
Fürst Pückler hätte gerne ihn gehabt.
Er kam zur rechten Zeit, das zeigt sich nun.
Es gibt demnächst verstärkt sehr viel zu tun.

29.9.2006, Grundstückskauf

Von Kuhl kann endlich ich das Pachtland kaufen,
Jahrzehnte bin ich hinterher gelaufen.
Der Zeitpunkt kommt mir grade recht,
denn meine Nachbarn hatten sich erfrecht

und machten sich auf meinem Acker breit
und schürten an den Landbesetzungs-Streit.
In ihrer Gier sie waren unverfroren,
zum Schluss sie haben durch die Bank verloren.

Quadratmeter-Preis für uns betrug
rund 15 €, mehr als nur genug.⁹
Nun ja, nun hieß es: Neuland unterm Pflug!
Wir nahmen es in Angriff Zug um Zug.

Zunächst wir fällten 22 Bäume
und schafften ausgedehnte freie Räume.

⁹ 1429 qm x 15 € = 21.435 €



Wir haben anfangs nur improvisiert,
doch später mehr und mehr geplant fundiert.

Nur durch die Hilfe meines Gärtners war
die Gartenneugestaltung ausführbar.
Bereits in diesem Jahr war abzusehen,
dass Wunderbares konnte so geschehen.

27.7.–3.8.2006, Rheinsberg, Perleberg, Rügen

Im Sommer stets der Matthus residierte
und junge Opernkräfte ausprobierte
in Rheinsberg. Dort wir möchten sie besuchen,
das „Seehotel“ sie wollten für uns buchen.

Die Helga nahm uns freundlich in Empfang
und kümmert sich um uns auch tagelang.

'ne unbekannte Oper wird gegeben,
die „Cosi“ werden wir im Park erleben.
Das Schloss, Tucholsky, eine Dampferfahrt,
nun, Rheinsberg hat sich prächtig offenbart.

Bevor wir weiter Richtung Rügen touren,
wir noch nach Perleberg zu Schöfischs fahren.
Wir können nur zum Kaffee dort verweilen
dann müssen wir nach Rügen stracks enteilen.

Zur Zimmersuche war es schon arg spät,
und haben trotzdem ein Hotel verschmäht,
bis wir ein andres fanden auf Verdacht,
in Bergen, leider nur für eine Nacht.

Die Insel wir drei Tage lang umrunden
und schließlich Hiddensee wir auch erkunden.
Strahlsund, Sellin und Putbus sehen wir,
dann ist bei uns gestillt die Wissbegier.



Nach 7 Stunden Fahrt sind wir zu Haus.
Wie hält man solcherlei Strapaze aus!

Weihnachten 2006

Wie alle Jahre, so auch heuer,
ist Weihnachten uns lieb und teuer.
Schon Wochen vor dem Festtagsbraten
in Stress und Panik wir geraten.

Von Weihe-Nacht längst keine Spur,
nein, weihelose Wochen nur.
Die Zeit der „Ankunft“ heißt Advent,
doch wer gemeint ist, niemand kennt.

Wir stürzen uns mit lockrem Rubel
kopfüber in den Shopping-Trubel.
Denn süßer nie die Kassen klingen,
wenn wir dem Moloch Opfer bringen.

O leise rieselt die Reklame,
dass ja die Kauflust nicht erlahme
und der Verlockung wir erliegen,
bis sich die Gabentische biegen.

Wir tiefer in die Tasche greifen.
Auf Sparsamkeit wir fröhlich pfeifen.
Der Köder nennt sich, Geiz ist geil.
Gemeint ist doch das Gegenteil!

Und nun zu allem Überfluss
kommt noch der späte Ladenschluss.
Aus kurzen werden lange Tage
zur Steigerung der Binn'nnachfrage.

Auch dies uns schließlich nicht mehr frommt.
Bestraft wird, wenn zu spät er kommt.



Komm, Heilig Abend, bald hernieder,
bring uns den Sinn, den wahren, wieder.

O Tannenbaum, bei all der Hast,
wir hätten dich vergessen fast.
Nun schmück im Glanze unser Zimmer,
und Weihnachten ist schön wie immer.

Ein frohes Fest den Anverwandten
und allen Freunden und Bekannten.
Viel Glück, Gesundheit allen Lieben
fürs neue Jahr Zweitausendsieben.

Im nächsten Jahr wir euch erwarten
zum Sommerfest im neuen Garten.
Wir feiern dann in Julis Mitte.
Merkt vor euch dies Ereignis, bitte.

Bei uns zuhause feiern wir Silvester.
Willkommen Sangesbruder, Sangeschwester.
Die „Lustige Witwe“ wir nachmittags sehen.
Danach wir in den Wintergarten gehen
zum Sekt-Empfang und späterem Buffet.
Das neue Jahr begrüßt die Soiree.

2007

Das Jahr uns beut die Wichtigkeit der Themen,
die unverzüglich wir in Angriff nehmen.
Die Parkgestaltung muss vor allen Dingen
bis Mitte Juli pünktlich uns gelingen.
Dann bin ich 75 und das Fest
sich selbstverständlich nicht verschieben lässt.



„Vom Spielmann zum städtischen Kammermusiker“

Der zweite Schwerpunkt ist mein Buchprojekt.
Das wird von mir und Forest durchgesehen.
Zum Lektorieren hatte ich erkoren
zwei in Berlin ansässige Lektoren.

Ich fand, es wäre ihnen zuzumuten,
im Lektorieren etwas sich zu sputen.
Sie wurden schließlich fertig noch beizeiten,
mit den beinahe 1800 Seiten.

Was fertig war, musst' ich dem Forest senden,
um das Layout in Eile zu vollenden.
Der Austausch der Dateien war erschwert,
oft haben sich PC und Netz gewehrt.

Es gab auch Abstürze bei dem PC.
Dateien sagten manchmal: Tschüss, ade!
Denn zwischen Brühl und Cambridge hin und her
lief der Dateien Internet-Verkehr.

Dazwischen quält die Frage nebenbei,
wo finden wir Verlag und Druckerei.
Die Kosi glaubt in China was zu finden,
doch kann sie nicht die Hürden überwinden.

Dann Merseburger wird zum Kandidat:
zwei Bände, doch im kleineren Format.
Der Forest darf nun nicht den Mut verlieren,
muss nochmal neu das Ganze formatieren.

Das Honorar betrug fürs Lektorat
Viertausendundfünfhundert akkurat,



Davon die AfrM¹⁰ 1000 übernahm.
Der Forest auch Erkleckliches bekam.

Jedoch nun dräuten noch des Druckes Kosten.
Das war auf jeden Fall der größte Posten.
Bereitet mir in Zukunft Kopfzerbrechen.
Ich fürcht', aus eigener Tasche muss ich blechen.

Garten-Schwerpunkt

Die Hauptaufgabe, die zu meistern ist,
das ist der Garten, der uns setzt die Frist.
Drum jeden Tag wir uns zu schaffen machen,
bewältigen durchaus die mannigfachen
und von uns selbst so hoch gesteckten Ziele.
Gewiss, das waren keine Pappenstiele.

Wir setzten Palisaden, Kantensteine,
wir pflanzten viele Stauden, groß und kleine.
Um zu bepflanzen sinnvoll die Rabatten,
wir eine Firma Nix gefunden hatten.

Der Rasen-Aufsitztraktor pünktlich kommt.
Und auch die „Rasenrolle“ liefert prompt.
Das Gartenhaus, genehmigt von der Stadt,
im Mai nach Pfingsten endlich Richtfest hat.

Sofort es einen Anstrich noch erhält.
Die Bäume, die noch störten, sind gefällt.
Die Wasserleitung haben wir vergraben,
Die Gartenleuchten wir verkabelt haben.

Kurzum, nun konnte hier im neuen Garten
mein 75. Geburtstag starten.

¹⁰ Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte



15.7.2007, Geburtstagsfete zu meinem 75.

Von langer Hand war alles vorbereitet
und alles, was noch nötig, eingeleitet.
Der Schumacher den Kühlwagen bestellte.
Mein Gärtner Andy stellte auf zwei Zelte.

Vom Partyservice wird's Buffet serviert.
Das schönste Wetter wurde reserviert.
Die Einladung ein jeder hat bekommen,
und auch der Chor hat diese angenommen.

Die Sangesbrüder freilich mit den Damen,
und selbstverständlich alle gerne kamen.
Geschätzte circa 130 Gäste
erwarten wir zu unserm Gartenfeste.

Das wird das größte Fest in meinem Leben,
das ich als Wiegenfest hab je gegeben.
Zudem das erste Mal seit all den Jahren
die Kinder, Enkel alle loco waren.

Das Fest auch der Serene besonders galt:
Sie wurde 21 Jahre alt.
Auf Fotos sind wir alle schön vereint,
schaun glücklich aus der Wäsche, wie es scheint.

Auch Freunde und die lieben Anverwandten
mitnichten die Entfernungs-Ängste kannten.
Nur die Kollegen waren weg geblieben.
Doch ein'ge riefen an, vielleicht auch schrieben.

Der Helmut mittags die Laudatio brachte.
Nachmittags dann der Chor auf Stimmung machte.
Er hatte sich aufs Fest gut vorbereitet,
somit ein üppiges Programm bestreitet.



Natürlich wird der Chor auch mehrmals singen,
der Vorsitzende dann seine Rede schwingen,
es treten auf die Gruppen und Solisten
und wie der Blotzem auch die Karnevalisten.

Die Damen hatten Kuchen mitgebracht
und wirklich jede Torte selbstgemacht.
Das Angebot bei weitem sprengt den Rahmen.
Weit übertroffen hatten sich die Damen.

Das Kölsch zu zapfen, Männersache war.
So gut gekühlt, schmeckt's allen offenbar.
Auch das Buffet mit kalt und warmen Speisen,
es sollte sich sehr einladend erweisen.

Der Chor den „Abendfrieden“ sang zur Nacht.
Um zwei Uhr haben wir dann Schluss gemacht.

Am nächsten Tag versammeln sich noch Gäste.
Zu füttern sie, wir haben reichlich Reste.
Die Ungarn gern noch ein paar Tage bleiben
und sich ein wenig hier die Zeit vertreiben.

Geburtstage wir noch zu feiern haben
für Koni und für Markus, unsern Knaben.
Doch dann sind alle Gäste abgereist,
zurück wir bleiben einsam und verwaist.

Das Fest verrauscht, die Zelte abgebaut,
verklungen ist des Festes Jubellaut.
Die lieben Gäste haben sich zerstreut
nach China, Frankreich, Ungarn und Bayreuth.
Des grauen Alltags Trott zieht wieder ein.
Wann wird so schön es wieder einmal sein?



5.10.2007, Wohnungsverkauf in Hofbieber

Gemach, Erfreuliches wir noch erleben,
wovon wir gerne frohe Kunde geben.
Um eine Wohnung endlich zu verkaufen,
sind wir dem Makler lange nachgelaufen.

In Hofbieber wir hatten zwei Objekte,
erworben einst von einem Architekten.
Hofbieber nannte sich zwar Luftkurort,
doch kriegten wir die Wohnungen nicht fort.

Nun gut, die Miete war nicht zu verachten,
jedoch die Mieter immer Ärger machten.
Für eine endlich sich ein Käufer fand
für 50.000 € auf die Hand.

Dies war durchaus ein sehr passabler Posten
für meines Buchprojektes Druckerkosten.

14.–16.12.2007, Berlin zur Hochzeit

Wir fahren nach Berlin, der Reichshauptstadt,
mein Patensöhnchen Wolfram Hochzeit hat
mit der Malgosia, einem Polenkind.
Zu diesem Fest wir eingeladen sind.

Ins eigne Haus er 40 Gäste lud.
Das Haus und auch die Wohnung wirklich gut.
Wir hatten als Geschenk ihm mitgebracht
worüber er als Knäblein mal gelacht,

als zu Besuch bei uns er war in Brühl,
die große, meterlange Pfeffermühl'.
Die Überraschung war uns sehr gelungen.
Sie weckte heitere Erinnerungen.



Am nächsten Tag wir hatten noch was Zeit
für Altberliner „Grenzenlosigkeit“.
Das Adlon wir das erste Mal besuchten
und man erkannte gleich die schwer Betuchten.

Nach langer Bahnfahrt landen wir in Brühl.
Gleich ging es los mit Magen-, Darm-Gewühl.
Ein schlimmer Durchfall trieb uns aus dem Bette.
Ja, mit Verlaub, wir schissen um die Wette.

22.12.2007, Schumacher, 40 Jahre 1. Vorsitzender des MGV
Zur Weihnachtsfeier am 22.12.2007 (Jubiläumsdatum: 6.1.2008)

Schier 40 Jahre sind es nun genau,
(im Jahre 68 hat's begonnen),
dass du geführt hast unsern MGV
und höchstes Lob darob dir hast gewonnen.

Die 40 Jahre sind kein Pappentier.
Das trägt sich nur auf breiter Schulter leicht.
Da ist Charakterstärke mit im Spiel.
Die Sangeslust allein dafür nicht reicht.

Doch du verfügtest über reiche Gaben,
die dir der Herrgott in die Wiege tat.
Man muss schon deine Rednergabe haben
und weitere Talente von Format.

Organisieren war dein Meisterstück.
Dem dankt die schönsten Fahrten unser Chor.
Die Weihnachtsfeier geht auf dich zurück
und ward zur Tradition wie nie zuvor.

Mit ihr erst wurden unsre werten Damen
mit einbezogen ins Vereinsgebaren.



Seitdem mehr Frohsinn wir durch sie bekamen,
und alle unsre Feste schöner waren.

Noch eins, was wir zu sagen uns erlauben:
Sympathisch zeigte sich insonderheit,
dein Wesenszug, gegründet fest im Glauben,
die stets geübte heitre Menschlichkeit.

So könnten wir dich preisen fort und fort.
In 40 Jahren kommt schon was zu Hauf.
Wir kennen deiner Leistung reichen Hort
und hoffen, da kommt einiges noch drauf.

Des Dörfchens Männerchor dir Dank heut spendet
für das, was du für ihn geleistet hast.
und wünscht, dass dieses Wirken nimmer endet
und du noch lange trägst des „Frohsinns“ Last.

Weihnachten 2007

Wir nehmen Weihnachten so wie es kommt
und freuen uns wie eh und je darauf.
Wir suchen uns das Beste, was uns frommt,
wenn sich das Jahr erschöpft in seinem Lauf.

Wenn uns die kurzen Tage deprimieren,
in feuchter Kälte unsre Nase tropft,
im Garten alle Blumen uns erfrieren,
wird's Zeit, dass Weihnachten ans Fenster klopft.

Dann bitten wir herein den lieben Gast
und rollen ihm den roten Teppich aus.
Es wird mit Schmuck und Lichterglanz geprasst,
und auch mit Ohren- und mit Gaumenschmaus.



Der Freude lassen wir dann freien Lauf
und sorgen, dass auch andre Freude haben.
Es gehen Hände und die Herzen auf.
Von Herzen: sind's die schönsten aller Gaben.

Wir nehmen, was die Weihnachtszeit uns beut
und sperren Traurigkeit und Trübsal aus.
Wir öffnen uns für alles, was uns freut,
besinnlich und ganz familiär zuhaus.

Wenn dann der Festtagstrubel ist vorbei,
und wir uns schließlich zu uns selbst gefunden,
dann sagen wir dem alten Jahr bye bye
und zählen nur noch seine letzten Stunden.

Wir setzen uns in eine stille Ecke
und träumen uns ins alte Jahr zurück.
Wir schreiten nochmal ab des Weges Strecke,
und halten fest das Beste Stück für Stück.

Wenn weiter so gestreikt wird bei der Bahn,
dann ist zu fürchten, dass dies Schule macht.
Wenn Weihnachtsmänner folgen diesem Wahn,
und streiken, Weihnachten, dann gute Nacht.

Wenn dann die lieben Kinderchen uns fragen,
wo ist der liebe, gute Weihnachtsmann,
Dann können wir nur dieses eine sagen:
sie fangen erst zu Ostern mit der Arbeit an.

29.12.2007, Unsere Silberhochzeit

Ein schöner Höhepunkt zum Jahresschluss,
der zünftig noch gefeiert werden muss!
Für unsre Silberhochzeit wir uns dachten,
einmal in Oberstdorf zu übernachten.



Es gab dahin 'nen sehr bequemen Zug,
 der ohne umzusteigen uns zum „Mohren“ trug.
 Die Gondelbahn zum Nebelhorn uns brachte.
 Auch auf dem Fellhorn uns die Sonne lachte.

Das Walmeninger Horn uns Fernsicht beut.
 Jedoch Silvester schenkt uns pure Freud.
 Zu Neujahr geht's noch rauf zur Kanzelwand
 Das Auge sieht sich satt weit übers Land.

Von mir erhält Maria, die Soubrette,
 zum Hochzeitstag die schönste Bernsteinkette.
 Ach, ich bin des Dichtens müde,
 Reime scheinen mich zu fliehen,
 Worte sind verstockt und prüde,
 kaum gedacht, sie sich entziehen.

Will nicht Großes fabulieren,
 reicht des Schleifchens schmaler Saum,
 ein Geschenk damit zu zieren,
 nämlich unterm Weihnachtsbaum.

Eine Brosche aus Granat,
 einfach üben Tisch zu schieben,
 das hat wirklich kein Format,
 nicht für jemand, den wir lieben.

Was Besondres wünsch ich mir,
 eine ausgefeimte Chose:
 wie im „Rosenkavalier“
 die berühmte Silberrose.

Hab ich's soweit erst gebracht,
 lässt sich, wenn wir es bedenken,
 was zu Weihnachten gedacht,
 auch zur Silberhochzeit schenken.



23.3.2008, Laudatio zu Peter Nitsches 80. Geburtstag

am 23. 3. 2008 im Landhaus Wieler

Ach, wenn es gibt zum Feiern keinen Grund,
dann muss man eben halt mal 80 werden.
Am liebsten, wenn man dann noch putzgesund
und bar gerontologischer Beschwerden.

So feiern heut wir einen Jubilar,
der seinem Alter Lügen straft
und der vor uns erscheint, fürwahr,
in ungetrübter Geisteskraft.

Nach all den vielen Wünschen, Liedern, Gaben,
die heute ihn beglückt schon haben,
darf ich das Wort zu nehmen wagen,
ihm die Laudatio vorzutragen.

Die Anni hatte mich dazu verpflichtet
und war für mich der beste Informant.
Sie hat von ihm so manches mir berichtet.
Was ich erfuhr, das ist schon allerhand!

Sie hat, bei Gott, nicht alles mir vertraut.
Drum habe ich entschlossen und beherzt
in seine Stasi-Akte mal geschaut.
Doch leider war dort alles schon geschwärzt.

Sein Weibchen, das ihn besser kennen sollte,
mitnichten aus der Schule plaudern wollte.
Darum wir auf Erfreuliches nur stießen
und nichts, um schadenfroh es aufzuspießen.

Wir suchten auch, wir wollen's nicht bestreiten,
bei seiner Lichtgestalt nach Schattenseiten.
Jedoch, wie sehr wir uns auch Mühe gaben,
wir nichts Verfängliches gefunden haben.



Natürlich, wer die 80 hat erreicht,
ist gänzlich jeder Rechenschaft enthoben.
Dem ward Vergebung schon zuteil, vielleicht,
des Haupt ist von der Weisheit mild umwoben. (...)

„Ihre Majestät die Posaune“

Zur Gartenoptimierung sich gesellt
des Bücher-Korrigierens weites Feld.
Mit dem Orchesterbuch noch nicht genug,
mich reizt zusätzlich ein Posaunen-Buch.

Die IPV dafür Interesse zeigt
und ist zur Publizierung auch geneigt.
Was ich gesammelt hatte jahrelang,
beförderte durchaus den Schaffensdrang.

So ging die Arbeit leicht mir von der Hand,
zumal sich auch ein schöner Titel fand.¹¹
Und diesmal schaffte ich sogar allein
das Layout für das Buch mit „Indesign“.

Der Mössinger sehr hilfreich war gewesen
insonderheit beim Korrekturenlesen.
In Würzburg ein Verlag fand sich sogar,
der's drucken will bereits im nächsten Jahr.

Demgegenüber war mein großes Werk
noch nicht so schnell und sicher überm Berg.
Die Einholung der vielen Bild-Lizenzen,
das stieß zunächst an personellen Grenzen.

Auch fehlten noch die Druckformalitäten,
vor allem auch die nötigen Moneten.

¹¹ „Ihre Majestät die Posaune“.



Das Layout ward von Forest optimiert,
und dies und jenes wurde korrigiert.

Er konnte mich sogar dazu bewegen,
von Apple mir den iMac zuzulegen.
Das kam auch dem Posaunenbuch zugute,
Dateien alle unterm Apple-Hute.

26.8.–2.9.2008, Alpen-Ausflug

Im Sommer Haus und Garten offen standen,
so einige Besucher zu uns fanden
wie Sangesbrüder und Familienglieder,
und einige auch kamen öfter wieder.

Doch dann auch wir sind einmal ausgeflogen
und haben allen Pflichten uns entzogen.
Geburtstag feiern will Maria mal
fern in den Alpen, im Tannheimer Tal.

„Laterndlhof“, Hotel der ersten Wahl,
Ambiente schön, der Service optimal.
Die Gegend lädt uns gleich zum Wandern ein.
Die Zugspitze im schönsten Sonnenschein.

In Mittenwald wir leichthin um uns sahn.
Zum Neunerköpfe mit der Gondelbahn.
Zum Füssener Jöchle und zum Hahnenkamm,
für Bein und Rücken tüchtiges Programm.

Doch am Geburtstag wir Besucher haben:
die Hilkes kamen angereist aus Schwaben.
Die Schumachers, die machten kurz hier Rast
dieweil von ihrem Urlaub in Italien
sie überm Brenner kamen nach Germanien.
Maria freut sich über jeden Gast.



Am nächsten Tag noch Oberjoch und Hindelang,
Sonthofen, Blaichach, Bichel, Nesselwang.
Die Alpenwelt, wir haben festgestellt,
im Sommer uns vielleicht noch mehr gefällt.

Weihnachten 2008

Lasst feiern uns wie eh und je
das Weihnachtsfest trotz Ach und Weh.
Das Ach beklagt den Börsenkrach,
das Weh zieht auch die Wirtschaft nach.

Es läuft das Milliardenpiel
blind auf ein unbekanntes Ziel.
Ein Spiel, bei dem man sich verzockt.
Ein Ziel, bei dem der Atem stockt.

Doch wahre Not hat ein Gesicht,
und Hunger kennen wir noch nicht.
An innerer Einkehr Not wir leiden
und hungern drob, uns zu bescheiden.

Wir treiben einen Kult um Knut,
als wär es unser höchstes Gut.
Den Kult am Nicht'gen wir verschwenden,
statt uns dem Höchsten zuzuwenden.

Wenn nun die Weihnachtsglocken läuten,
wir sollten neu dies Läuten deuten.
Die Weihnacht kann so viel uns schenken,
mehr Liebe, weniger Anspruchsdenken.

Sie beut uns Reicherer an Gaben,
viel mehr als unsres Kontos Haben.
Die Gaben Liebe, Freude, Frieden
sei'n allen krisenfest beschieden.



2009, Buch-Veröffentlichung

Das Jahr 2009 hält in der Tat
für mich sehr viel Erfreuliches parat.
Posaunen- und Orchesterbuch zugleich
erscheinen heuer, zwei auf einen Streich!

Und schneller als geplant und auch gedacht,
ward das Posaunenbuch herausgebracht
und hat sogar sich etwas vorgedrängt,
mein Opus Magnum zeitlich abgehängt.

Für beide war die Druckerei gefunden,
wo auch die Bände wurden gleich gebunden.
Der Würzburger „crescendo brass“-Verlag,
gab für die „Majestät“ mir den Vertrag.

Doch „Merseburger“ tat sich schwer genug
fürs große Gürzenich-Orchester-Buch.
Die Druckkosten trug hierbei ich allein,
es sollten 13.000 € sein.

Beim IPV-Symposium (7.3.) gerät
gleich in den Mittelpunkt die „Majestät“.
Und hier in Stuttgart etwas schmeichelhaft
erhalte ich die Ehrenmitgliedschaft.

Auch die Orchesterzeitung mit viel Lob
die „Majestät“ fast in den Himmel hob.
Die 1. Auflage war schnell verkauft,
die zweite schleunigst korrigiert getauft.

Bei der Orchester-Dokumentation
war der zu hohe Preis ein Manko schon.
Ich selbst nahm 40 Exemplare ab,
davon die meisten ich Kollegen gab.



Die „Arge“¹² einen Posten übernahm
im Buchhandel so gut wie gar nichts kam.
Die Wissenschaft hat mein Werk anerkannt,
so ich die schönste Anerkennung fand.

29.4.2009, Merces-Werk Bremen

Erfolgsereignis materieller Art
der Kauf von einem neuen Auto ward.
Ein Leben lang ich hab nur Ford gekannt,
doch nun ich an dem Benz Gefallen fand.

Wir ließen uns das Angebot nicht nehmen,
und holten ihn auch ab vom Werk in Bremen.
Bisher ich kaufte nur gebrauchte Wagen.
Dem „Scorpio“ ich musste nun entsagen.

Doch jetzt die C-Klasse ist wirklich Klasse,
hat Perfektion, Bequemlichkeit und Rasse.

10.–24.5.2009, Andalusien

Allein wir wären nicht darauf gekommen
auf eine Spanienreise Mitte Mai.
Von Sangesbrüdern haben wir vernommen,
für Andalusien seien Plätze frei.

Die Schumachers und Andryks wollten mit,
mit uns zusammen wären wir selbtritt.
Die Polizeigewerkschaft hat die Reise
geboten uns zu einem fairen Preise.

Dafür hat man geboten reichlich viel
für jeden Tag vom Anfang bis zum Ziel.
Hotel wir hatten in Almuñecar,
am Strand San Christobal lag's wunderbar.

¹² Arbeitsgemeinschaft für rheinische Musikgeschichte



Von hier aus wir mit Bussen fahren
fast jeden Tag zu unsern Städtetouren:
Sevilla, Ronda oder Cordoba,
Granada, einschließlich die Alhambra.

Die längste Tour ging bis nach Gibraltar
mit einem weiten Blick nach Afrika.
Die 14 Tage gingen schnell vorbei.
In Malaga wir sagten Tschüss, bye, bye!

18.–22.6.2009, Wernigerode Klassentreff

Das Klassentreffen wie in jedem Jahr
das nehmen wir im Harz auch wieder wahr.
Doch bleiben wir in Braunschweig eine Nacht,
zu schau'n, wie sich das Schloss herausgemacht.

In Wernigerode gibt's das Wiedersehen
mit Ehemaligen und mit Verwandten.
Zum „Kleinen Harz“ im Bürgerpark wir gehen:
die Stadt im Kleinen so, wie wir sie kannten.

Aus meiner Klasse waren fünf nur hier.
Doch nächstes Jahr sind's nur noch drei bis vier!
Mein Bruder Siegfried und die Steiners kamen
zum Renne-Ausflug, den wir unternahmen.
Im Post-Hotel wir noch zum Abschied speisen.
Am nächsten Morgen wir nachhause reisen.

28.8.–4.9.2009, Ungarnreise

Die Ungarnreise war schon lang gebucht,
in Héviz das Hotel schon ausgesucht.
Ihr 65. Geburtstag, klar,
besondrer Anlass für Maria war.
Und dazu lud sie ihre Ungarn ein,
bei ihrem Wiegenfest dabei zu sein.



Sonett zum 65. Geburtstag von Maria

Nachdem du mich dazu gebracht,
nach Héviz eigens dich zu bringen –
mit „Merci“, das vor allen Dingen –
hat diese Fahrt auch Spaß gemacht.

Natürlich war ich drauf bedacht,
dir ein Geburtstagslied zu singen,
mir ein Sonettchen abzuringen,
dass dir das Herz im Leibe lacht.

Doch leider lässt sich nichts erzwingen,
man kann es drehen oder wenden.
Wie gern ich dir was Nettes schriebe,

wenn nur die Reime leichter gingen!
Zwar steh ich da mit leeren Händen,
jedoch mit einem Herz voll Liebe.

Schloss Kremsegg

Natürlich bei der Hinfahrt es sich beut,
die Freunde zu besuchen in Bayreuth.
Kremsmünster wollten wir danach erkunden.
Streitwiesers Sammlung haben wir gefunden.

Schloss Kremsegg birgt des Bleches Instrumente,
des Instrumentenbaues Monumente.
Die älteste Diskantposaune war
vor allem des Museums größter Star.

Die Rückfahrt gönnt uns dann St. Florian,
wo wir dem Bruckner uns respektvoll nah'n.



13.9.2009, Hans Schumacher 70. Geburtstag

„Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“
an Tugenden reich, an Mut und an Kraft.
So könnte heut singen der Jubilar,
der sieben Jahrzehnte so rüstig geschafft.

Er war zwar nicht, wie besungen im Lied,
am Amboss ein Meister der Ehrbaren Zunft.
Nein, er war vielmehr seines Glückes Schmied,
ein Meister des Worts, des Gesangs, der Vernunft.

Zu schmieden der Jugend glühendes Eisen,
früh übt sich ein Meister, nicht achtend der Qual.
Der Lohn wird sich später im Alter erweisen,
wenn sich gefügt hat zum Kunstwerk der Stahl.

Der Schulzeit in Badorf war viel zu verdanken.
Denn hier hat als Lehrer der Liertz gelehrt.
Sehr viele Geschichten sich um ihn ranken.
Am meisten hat ihn der Jubilar verehrt.

Bei Schulmeister Liertz die Schulbank zu drücken,
dem wurde das Beste an Bildung zuteil,
der dankt ihm bis heute mit wahren Entzücken
für Wissensvermittlung und Seelenheil.

Wer so gerüstet ins Leben fort schreitet,
nach Taten dürstend, von Neugier getrieben,
erlebt es mit Staunen, wie die Welt sich ihm weitet,
wie Herzen sich neigen und Menschen ihn lieben.

Der Liebe Geschmeide er füget zusammen
und schmiedet ein Kettchen gar zierlich, doch fest,
zu fesseln die Trude, die Feuer und Flammen
dem „Altargeschenk“ folgt ins gemeinsame Nest.



Nun ist er tatsächlich der „Hans im Glück“!
Dass er nichts bereute, so jung wie er freite,
und heute mit Freude und Stolz schaut zurück,
dankt er der Gehülfin an seiner Seite.

Und dankbar blickt er auf die Zahl seiner Kinder,
die heute nicht fehlen beim fröhlichen Fest,
und auch auf die Schar seiner Kindeskinde.
Von allen er gerne sich feiern lässt.

Der Hochwohllöbliche Jubilar,
erzogen im strengen Glauben der Alten,
er war auch darin ein Meister fürwahr,
Beruf und Familie im Einklang zu halten.

Beruflich er machte Karriere im Nu
als ehrbarer Meister der Polizei.
Es kamen Ehrenämter dazu
in seiner Gewerkschaft, in seiner Partei.

Als er noch ein Jüngling mit lockigem Haar
und gerade erst aus dem Stimmbruch gekommen,
im zarten Alter von 16 Jahr'
ward er in den Männerchor aufgenommen.

Zunächst war es Freude zu singen im Chor
gemäß seiner Stimme in Baritonlage,
doch später dann stand er dem Chore selbst vor
und leitet ihn noch bis in unsere Tage.

Er wurde ein „Meistersinger“ fürwahr.
Der Ehrentitel ihm füglich gebührt.
Den Vorsitz zu haben schier 40 Jahr',
das wird schon im Guinnessbuch geführt.



Familie, Beruf sind die Säulen im Leben.
Darüber hinaus noch ein halbes Jahrhundert
das Hobby zum Lebenswerk sich zu erheben,
das ist ohne Beispiel, wird mehr als bewundert.

Solange mit 70 lebendig die Geister
und Herz, Leib und Seele schwelgen im Glück,
genieße der hochwohllöbliche Meister
seines Lebens gelungenes Meisterstück!

16.-20.9.2009, MGV-Mehrtagesfahrt

Mehrtagesfahrt des Dörfchens Männerchor
steht heuer wieder nach Veilbronn bevor.
In Würzburg halten wir und zwar zum Zweck,
zum Mittagessen im „Maulaffenbäck“.

Wir schauen in die Residenz kurz rein:
das Treppenhaus, der Kaisersaal muss sein.
Nach Forchheim, Kulmbach geht's die Tage dann,
insonderheit Bayreuth sich bietet an.

Der Wurzel-Bernd kann Wurzeln präsentieren,
die wirklich täuschend ähnlich sind den Tieren.
Mir geht es auf der Rückfahrt gar nicht gut.
Ich merke, ich verlier im Darne Blut.

Doch statt zu Haus ins Krankenhaus zu gehen,
versuch ich's Tage noch zu überstehen.
Ich hätte gleich ins Krankenhaus gemusst.
Doch nun war sehr prekär der Blutverlust.

Drum dauert es bis über eine Woche,
dass ich war unter Dr. Kaufmanns Joche.
Er war mein Lebensretter, traun fürwahr!
Wir haben uns verstanden wunderbar.



Kahler Asten

Mal ausnahmsweise den Entschluss wir fassten,
zu feiern Weihnachten am Kahlen Asten.
Die „Astenkrone“ war schon reserviert,
drei Tage waren wir dort einquartiert.

Wir saßen schon im Auto, wollten weg,
da kriegten plötzlich wir Besuch, o Schreck!
Als wären wir verabredet gewesen,
da standen vor der Türe die Chinesen.

Was war zu tun? Es lief darauf hinaus.
Wir überließen ihnen unser Haus.
Den Vieren sagten kurz wir Tschüss, ade.
Doch wir hingegen fuhren in den Schnee.

Weihnachten 2009

Es weihnachtet wieder,
entzündet die Kerzen,
besinnt euch der Lieder
mit fröhlichem Herzen.

Das Jahr ist nun rum.
War's gut, war's schlecht,
war's klug, war's dumm?
Es sei uns recht.

Was uns beschert
die gute Fee,
war nicht verkehrt
im Resümee.

Nun ja die Krise,
diese doofe!
War eine fiese
Katastrophe.



Boni runter,
tönt's im Reigen.
Aber munter
Aktien steigen.

Wir rufen laut,
lasst Köpfe rollen.
Die Mist gebaut,
auch zahlen sollen.

Bänker-Gier
nicht genug:
Fußball-Schmier,
Wett-Betrug!

Der Vater Staat
fand fürs Problemchen
als Resultat
das Abwrakprämchen.

Zur Wiederwahl
stand Köhler an.
Sich auch empfahl
Gesine Schwan.

Schloss Bellevue
blieb doch verschlossen
der Liebesmüh
der Frau Genossin.

Qual der Wahlen:
Schwarz-Gelb lächelt.
Rote Zahlen:
Rot-Grün schwächelt.



Obama, du,
hast kaum gehobelt,
und wirst, wozu?
bereits genobelt.

Der Kohl, ja der,
oh wei der Daus,
ging wieder leer
in Oslo aus.

Beim Mauerfall
vor zwei Jahrzehnten
wir überall
uns glücklich wähten.

Das Volk erwachte,
einst geknebelt.
Die Mauer krachte,
ausgehebelt.

Der Nachbar Polen
fordert ein
ganz unverhohlen
Steinbachs Nein.

Der Platzek kriecht
ins Bett der Linken
und stutzt und riecht,
wie Stasis stinken.

Studentenfrust
entfacht enorm,
die Streikeslust
um mehr Reform.



Warum, weshalb
das wilde Tanzen
ums goldne Kalb?
Nur um Finanzen?

Grippewelle!
Schweinerei!
Todesfälle
zweifelsfrei.

Angstgefühle,
Spott und Hohn
vor der Kanüle
Injektion.

In Köln versank
das Stadtarchiv
bei Grabgesang
zehn Klafter tief.

Der fernste Punkt
bei uns auf Erden
ins Zimmer funkt
der Welt Beschwerden.

Mit tausend Worten
wird erzählt,
wo allerorten
wer wen quält.

Tag ab, Tag auf
etwas geschieht:
ein Amoklauf,
ein Suizid.



Die Trauerarbeit
dann im Kabel
ist oft in Wahrheit
nur blamabel.

In Kopenhagen
ging es nur
um Kopf und Kragen
der Natur.

Wohlan, es werde
die Welt gerettet,
die gute Erde
warm gebettet.

Des Jahr's Bilanz,
wir nehmen's hin,
zeigt sich nicht ganz
nur mit Gewinn.

Das Jahr, das alte,
schließt das Tor.
Das neue halte
uns Bessres vor.

Das Fest bekröne
dieses Jahr
durch Jubeltöne
hell und klar.

O Weihnachtszauber
komm hernieder,
dass klingen sauber
frohe Lieder!



Lasst Glocken schwingen,
Kerzen zünden,
voll Freude singen,
Frieden künden.

Des Dörfchens Chor
stimmt fröhlich ein
mit Bass, Tenor
all im Verein.

5.–12.1.2010, Budapest

Marias Schwester 60 Jahre feiert,
hat dazu eine Fete angeleiert.
Wir sind nach Budapest bequem geflogen.
Die Autofahrt wir hatten nicht erwogen.

Wir wohnen üppig im Hotel Royal,
das kannten wir von anno dazumal.
Zur Feier kamen 30 oder mehr Personen,
Maria wollte nicht ihr Konto schonen.

Für Schwester Panni war ihr nichts zu teuer
auch nicht für dieses Ungarn-Abenteuer.
Und nicht allein nur dieses schöne Fest,
auch sonst hat viel geboten Budapest.

Die Oper, die Musikhochschule Liszt,
das Kunstmuseum, alles super ist.
Auch zwei Konzerte haben wir erlebt,
bevor nach Köln wir wieder sind entschwebt.

2.3.2010, Brigitte Jaeger zum 80. Geburtstag

Bei euerm Hiersein letztes Jahr
da wurde aus Gesprächen klar,
wenn man gehörig aufgepasst,
was für'n Geburtstag du jetzt hast.



Denn heuer wirst du 80 Jahr,
man glaubt es kaum, doch es ist wahr.
Nicht 80 erst, nein 80 schon!
Drum herzlichste Gratulation!

Aus vollem Herzen, glatt von Zunge,
aus vollem Hals, aus voller Lunge,
und Textverständlichkeit wir geben:
Gesundheit, Glück und langes Leben!

5.3.2010, Bayreuth

Mit Auto fahren früh wir nach Bayreuth,
und abends Sektempfang für 30 Leut.
Die Kinder, Enkel Freunde, alles da,
umringen Hermann und die Erika.

Am nächsten Morgen traf man sich indessen
zum obligaten Hermanns Weißwurstessen.
Wir blieben in Bayreuth noch eine Nacht,
weil Ursel auch noch eine Party macht.

Hermann zum 70.

Wir kennen das: Da steht der Jubilar.
Ein jeder findet schmeichelhafte Worte,
die 70 steht auf einer Sahnetorte,
es singt der Enkelkinder frohe Schar.

Und jeder sagt, du hast dich gut gehalten.
Dass du schon 70 bist, das denkt man nicht,
das steht geschrieben dir nicht im Gesicht,
so straff, so glatt rasiert, so ohne Falten.

„Mensch, Hermann, wie hast du es nur geschafft,
dein Alter zu verbergen uns bis jetzt!
Auf 69 hätt' ich dich geschätzt.
Jedoch du hast uns alle schön geblufft.“



Dabei ist nichts gefärbt, und nichts geliftet.
Viagra nicht, noch sonstige Tabletten,
kein Alkohol, geschweige Zigaretten!
Was hätte dich ansonsten noch vergiftet?

Das, Hermann, ist für dich ein schwerer Tag,
dich all der Schmeicheleien zu erwehren,
der Lobesworte und der vielen Ehren,
und auch der Festgedichte schwerer Plag.

Vollmundig jeder lobt, was du erreicht,
was du in deinem Leben aufgebaut,
und selbst wo du einmal was hast versaut,
es dir sogar zur Ehre heut gereicht.

Du dankst bewegt, das volle Glas erhoben,
und denkst, wie sie doch alle übertreiben.
Ich will derweil cool auf dem Teppich bleiben
und hören, was es gibt an mir zu loben.

Nein, Ärger hat es niemals nicht gegeben.
Die Erika war leidlich zu ertragen.
Nur die Geschwister schlugen auf den Magen.
Doch damit muss ein Herr und Meister leben!

Und weh! es sollte einer heute wagen,
in eine offene Wunde Salz zu streuen
und sich anheischig machen, zu gereuen,
das was ein stolzer Sinn dünkt zu ertragen!

Wer in den Jubelchor bläst Dissonanzen,
der wird mit Recht von allen ausgepiffen.
Maria hat mich unterm Tisch gekniffen.
Doch lasst mich heut den Baum des Friedens pflanzen.



Die Bäume wachsen in den Himmel nimmer,
solange Geld sich machen lässt aus Holz.
Das war des Jubilares ganzer Stolz
und ist es, wie man sehen kann, noch immer.

Es ist gar schwer, die Zügel los zu lassen.
Verführerisch spielt sich des Seniors Rolle,
noch in der Hand zu halten die Kontrolle
und auf den Junior füglich aufzupassen.

Nun ja, dagegen ist nichts einzuwenden,
wenn die Gesundheit spielt ihm keinen Streich
und Frauchen Erika ist alles gleich
und hält die Strippen fest in ihren Händen.

Doch wir ersparen uns zu viel der Worte,
um uns um seine Zukunft zu besorgen.
Lasst uns ans Heute denken, nicht an Morgen:
Heut gelten 70 Kerzen auf der Torte.

Dazu soll uns des Bacchus Labsal fließen.
Wir lassen uns der Köche Künste munden.
Wir wollen heut nicht an Diät gesunden,
nein, ohne Reue unbeschwert genießen!

Darauf wir dürfen unser Glas erheben:
Hoch leb' der 70-jähr'ge Jubilar!
Wir wünschen ihm Gesundheit immerdar
und Glück und überhaupt ein langes Leben!



23.3.2010, Heinz Clemens zu seinem letzten Konzert

Du hast es so gewollt, es naht die Stunde
voll Wehmut und im Schmerz der Abschiedswunde.
Du lässt nun den Orchesterdienst zurück
und machst dich auf den Weg zum Rentnerglück.

Kollegen werden etwas um dich trauern,
doch sei gewiss, es wird nicht lange dauern.
Du nimmst den Frack nach Haus und unterdessen,
bist im Orchester du auch schon vergessen.

Von diesem Los schon sangen unsre Alten,
denn wer kennt noch die prächtigen Gestalten,
die des Orchesters ganze Zier gewesen,
in ihrem Künstlertume handverlesen.

Auch dir - beschlossen ist's im Weltenplan -,
bleibt nicht erspart: „versungen und vertan“.
Die Töne, die zu treffen dir gelungen,
von Endlichkeit gezeichnet, sind verklungen.

Gemach, noch legst du nicht, wie man dich kennt,
so ganz aus deiner Hand das Instrument.
Was die Trompete fürder dir noch beut,
lässt wacker du erklingen in Bayreuth.

Denn wie ein jeder weiß, in der Pension
macht sehr viel mehr Spaß jeder Muckenton.
Und wenn es dir danach nicht mehr gelüstet,
bist du für andre Freuden auch gerüstet.

Der Langeweile frönen du nicht musst.
Entfernte Ziele wecken Reiselust.
Schwing dich auf deines Abenteuers Floß.
Zu neuen Ufern denn, und Leinen los!



Posaunen-Symposium in Essen

Nach Essen zum Symposium wir fahren,
verabredet wir auch mit Völckers waren.
Und zum Konzert wir luden beide ein.
Dann durften wir auch ihre Gäste sein.
Auch durch den Gruga-Park wir schauend schleichen
und durch die Villa Hügel halt desgleichen

MGV-Testfahrt nach Ilmenau

Im Mai die Vorfahrt zur Mehrtagesfahrt
vor allem Ilmenau uns offenbart.
Bad Hersfeld, Schwarzatal sind erste Ziele.
Bad Salzungen, Schmalkalden, Beispiele.
Vor allem dann der Inselberg uns juckt.
Dort haben Erbsensuppe wir geschluckt.

12.5.2010, Ehingen zum Geburtstag

Wir fahren gleich danach nach Ehingen,
wo Werner Hilkes 80. wir begingen.
Dort hatten wir Hotel und Festlokal.
Das war für uns natürlich optimal.

Am nächsten Tag wir war'n in Ringingen,
mit Weißwurstessen wir viel Zeit verbringen.

Werner Hilke zum 80.

Ich lasse mich dazu verleiten,
auf deine 80 rumzureiten.
Nun ja, das ist nun einmal Fakt,
du gehst durchs Ziel, hast es gepackt.

Die 80 steht auf Glückwunschkarten
in vielen Größen, allen Arten.
Die Zahl als Blumenschmuck geziert,
von Waltraut kunstvoll arrangiert.



Schaust in den Spiegel, kaum erwacht,
prangt dir entgegen Null und Acht.
Die Null soll dein Gesicht umrahmen,
gemalt mit Lippenstift zyklamen.

Und kaum am Tisch, des Frühstücks wegen,
prangt dir die 80 fett entgegen,
mit Buttercreme aufgebracht
auf einer Torte, selbstgemacht.

Du hörst es heut in frohen Worten,
gegrüßt von nah und fernen Orten,
durchs Handy und durchs Telefon.
und jeder fragt: „du? 80 schon!?”

Wir glauben's kaum, du altes Haus,
du siehst ja viel, viel jünger aus.“
Nun ja, ich bin so weit gekommen,
doch 70 würden mehr mir frommen.

Wer 80 ist, möchte 90 werden
trotz all der lauernden Beschwerden.
Die Jahre, die so schnell vergehn,
die müsst' man lieber rückwärts drehn.

Drum lasst uns singen im Verein:
Ich möchte noch mal 70 sein!
Und augenblicklich nach Belieben
die 8 vertauschen durch die sieben.

Und uns erinnern, wie es war,
bei deiner Feier vor 10 Jahr.
Du wolltest feiern ungefähr,
als ob's die letzte Nullung wär.



Doch sieh, Fortunen war dir hold,
hat dir noch einmal Null gezollt
und reich verlängert deine Frist,
weil du ihr kleiner Liebling bist.

Wir haben damals dich besungen
mit Menschen- und mit Engelszungen,
und haben deinen Lebenslauf
beleuchtet gründlich runter, rauf.

Und allen wurde danach klar,
welch ein Erfolg dein Leben war.
Wie schon seit deinen Kindheitstagen
das Glück dich hat empor getragen.

Doch heute möchte ich drauf verzichten,
zu wiederholen die Geschichten.
Dein Sturm und Drang ist weit entrückt,
du schaust zurück entzückt, beglückt.

Was einst gewesen, liegt so weit.
Jetzt labt der Ernte schöne Zeit,
die reichlich Früchte dir beschert,
sie zu genießen unbeschwert.

Die alten Schlachten sind geschlagen,
die Siege sind davon getragen.
Nun gönne dir das Wohlbehagen
von Nase, Gaumen, Zunge Magen.

Solang dir's schmeckt, bist du gesund
und hast zu fasten keinen Grund.
Dann hat die ärztliche Kontrolle
nichts gegen eine kühle Molle.



Der Welt so hektisch lautes Treiben,
lässt abgeklärt und cool dich bleiben.
Was immer Übles wird berichtet,
dein Aug und Ohr darauf verzichtet.
(...)

15.–19.6.2010, Karlsruhe Posaunen-Symposium

Karlsruhe lädt uns ein durch die Posaunen.
Auf, lasst uns mal die Bläserkunst bestaunen!
Der Mössinger uns durch die Stadt begleitet
und auch zu Käsespätzle uns verleitet.

Das Schloss, der Park, der Turm, das Palmenhaus,
das Bundesverfassungsgericht, wir lassen gar nichts aus.
Natürlich müssen wir uns sehen lassen
bei den Konzerten der Posaunenklassen.

Wir sind von unsrer Reise kaum zurück,
im Gürzenich-Konzert wir haben Glück,
weil Christian Lindberg, Soloposaunist,
der Dirigent ist und auch der Solist.

Die „Majestät“ ich habe ihm gegeben.
Wann werd ich wieder ihn so live erleben?

17.7.2010, Josef Breuer zum 70. Geburtstag

Hoch auf dem gelben Wagen
sitz ich beim Schwager vorn.
Vorwärts die Rosse traben,
lustig schmettert das Horn.

Gemach, schon hier wir müssen enden,
denn mit dem Horn hat's sein Bewenden.
Denn bei der Post, wie wir ja wissen,
hat lang das Horn schon ausgedient.



Noch weniger war es vonnöten
in Vuvuzelas reinzutönen.

Wir sprechen, wer es kaum vermutet,
von dem, der nie ins Horn getutet,
von unserm heut'gen Jubilar,
der feiert seine 70 Jahr.

Nicht Horn, ein andres Instrument
ließ er ertönen mit Talent.
Denn ihm entströmt aus seinem Hals
gepflegter tenoraler Schmalz.

Das kommt auch unserm Chor zugute
und nicht sein Postillon-Getute.
Doch mit dem Lied wir dürfen sagen,
es war durchaus der gelbe Wagen,
den er bestieg als Postjungbote
mit der besondern Kehlkopfnote.

Nach Euskirchen hat's ihn verschlagen,
um dort die Briefe auszutragen.
Doch etwa drei, vier Jahre später
zum Brühler Ober-Postamt geht er.

Das bleibt, was nie geträumt er hätte,
bis zur Pension die Wirkungsstätte.
Das klingt fast wie nach Bilderbuch,
und ist bei weitem nicht genug.
(...)

Besonders ist erwähnenswert
sein Weihnachtskrippen-Steckenpferd.
Er fing dermalen an bescheiden
Figuren selber zuzuschneiden.



So fügt Figur sich an Figur
im treuem Maßstab der Natur,
und es entsteht ein Panorama
nach biblisch überkomm'ner Fama.

Auf Alpentouren heimst er ein
der Wurzeln viel und Felsgestein.
Was immer ihm geeignet scheint,
wird zu dem Krippenbild vereint.

So wächst und wächst von Jahr zu Jahr
das Wunderkrippen-Exemplar
und nimmt bald ein das ganze Zimmer,
nein, nicht genug, es kommt noch schlimmer:

Denn wie erst zaghaft war erwogen,
wird auch die Küche einbezogen.
Marianne flüchtet in den Keller,
doch Josef ist im Basteln schneller
und folgt treppab ihr Stuf um Stufe.
Es nützen keine Hilferufe.
Zuletzt steht sie auf grüner Flur
nun selbst als lebende Figur.

Das ganze Haus ist eine Krippe.
Im Stall vereint ist Josefs Sippe.
Und dort die Wiege steht noch offen.
Da ist bestimmt noch mehr zu hoffen.

Wohl dem, der sich im Ruhestand
in seinen Hobbys wiederfand,
im Basteln, Wandern und Gesang,
gelegentlich auch Becherklang.



29.8.–13.9.2010, Reise in die Toskana

Auf die Toskana wir gekommen sind
wie eine Jungfrau kommt zu ihrem Kind.
Die Völckers weckten unser Interesse,
für eine günstige Privat-Adresse,
zu der sie fuhren schon seit vielen Jahren,
weil Zimmermanns auch ihre Freunde waren.

Auch uns will man die Wohnung überlassen,
so konnten wir die Tour ins Auge fassen.
Kurz vor Marias Wiegenfest beginnt der Start.
Doch zweimal unterbrechen wir die Fahrt,
in Lindau und Lugano nächt'gen wir
im schon geordneten Hotel-Quartier.

Marias Wiegenfest fällt auf Lugano
bevor wir schließlich kommen nach Donato.
Das Ziel zu finden, war dann eine Qual.
Denn auch der Navi irrte sich paarmal
und führte uns im Kreis herum paar Stunden,
bis dann die Schotterpiste war gefunden.

Es wohnen Bärbelchen und Nikolaus
in einem mittelalterlichen Haus.
Die kleine Wohnung, die man uns hier stellt,
uns gleich beim ersten Blick sehr gut gefällt.
Der renovierte Zustand ist zu loben.
Zwei Wochen sind wir hier gut aufgehoben.

Wir lernen die Toskana gründlich kennen.
Ich will nur die berühmten Städte nennen:
Florenz, Siena, Lucca und Arezzo,
dann Pisa, unser schönstes Intermezzo.
Den schiefen Turm wir haben kühn bestiegen.
300 Stufen waren zu besiegen.



Die Zimmermanns besorgten Eintrittskarten.
Vor den Uffizien mussten wir nicht warten.
Mit Zimmermanns wir oft zusammensaßen,
fast jeden Abend wir mit ihnen aßen
am Grillplatz und dazu Toskaner Wein
genossen, oft auch Grappa zwischendrein.

So war die Stimmung immer molto bene.
Beim Abschied dann im Knopfloch eine Träne!
Zurück wir eine andre Route nahmen,
nach Iglis in das „Batzenhäusl“ kamen.

Nach Dachau haben wir uns aufgemacht
und dort mit Wackerles den Tag verbracht.
Am 13. September endet so
Toskana-Tour molto fantastico!

Weihnacht 2010

Der Leitkultur der Christenheit
verdanken wir die Weihnachtszeit.
Es feiert überall im Land
der Katholik, der Protestant.

Und auch sogar dem gar nicht Frommen
ist Weihnachten durchaus willkommen.
Doch Vorsicht, mancher Antichrist
lebt unter uns als Terrorist.

Doch Weihnacht Frieden uns verheißt
und alle Welt die Botschaft preist,
in Predigten mit einbezogen,
in Kirchen und in Synagogen.

Sie dringet ein in jede Kammer
und lässt vergessen allen Jammer.



Der weihnachtliche Sang und Klang
verkündet Freud im Überschwang.

Der Weihnachtsmann hat's heuer schwer,
er findet manche Tür nicht mehr.
So fällt auch die Bescherung aus,
weil, ach, verpixelt ist das Haus.

Wir wollen unsre Daten schützen.
Doch letztlich wird es nicht viel nützen.
Denn das Geheimste wird durchschaut,
weil Wikileaks die Daten klagt.

Der sich ein besser Teil erkiest,
der nicht sich vor der Welt verschließt.
Wir öffnen unsre Türen, Herzen
und stellen in die Fenster Kerzen,

dass jeder, der die Straße zieht,
voll Freud die Lichterketten sieht
und hört der Engel Jubelschall:
Es weihnachtet all überall!

Und wir nach alter Väter Weise
genießen im Familienkreise,
was wir für diesen Tag erdacht,
für unsre schöne Heil'ge Nacht.

Dann steh'n wir unterm Tannenbaum
im weihnachtlich geschmückten Raum
und singen oder summen leise
manch altvertraute Weihnachtsweise.

Den Freunden und den ferner Lieben
wir haben pünktlich schon geschrieben.



Wann sonst, wenn nicht zum Weihnachtsfest
uns treu an alle denken lässt.

Man ist nun mit der Welt im Reinen
und feiert fröhlich mit den Seinen.
Der Stress dem Seelenfrieden floh.
O dolci, dolci jubilo.

Wir pfeifen auf die Politik
und nehmen Zeit uns für Musik.
Uns ärgern keine Sitzblockaden
und aufgeregte Talk-Tiraden.

In Muße werden wir stattdessen
uns widmen unserm Festtagsessen.
Dann aller Sorgenfalten bar,
ersehnen wir das neue Jahr.

Für dieses sei uns Glück beschieden,
Gesundheit und auch Seelenfrieden,
dazu ein Quäntchen Wohlergehen,
was immer sollte auch geschehen.

3.2.2011 Dorchen zum 80. Geburtstag

Sonett
Die 80 Jahre sind kein Pappensiel,
und jeder Tag davon bedeutend zählt.
Du hast dich stark durch alles durchgequält,
erreichst nun rüstig das Etappenziel.

Mit einer handbreit Wasser unterm Kiel
hat deine Barke ihren Weg gewählt,
hat Klippen und das Seichte klug verfehlt:
Das war zum Teufel gar kein leichtes Spiel.



Was vor dir noch am Horizonte liegt,
als einer Fügung Schenkung es betrachte,
die Jahr für Jahr nun dankbar schwerer wiegt.

So paddele den Kahn bedächtig, sachte.
Der Lebensabend macht es uns nicht leichter:
Das Wasser unterm Bug wir seicht und seichter.

9.2.2011, Günter Schöfisch gestorben

Der Günter wurde 91 Jahre.
Nun stehen trauernd wir an seiner Bahre.
Er war noch in das Krankenhaus gekommen.
Doch auch der Ärzte Kunst konnt' ihm nicht frommen.

Der Günter war mein Freund, nicht nur Kollege.
Wir haben uns verstanden aller Wege
in Politik, Musik und auch privat.
In allem war er auch mein bester Kamerad.

Der Günter fand die letzte Ruhestätte
in Brühl, organisiert von der Annette.
Und wie der Günter es gewünscht sich hätt',
es spielt an seinem Grab das Hornquartett.

Die arme Traudel muss nun in Berlin
im Altersheime leben ohne ihn.
Sie überlebt ihn aber nur ein Jahr,
was ihrem Leiden auch geschuldet war.

8.–16.4.2011, Wernigerode-Dresden

Drei schöne Anlässe zusammenfielen,
wie Zufälle manchmal eben spielen.
In Wernigerode Horst wird 90 Jahr',
und das für uns der erste Anlass war.



Wir feiern ihn in der Charlottenlust.
Tags drauf nach Dresden haben wir gemusst.
Hier ist für Günther Schulz der Tagungsort,
der seine 80 Jahre feiert dort.

Der Posaunisten-Treff ist Anlass drei.
Zumindest einen Tag sind wir dabei.
„Radissen Blue Gewandhaus“ ward gebucht.
Und hier die Steppans haben uns besucht.

Für Günthers Feier war das Festlokal
der „Pulverturm“, im Keller, rustikal.
Von den Verwandten kamen restlos alle,
auch Bruder Siegfried kam auf jedem Falle.

Das kulturelles Beiprogramm sich lohnt
durchaus in Dresden immer wie gewohnt.
Zunächst nach Pillnitz führen wir hinaus
zum wirklich riesigen Cameliengartenhaus.

Gemälde-Sammlung nun den Zwinger ziert,
die „Grünen“ Schätze endlich renoviert.
Hygiene-Museum, wo ich wirkte mal,
ist umgebaut, wo ist der alte Saal?

Bei dem Posaunen-Treff ließ ich mich sehen,
ich musste zweimal zu Konzerten gehen.
Die Würzburger und Dresdener Studenten
wetteiferten auf ihren Instrumenten.

Dort traf ich auch manch älteren Kollegen.
Natürlich war auch Mössinger zugegen.
Jiggs Wigham, Martin Göss, Andreas Kraft.
Der Harald Winkler: einfach märchenhaft!



MGV-Austritt

Ich mache mit dem Männerchore Schluss.
Denn der Verein bereitet nur Verdruss.
Die Sängerleistung immer mehr frustriert.
Und jetzt auch im Verein man rebelliert.
Ich gehe aber sehr behutsam vor.
Passiv ich bleibe Mitglied noch im Chor.

16.–20.5.2011, Lüneburger Heide

Die Chorfahrt in die Lüneburger Heide,
die machen wir noch mit, doch ich vermeide,
hier meine Absicht auch nur anzudeuten.
Das hätte was gegeben vor den Leuten.

Wir haben in Lindwedel das Hotel.
Jedoch bevor wir abends sind zur Stell,
wir machen noch in Hameln Mittagsrast.
Der Stadtbummel ist eine einz'ge Hast.

Walsroder Vogelpark, o meine Güte,
besticht durch schönste Rhododendronblüte.
In Lüneburg das Krankenhaus soll was sein,
Schiffshebewerk in Scharnebeck lädt ein.

Die Kutschfahrt durch die Heide von Bispingen
mit Picknik, Fässchen Kölsch und frohem Singen.
In Lippstadts „Altem Brauhaus“ wir noch speisen,
bevor wir endgültig nach Hause reisen.

Nunmehr so peu a peu und Stück für Stück
zieh ich mich von dem Männerchor zurück.
Erst im September ich dem Vorstand schreibe,
dass ich nicht länger mehr im Chor verbleibe.

Der Garten wurde weiter optimiert.
Ein Bambuspavillon den Hügel ziert.



Seit Juni nun schmückt unser Gartenreich
ein vorschriftsmäßig angelegter Teich.

21.–24.6.2011, Wernigerode

Im Juni wir zum Abitreff dann gingen.
In Wernigerode Steppans wir empfingen.
Zum Brocken fuhren rauf wir mit der Bahn.
Von oben wir so gut wie gar nichts sahn.
Das Kloster Drübeck wir noch inspizierten,
per Navi wir nachhause navigierten.

12.–17.7.2011, Insel Texel

Die Insel Texel wurde uns empfohlen,
dort wollten wir paar Tage uns erholen
und den Geburtstag von mir ganz allein
verleben, ja zu zweit alleine sein.

Doch das Hotel lag meilenweit vom Strand,
den man weit hinter hohen Dünen fand.
Nun hat es aber tagelang geregnet,
so sind nur einmal wir dem Strand begegnet.

Was Schönes dieses Wetter mit sich bringt,
man leichter Trösterchen Genever trinkt.

25.8.–3.9.2011, Tour zur Obermosel

Die Mössingers mit Kind und Kegel kamen,
und für paar Tage mit uns fürliebnahmen.
Doch wir im Anschluss machten eine Reise
zu schönen Parks im weiten Moselkreise.

Zuerst nach Koblenz zu der „Buga“ gings.
Das war ein Tagesausflug allerdings.
Die Obermosel wurde angesteuert.
weil ein Hotel in Perl ward angeheuert.



Marias Wiegenfest wir feiern hier.
Das Abendmahl in Schengen nehmen wir.
Die Römer-Villa Borg ist imposant.
In Nennig ist das Mosaik bekannt
durch den Bucinabläser, Rarität!
Das Foto auch in meinem Buche steht.

Die Gartenkunst in Märzig, Hilleringen,
die Saarschleife dann über Beckingen.
Dann Losheim, Weiskirchen die Kuranlagen,
Schloss Dragstuhl macht den Schluss: Und Tschüss wir sagen!

Sehr gut verkauft hat sich die „Majestät“.
Die dritte Auflage zum Drucken geht.
Und fertig ist die englische Version.
Was fehlt, ist die Vertriebsorganisation.

Zu einem Rückfalltäter wurde ich,
die Sangesbrüder überreden mich,
bei ihrer Weihnachtsfeier mitzusingen,
dem zweiten Basse wieder beizuspringen.

So habe ich die Messe mitgesungen.
Doch dadurch hat sie besser nicht geklungen.
Die Feier war im Ramada-Hotel
und wie in jedem Jahr traditionell.
Und ganz am Schluss trug mein Gedicht ich vor.
Das war mein letzter Dienst im Männerchor.

Weihnachten 2011

Alljährlich sind die Weihnachtstage
der Freude Anlass ohne Frage.
Schon viele Wochen im voraus
wird dekoriert das ganze Haus.



Und auch des Gartens schönste Plätze
illuminieren Lichternetze.
Die Hausfrau rüstet sich beizeiten,
die Küchenschlacht gut zu bestreiten.

Man sieht sie durch die Läden jagen
mit übervollem Einkaufswagen.
Es wird bestellt die Gans aus Polen,
die Kästen Kölsch sind noch zu holen,

und Süßes für den bunten Teller.
Ist auch genügend Sekt im Keller?
Das Sinnen dreht sich und das Denken
um das, was man wem was muss schenken.

Tritt dann Besuch noch auf den Plan,
hilft nur die Flasche Baldrian.
Nein, keiner motzt und keiner meckert,
da wird geklotzt und nicht gekleckert.
Denn Weihnachten ist halt das Fest,
wo keiner sich gern lumpen lässt.

Doch spätestens jetzt fällt uns ein:
Muss denn das alles wirklich sein,
kann man dies alles nicht vermeiden
und sich mit weniger bescheiden?

Grad jetzt, wo wir vor Krisen zittern
und schlottern vor den Bankenrittern,
wo wir für Schuldenmacherstaaten
milliardenschweres Geld verbraten,

wo wir dem Klimaschutz verdanken,
dass Jahr für Jahr wir teurer tanken,
jetzt sollten wir ein Beispiel geben
durch ein bescheideneres Leben.



Drum Weihnachten wir fangen an,
 ein jeder sage: Yes, ich kann!
 Der Christbaum muss nicht zwingend sein,
 den sparen wir als erstes ein.

Dafür genügt ein Kunststoffbaum
 der Marke Öko-Weihnachts-Traum.
 Für Heilig Abend reicht durchaus
 ein billiger frugaler Schmaus,

danach zum ersten Weihnachtstage
 ein Eintopf ohne Wursteinlage.
 Die Gans wird heuer mal verschmäht,
 uns allen bestens tät Diät.

Der Sekt bleibt weg, wird erst uns laben,
 wenn wieder wir die D-Mark haben.
 Darum verordnen wir uns allen:
 den Gürtel ein Loch enger schnallen
 und auch ein Deut Verzicht erleiden.
 So feiern wir mal schön bescheiden.

Distichen

Nunmehr endet das Jahr. Sollen wir darob uns grämen?
 Nein, es gibt keinen Grund, tränendes Auges zu wandeln.
 Lasst uns schleunigst vergessen, wie uns die Krisen geplagt.
 Banken und Euro in Not, Länder am Rande der Pleite.

Fukushima zumal, Japan im Griff des Tsunamis.
 Katastrophen und Kriege, Terror und Selbstmordverbrechen.
 Wut die Bürger befällt. Fegen Tyrannen vom Thron.
 Frieden nirgends in Sicht. Traurig o endet das Jahr.



30.3.2012, Hannover Posaunen-Symposium

Sogar als Rentner bleib ich Posaunist.
Vielleicht es meinem Buch geschuldet ist.
Posaun'-Symposien sind für mich fast Pflicht.
Hannover und Paris versäum ich nicht.

Zum Beispiel war Hannover interessant,
weil dort ich mit Ken Hanlon ward bekannt.
Er war Promotor für mein Englisch-Buch.
Die Übersetzungskosten er auch trug.

Wir sahen uns dann später in Paris,
wo unser Buch gedruckt sich zeigen ließ.
Klaus Wogram sah ich in der Leine-Stadt.
Jahrzehnte man sich nicht gesehen hat.
Es war ein kurzes, aber nettes Wiedersehn,
als wär seit damals gar nichts mehr geschehn.

Die Altstadt von Hannover wir erkunden
und haben schnell das Wichtigste gefunden:
das alte Rathaus, Markt und Leineschloss.
In Kaffee Kröpke man ein Eis genoss.

4.–8.7.2012, Paris

Nun in der Seine-Stadt war auch die Koni da
wir trafen uns in der Grand Opera.
Ansonsten aber fehlte uns die Zeit
und Lust für weitre Sehenswürdigkeit.
Wir mussten ja, und das lag uns im Magen,
in Wernigerode sein in sieben Tagen.

3.–6.5.2012, Heidelberg

Fast hätten Heidelberg wir unterschlagen.
Der Treff mit Steppans dort ist nachzutragen.
Wir fahren rauf zum Schloss, das bietet was:
die alte Apotheke und das Fass.



Das Riesenfass, ein kleineres daneben.
Fürwahr, unfassbar beide, zugegeben.
Mit dem Katamaran den Neckar runter
und wieder rauf, das hält den Müden munter.

Im Schloss und großen Park von Schwetzingen
den lieben langen Tag wir uns ergingen.
Und auch Serene war immer mit dabei,
sie hatte ausnahmsweise einmal frei.

Die Steppans reisten ab, dafür kurz kamen
die Mössingers, doch bald wir Abschied nahmen.
Gemessen an der kurzen Zeit, war stramm
das Heidelberger Kurzbesuchs-Programm.

14.–18.7.2012, Wernigerode, mein 80. Geburtstag

Nun aber kommt des Jahres Höhepunkt!
Weit im voraus ward es hinausgefunkt.
Und alle, die geladen worden, kamen,
die Unbill langer Reisen auf sich nahmen.

Die Kosi, Markus, die hier sind geboren,
die Steppans und die Jaegers, die Halloren.
Der Helmut, einst aus Hessen, jetzt aus Essen,
aus Barrien nicht die Schneiders zu vergessen.

Der Bruder Siegfried, Steiners hier vor Ort,
aus Dresden Dorchen, Günther auch an Bord.
Aus Weimar meine Enkelin Charlotte
erreichte noch als Letzte unsre Flotte.

Die Ritterstube für das Festtagsmahl
erfreulich sich erwies und optimal.
So konnte Festtagsstimmung sich entfalten
und Helmut Völcker die Laudatio halten.



Doch auch Maria sich erkühnt sogar
zur schönsten Hymne auf den Jubilar!
Der Kleinen Auftritt war schon bühnenreif,
frisch aus der Hüfte und wie aus dem Stehgreif.
so schmeichelhaft gebauchklatscht worden war
der 80 Jahre alte Jubilar.

Einladung zum 80. Geburtstag am 15. Juli.

Man wird nur einmal 80.
Der Jubilar drum dacht sich,
das wird im Harz begossen.
Hat be- und ist entschlossen,
zu feiern auf das Best'
ein Wernigeröder Fest
mit Gästen, wie wir finden,
mit 'rode viel verbinden,
die hier gelebt und lernten,
hier blieben, sich entfernten.
Es ist die Harzer Luft,
die uns zusammenruft
zum frohen Trunk und Schmaus
in das Gothische Haus.
Um 11 Uhr auf den Schlag
beginnen wir den Tag
mit Sekt- Empfang wie immer
in dem Kaminchenzimmer.
Um 12 Uhr folgt das Mahl
im kleinen Rittersaal.
Und wer noch kann und will
den Kaffeedurst hier still'.
Den Abend frei wir halten,
beliebig zu gestalten.
damit, wer unbedingt
sich noch zur Heimfahrt zwingt,
zum wohlvertrauten Hafen,
im eignen Bett zu schlafen,



dem bleibt dazu die Zeit
noch vor der Dunkelheit.
Jedoch der harte Kern
nicht fürchtet Mond noch Stern.

25.8.2012, Helga Völcker zum 75. Geburtstag

Wer könnt des Lobes wohlgeübte Worte,
geschöpft aus des Erlebens reichem Horte,
berufener zum heutigen Anlass finden
und dir aufs Haupt des Lorbeers Kränzlein winden,
als der ein Leben lang dir war verbunden
und mit dir teilte Jahre, Monde, Stunden.

Es hieße Eulen nach Athen zu tragen,
wollt ich nach dieser Lobesrede wagen,
in der die Jubilarin ward erhoben, -
so dreimal hoch -, zum vierten noch zu loben.

Wie nähme sich mein kleines Sträußchen aus
wohl neben diesem üppigen Rosenstrauß
mit 75 Rosen an der Zahl,
des liebevollen Züchters erste Wahl?

Es wären Gänseblümchen ganz bescheiden.
Doch dargereicht von mir, magst du es leiden
als der Verehrung wunderbares Zeichen
und Sympathiebezeugung ohnegleichen.

Ein Zaungast nur, doch was ich hab geschaut,
schien alles mir so nah und wohl vertraut.
Was ihr gemeinsam habt euch aufgebaut,
und kühn zu unternehmen habt getraut,
ja die Familiendynastie zu gründen,
wovon drei Kinder, 13 Enkel künden,
dazu bedurfte es der Quotenfrau,
die gleichberechtigt waltet in dem Bau



durch Arbeitsteilung und durch Partnerschaft:
Wir sehen es vor Augen beispielhaft.

In dem Duett wir de i n e n Part heut loben.
Den spieltest du mal unten oder oben,
ganz wie es deiner Fähigkeit entsprach.
Daran es dir mitnichten je gebrach.

Die Kindesaufzucht ward dir eins, zwei, drei,
zur Herzensangelegenheiterei.
Hier halfen dir Begabung und Talent.
Die Resultate glänzend evident.

Fernab von Kita oder andern Krücken
gerieten deine Kinder zum Entzücken.
Dein Vorbild war's in vielen Fähigkeiten,
ob in Musik, Gymnastik, Schwimmen, Reiten.

Was in der Milk(e)delle wuchs heran,
sich auch bei Enkeln sehen lassen kann.
Die reiche Schar kann Stolzgefühle nähren
ob dieser Expansion, der familiären.

Ich bin nicht sicher, ob schon dazumalen
die Kinder lernten auch des Malens Qualen.
Doch diese Kunst ist nun bei dir gereift,
manch Aquarell schon nach den Sternen greift.

Zunächst nur Hobby, jetzt fast Profession,
wagst du dich in die Vernissagen schon.
Es wachsen stetig deine Opuszahlen.
Siehst du Motive, fängst du an zu malen.

Es reizt dich der Toskana Silhouette,
den Alpen widmest du die Farbpalette.



Ein Fachwerkhaus, ein blum'ger Wegesrand,
schon nimmst Papier und Pinsel in die Hand.

Des Tagesablaufs wechselnde Belichtung
nutzt du geschickt für deine Farbendichtung.
Nicht nur der Sommer reizt zu Exkursionen,
auch Frühling, Herbst, sogar der Winter lohnen.

In Schneelandschaften dir noch Farbe beut,
zur Not dein rotes Mützchen hingestreut.
Motive gilt's in Stimmungen zu tauchen
expressionistisch Leben einzuhauchen.

Die Bilderserie aus vier Jahreszeiten
Kalenderdrucke stimmungsvoll begleiten.
Das Œuvre deiner Aquarelle,
die bunkerst du im Hort der Milkedelle.

Dort sprudle fort des Schaffens muntre Quell!
Du selbst sei dort dein schönste Aquarell!

30.8.–6.9.2012, Kitzbühel

Nach Helgas Party in dem „Parkhaus Hügel“
folgt nun Marias Fete in Kitzbühel.
Im „Grand Tirolia“ wir werden wohnen,
Maria hat's verdient, sie zu belohnen
zum Wiegenfest am Letzten im August.
Auf Alpen hat Maria immer Lust.

Hier gibt es Sauna und den schönen Pool.
Auch sonst ist alles ausgesprochen cool.
Den Golfplatz wir umwanderten per pedes,
nach Elmau, Söll und Going mit Mercedes.



Und auch die Reith-im-Winkel-Tour ist schön
durch weite Täler, über lichte Höhn.
Zurück acht Stunden brauchten wir bis Brühl.
Ja, nichts geht über unser Heimgefühl.

Weihnachten 2012

Lieber, guter Weihnachtsmann,
schau uns nicht so böse an,
lass die Rute eingesteckt,
Prügelstrafe ist suspekt.

Lieber, guter Weihnachtsmann,
zeig, was jeder machen kann,
dass du mal zufrieden bist
mit dem Muslim, Juden, Christ.

Hallo, Krampus, wilder Mann,
nimm von uns des Krieges Bann,
mach des Terrors blindem Hass
endgültig das Pulver nass.

Schütz uns, guter Weihnachtsmann,
vor dem Teufel und Tyrann,
den das Volk noch nicht gestürzt,
oder seinen Hals gekürzt.

Du kannst, lieber Nikolaus,
Eintracht bringen jedem Haus:
Treib die Gier aus und den Neid,
lehre uns Bescheidenheit.

Wenn wir, guter Weihnachtsmann,
wünschen dürfen uns alsdann:
Hab mit Schwachen du Erbarmen,
nimms von Reichen, gibts den Armen.



Ferner, guter Schimmelreiter,
 mach ein wenig uns gescheiter,
 dass der Übermut verfliegt,
 überall Vernunft obsiegt.

Lieber Ruprecht, alter Knecht,
 red uns nicht die Rentner schlecht,
 die geschafft aus eigener Kraft
 ihre Rentenanwartschaft.

Mithin, lieber Nikolaus,
 treib der Jungen Dünkel aus,
 die ja, wenn die Alten sterben,
 keineswegs nur Schulden erben.

Lieber, guter Sinterklaas,
 bring den Kindern Freud und Spaß
 durch Geschenke und durch Sachen,
 die sie endlos glücklich machen.

Unser Christkind kann nicht kommen,
 ward von Hamas festgenommen.
 Sitzt nun fest im Gazastreifen,
 bis des Friedens Früchte reifen.

Liebe Weihnachtsquotenfrau,
 komm herbei zur Modenschau!
 Wir gewöhnen uns allmählich,
 dass es Herr-lich geht und Däm-lich.

Unsre Sünden, Weihnachtsfrau,
 bitte, nimm's nicht so genau.
 Denk nicht an des Klopfers Dräuen.
 Lass uns auf die Weihnacht freuen.



Weihnachtsmann, wir dürfen wagen,
einen Wunsch dir anzutragen:
Nimm mit dir im huckepack
's alte Jahr im gelben Sack.

Silvester

Wir fahren zum Silvester-Feuerwerk
zum schönen Doerr-Hotel nach Freudenberg.
Zuvor die Perlenhochzeit wir begießen,
vor 30 Jahren wir uns trauen ließen.

Familie Doerr scheut wirklich keine Müh,
Silvester gibt's ein 7-Gang-Menü.
Wir hatten Spaß mit einem Ehepaar
und tanzten tüchtig in das neue Jahr.

23.2.2013, Maria zur 40-jährigen Bekanntschaft

Mit Blumen nur allein ist's nicht getan
An einem Tag wie diesen, möchte' ich meinen.
Rein rechnerisch, so muss es füglich scheinen,
Ist dieses Jubiläum schlicht ein Wahn!

Als heut vor 40 Jahren ein Sopran
Kopfüber sich verliebte in den Einen,
Auf den ihr Auge fiel, auf den und keinen,
Reicht' sie die Hand zum Bunde ihm spontan.

Längst sind die beiden nun ein glücklich Paar.
Heut schauen sie voll Dankbarkeit zurück:
Es war für sie, für ihn, ein großes Glück!

In diesem Sinn es bleibe, wie es war.
Nicht Pussis noch der Worte hell Entzücken,
Zuvörderst Bernstein soll ihr Ohrchen schmücken!



23.3.2013, Sonett für Peter Nitsche zum 85. Geburtstag

Bei unsern großen Dichtern sich nichts fand,
das heut dem Anlass angemessen war.
Denn 85-Jährige sind rar
und nur als seltne Glücksfälle bekannt.

Drum nehmen wir es in die eigne Hand,
die schreibende, erkühnen uns sogar,
zu ehren im Sonett den Jubilar
mit Worten schön, mit Herz und mit Verstand.

Das dürfen wir mit ruhigem Gewissen,
zumalen er beliebt bei allen ist
und allseits hoch verehrt als Mensch und Christ.

Drum möchten wir ihn fürder nimmer missen:
Dass lang wir haben ihn in unsrer Mitte,
das wäre unser Wunsch und unsre Bitte.

31.5.- 8.6.2013, Lipperland

Zwei Schüler luden uns nach Detmold ein,
doch einmal Gast im Lipperland zu sein.
Der Heiner Rose und der Eitzerodt,
sie machten damals schon das Angebot,
als sie besuchten uns im letzten Jahr.
Jetzt kam ein Anlass noch hinzu sogar.

Von vier Studenten war geplant die Fahrt
zu Heinrich Gades, dem Posaunenwart,
der auch bei mir Posaune hat studiert,
der immer noch in Knesebeck amtiert.

Nun, nach Jahrzehnten gab's ein Wiedersehn
in voller Rüstigkeit und Wohlergehen.
Der Scharper hat das Treffen angeleiert,
weil Gades seinen 80. gefeiert.



Auch Bruder Jonas Schiller war gekommen.
Er hat als Pastor den Talar genommen.

In Detmold geht's mit dem Tourismus weiter.
und Rose, Eitzerodt sind die Begleiter.
Die Externsteine werden sie uns zeigen,
das Hermannsdenkmal müssen wir besteigen.

Bad Meinberg und Museum in Schloss Barke,
dann Lemgo und hinauf zum Wasserparke.
Nach Herford schließlich fahren wir mit Heiner.
Doch in der Hochschule erkennt mich keiner.
Nun ja, die schönen Jahre sind verflossen!
Das wichtige Kapitel abgeschlossen.

28.8.–4.9.2013, Schwarzwald

Geburtstag von Maria stand nun an.
Wie feiern wir's mit allem Drum und Dran?
Natürlich sollte es der Schwarzwald sein!
Somit in Freudenstadt wir checken ein
in einem Wellnesshotel „Palmenwald“.
Für uns ein idealer Aufenthalt.

Am ersten Tag wir Freudenstadt begingen,
den nächsten Tag sind wir in Tübingen.
Auf Schwarzwaldhochstraße zum Mummelsee
erreichen dann durch Zufall Bühler Höh'.

Hier wird Maria, die Geburtstag hat,
vom Chef mit Sekt begrüßt! Ja, wir sind platt!
Durch Baden-Baden geht es dann zurück.
Am Abendtisch Maria strahlt im Glück.

Dann geht's, sobald wir wieder nüchtern sind,
nach Bad Wildbad, Ensklösterle geschwind.



In Straßburg wir den ganzen Tag verweilen.
Jedoch im Münster wir uns nicht beeilen.
Am letzten Tag wird Wellness nur genossen.
Dann ist Kapitel Schwarzwald abgeschlossen.

Sterbefall

Die Kinder mussten noch zusammenkommen,
die Mutter, Oma ihnen ward genommen.
Sie wählten sich des Abschieds würd'ge Stelle
am Birkhof die verborgene Kapelle.

Weihnachten 2013

Als Kinder durften wir uns freuen
auf heiß ersehnte Weihnachtstage.
Doch nun, im Alter, wir uns scheuen
vor nur noch übertriebner Plage.

Die Festtagsstimmung will nicht glücken,
derweil Lappalien uns bedrücken.
Auch Politik, wir müssten lügen,
bereitet wenig uns Vergnügen.

Von Jahr zu Jahr wird es nicht besser
Laut Ranking oder Glücksgradmesser.
Von Weihnachtsbotschaft kaum die Spur,
statt Frieden herrschen Kriege nur.

Im Namen aller Religionen
fließt Blut durch Bomben und Kanonen.
Nicht einmal in der Weihnachtsnacht
das Mordens Wüten Pause macht.

Wenn wir beim Weihnachtsmahle schlemmen,
die Nachrichten uns überschwemmen,
dass wir vom Selbstmordtäter wissen,
wie viel' er in den Tod gerissen.



Dazwischen gibt es Kanzelreden,
der Glaubensinbrunst voll für jeden,
der glaubt, ob Moslem oder Christ,
dass ew'ges Leben sicher ist.

Ein Bischof – muss es dieser sein?-
stärkt uns durch Buß- und Seelenpein.
Und auch der Papst, zum Gotterbarmen,
gibt Trost als Ärmster uns den Armen.

Den Frommen steht der Himmel offen,
und auch die Heiden dürfen hoffen:
Die Hölle ist –das freut Genossen, -
weil restlos überfüllt, geschlossen.

Voran der Bundespräsident
die große Not im Land benennt.
Der Worte Trost er spendet allen,
die durchs soziale Netz gefallen.

Die Kanzlerin ruft zu den Waffen:
Gemeinsam werden wir es schaffen!
Der forsche Kanzlerkandidat
geust aus sozialgerechten Rat.

Die Grünen, unsre Wetterwächter,
sind wahre Tannenbaumverächter,
und außerdem sie sich entraten
des Klimatods im Weihnachtsbraten.

So ist des Festes Gabentisch
durchaus gedeckt verschwenderisch.
Wie gern wir ließen es uns schmecken,
allein, uns bleibt's im Halse stecken.



O nein, nicht unser letztes Wort!
Wir scheuchen all die Grillen fort
und denken lieber uns zurück
an weihnachtliches Kinderglück.

Und so soll auch das alte Jahr
nicht ganz so glanzlos sich verdrücken.
Drum wünschen wir und hoffen gar,
ein frohes Fest wird doch uns glücken.

19.–29.5.2014, Aortenklappen-Stenose

Nach intensiver Vorbereitungszeit
nun endlich Ende Mai ist es so weit,
mein Korpus solle unters Messer kommen,
Aortenklappenwechsel werde vorgenommen.

Nachdem ich gründlich wurde untersucht,
die Helios-Klinik Siegburgs ward gebucht.
Der Chefarzt, den ich vorher nie gesehn,
der operierte mich höchst souverän.

Die Bio-Klappe von 'nem Ami-Schwein,
die setzte man in die Aorta rein.
Das durchgesägte Brustbein ward mit Draht
geschlossen und vernäht die Wundennaht.

Sternale Drahtcerclage nennen's sie
nach einer medianen Sternotomie.
Sehr glatt verlief die ganze Prozedur
und hat gedauert eine Woche nur.

So dass ich Himmelfahrt zuhaus schon bin
nach dem Aortenklappenzugewinn.
Doch dann die Reha zog sich hin drei Wochen.
Ich hätte sie am liebsten abgebrochen.



Obwohl sie war im offenen Vollzug,
hatt' ich nach einer Woche schon genug.
Die Schlussbilanz, die ich für mich gezogen,
bestätigten auch meine Kardiologen.

22.07.2014, Terzine für Koni

So sang- und klanglos soll der Tag nicht enden,
will dir auch keine große Feier glücken,
doch beste Wünsche dürfen wir dir senden.

Denn eine 50 trägst du auf dem Rücken,
die mit des Wortes Poesie uns drängt ,
dich herzlich zu umarmen und zu drücken.

Wir sehn, wie Pflicht und Arbeit dich umfängt.
Des Lebens Mitte ist kein Urlaubstraum,
wo man in einer Hängematte hängt.

Im reichen Flore steht dein Lebensbaum
an dem noch viele Früchte reifen sollen.
Wer hielte deinen Sturm und Drang im Zaum:

Mit Fünzig gehst du richtig in die Vollen.

16.8.2014, Inge Fehner zum 80. Geburtstag

Sonett

Dem Tage angemessen, liebe Inge,
an dem du schließt und öffnest ein Jahrzehnt
und sich dein Alter in die Länge dehnt,
der Wünsche viele ich dir überbringe.

Schier 80 davon sind nicht zu geringe.
Du hast schon immer dich danach gesehnt!
Doch heut Fortunen dich damit belehnt,
dass alles Gute fürder dir gelinge.



Des Lebens Herbst noch manches Schöne beut.
Gar viele späte Früchte reifen sollen,
weil wacher Sinn des Alters Müh nicht scheut.

Im reichen Flore steh' dein Lebensbaum.
Mit Achtzig meide noch den Urlaubstraum.
Stattdessen gehe ruhig in die Vollen.

16.8.2014, Kosimas 56. Geburtstag

Sonett
Zum Ehrentage, liebe Kosima,
ein Happy Birthday wollen wir dir singen
und der erlesnen Wünsche viele bringen,
wohin? Nach China oder Afrika?

Doch kaum gedacht, bist du schon da,
geflogen auf des Airlines Schwingen.
Ein Wiedersehn wird kurz und knapp gelingen.
Für eine Feier reicht es nicht, naja!

Denn morgen ist ja Brüssel schon dein Ziel,
von dort ruft dich Koreas roter Norden
zum Erderwärmungs-Katastrophenspiel.

Schon längst hast du verdient den Umweltorden.
Doch lässt man ehrenamtlich dich nur frönen,
statt dich mit barer Münze zu entlönnen.

28.8.–4.9.2014, Budapest

Am 28. August nach Budapest.
Maria gibt zum 70. ein Fest.
Wir steigen im 5-Sterne-Gresham ab,
das ich sehr lang voraus geordert hab.

Das „Rozmarin“ ist wieder Festlokal,
das war vormalen schon recht optimal.



Es kam der Freunde und Verwandten Schar.
Aus Dresden Nandy und die Gabi gar.

Maria sie begrüßt und wünschet allen,
es möge ihnen dieses Fest gefallen.
Der Gusti eine lange Rede schwingt
und seine Schwester schmeichelhaft besingt.

Ich kann auf Deutsch nur die Laudatio halten.
Drum Übersetzter lasse ich obwalten.
Auf jeden Fall gefeiert wird die Kleine!
Was sonst? Die Kosten trägt sie ja alleine.

Wir blieben noch paar Tage nach dem Fest,
um Vieles anzusehn in Budapest.
Die Liszt-Musikhochschule sowieso,
die Fischerbastei oder auch Gerbaud.
Wie immer aber ist zu knapp die Zeit.
Wir kommen wieder, bei Gelegenheit!

31.8.2014, Sonett zu Marias 70. Geburtstag

Der Datenschutz ist eine läst'ge Pflicht.
Aus Höflichkeit wir machen uns zu eigen,
das Alter einer Dame zu verschweigen,
und auf Intimes leisten wir Verzicht.

Wie sollte da gelingen ein Gedicht,
wenn Daten fehlen, um sie aufzuzeigen,
mithin Gedankengipfel zu ersteigen,
wenn es auch an der Poesie gebricht.

Doch ich will nicht mit leeren Händen kommen
an deinem Ehrentag, dem großen, runden.
Was ich zu bieten habe, soll dir frommen.



Ein Leckerbissen wird besonders munden,
wenn du erhältst der Liebe großen Scheck
mit dem Verwendungsnachweis: Seretlek!

16. 11. 2014, Herbst und Winter

Sonett
Dem Herbst und Winter keineswegs ich schmolle.
Ich gönne gerne Ruhe der Natur
in Wald und Au' und Feld und Flur,
wenn sie bedeckt mit weichem Laub die Scholle.

Zum Schlafen legt sie ab das wundervolle
Gewand, die sommerliche Garnitur,
entblättert uns die reizende Figur
und schlüpft in ihre nackte Nebenrolle.

Wir haben lange uns ergötzt an ihr,
an ihrem Grün und bunten Blütenkleid.
Drum tut uns ihre Blöße jetzt nicht leid.

Nicht lang, und sie erscheint in alter Zier,
wenn Frühlingshauch sie aus dem Schlaf erweckt
und sie in neue Prachtgewänder steckt.

Weihnachten 2014

Das alte Jahr fügt abgenutzt
sich unumkehrbar seinem Ende.
Noch einmal wird es rausgeputzt
zur Weihnacht und zur Jahreswende.

Wir sehen ihm so manches nach,
vergessen füglich und vergeben,
dass es nicht hielt, was es versprach.
Nicht alles ging zum Glück daneben.



Das nächste kann ja besser werden,
die Hoffnung dürfen wir wohl hegen.
Vielleicht, jawohl! mehr Fried' auf Erden,
viel Sonnenschein und wenig Regen.

Der Christ nicht Frieden bracht.
Der Jud nur seiner lacht.
Der Moslem gar ihm spottet.
Oh, wär die Welt entgottet!

3.–8.1.2015, Darmblutung

Das neue Jahr beginnt gleich mit Alarm:
Verdammt, schon wieder blutet mir der Darm.
Maria ins Marieen-Krankenhaus
mich bringt. Inzwischen kenn ich mich hier aus.
Der Dr. Kaufmann stillt sofort das Blut.
Nach einer Woche alles wieder gut.

15.4. und 22.4.2015, Augenoperation

Nun kann ich auch den grauen Star angehen.
Mich deucht, ich könne immer schlechter sehen.
Die Augenklinik in der Schildergasse
ich auf Empfehlung nun ins Auge fasse.

Erst wird das rechte Auge operiert
dann links die neue Linse implantiert.
Die neuen Linsen sind auch so bemessen,
dass ich die Brille könnte ganz vergessen.
Doch leiste ich darauf nicht gern Verzicht.
Die Brille steht mir besser zu Gesicht.

Für die Gesundheit war genug getan.
Nun standen Haus und Garten auf dem Plan.
Wir brauchten unbedingt ein neues Dach.
Das alte war schon leck und altersschwach.



Durch unsren Gärtner Andy fanden wir
aus Kasachstan den Russen Wladimir.
Garage und den Wohntrakt deckt er ein,
ein wahrer Künstler, der es schafft allein.

Fast parallel dazu wir Bäume fällen
und ein Gewächshaus in den Freiraum stellen.
Ein Sturm entwurzelt eine hohe Fichte
auf Nachbars Grund. 'ne leidige Geschichte!

Um künftig weitrein Ärger zu vermeiden,
ich lasse noch drei Bäume runterschneiden.
Den Aushub aus dem Treibhaus-Fundament
verwerten wir zu einem Postament,

von Palisaden kreisrund eingefasst,
dass unser Rosenpavillon drauf passt.
Wir siegten rechtzeitig an allen Fronten,
dass nun die Julikinder feiern konnten.

Den eigenen Geburtstag ausnahmsweise
ich würdige durch eine kurze Reise
zu dem Wershofener Privat-Hotel,
Familie Kastenholz, traditionell.
Wir machen Sauna, lassen uns massieren.
Und jeden Abend üppig wir soupieren.

24.7.2015, Schneiders 75. Geburtstag

Ein wenig später wir in Richtung Bremen
nach Syke-Barrien uns bequemen.
Der Wolfgang Schneider hat das angeleiert,
dort seinen 75. er feiert.

Wir wohnen im Hotel „Dreimädelhaus“
Kaum angekommen, geht's zum Fest hinaus
nach Syke-Ristedt, Gasthof „Grunewald“.



der Feier sehr erlesner Aufenthalt.
Den Jubilar zu loben, spart man nicht,
auch ich verlese hier mit Festgedicht.

So jung wie Du, das wär ich gern.
Doch leider! Darum insofern
sind Deine 75 wert,
zu feiern froh und unbeschwert.

Mitnichten kann es darum schaden,
der Gäste viele einzuladen.
Selbst Hüter von der Wacht am Rhein
beeilen sich, beim Fest zu sein,

um deinen Ehrentag zu schönen
und dich mit Wünschen zu verwöhnen.
Und alle eint der Lobgesang:
„Gesundheit, Glück ein Leben lang.“

Was man dir kann dazu noch schenken,
das ließ uns Tag und Nacht bedenken.
Vielleicht ein Gartenzwerg noch fehlt,
der euern Garten zart beseelt?

Doch spötteln dann am Zaun Banausen:
Schaut her, hier muss ein Spießer hausen.
Den Gaffern aber bleibt im Hals
der Spott wohl stecken jedenfalls,

wenn sie erschauen die Skulptur,
die schmückt des Gartens Hochkultur.
Ein solch Figürchen jeder leidet,
so weiblich und so leicht bekleidet.

Den „Sonnenengel“ hätte ich
am allerliebsten auch für mich.



Sei's drum, ich geb' ihn gerne hin.
Das ist des Schenkens nobler Sinn!

Doch wortlos schenken, schickt sich nicht,
drum sagen wir es im Gedicht.
Was schmückte besser ein Bankett
als ein besinnliches Sonett.

Die 75 sind kein Pappenstein,
und jeder Tag davon erfreulich zählt.
Hast tapfer dich durch alles durchgequält,
erreichst nun rüstig das Etappenziel.
(...)

Doch ganz so kurz sollst du mir nicht entkommen.
Drum hab ich mir noch einmal vorgenommen,
was ich zu deinem 65. geschrieben,
zu sehn, was davon gültig ist geblieben.
(...)

Du läufst wie eh und je auf heißer Sohle,
dich schrecken selbst die Zugspitz-Höhen nicht,
dich plagt nicht Galle, Niere, auch nicht Gicht,
die Leber wächst mit jedem Alkohole.

Wenn jemand glaubt, du hätt'st als Rentner Zeit,
und pflegst im Nichtstun süßen Müßiggang,
der irrt, der hat dich nicht gekannt bislang,
der kennt nicht deine Ruhelosigkeit.

Doch heut ist, Wolf, für dich ein schwerer Tag,
dich all der Schmeicheleien zu erwehren,
der Lobesworte und der vielen Ehren,
und auch der Festgedichte schwerer Plag'.

Wenn wir den 75er bedichten,
wir müssen seinen Lebenslauf belichten



durch weite Blende, wie das Wort uns beut.
Und so bemühen wir die Kunst auch heut.

Normalerweise lässt man Blumen sprechen,
statt sich vom Pegasus den Kopf zerbrechen.
Noch schlimmer mit Geschenken sich zu quälen,
für den, der alles hat, was auszuwählen.

Im Lebenslauf von 75 Jahren,
wenn man im Rückblick bestens ist gefahren,
da reiht sich wie im Album Bild an Bild,
man sieht sich satt und bleibt doch ungestillt.

Da ist das Elternhaus, die Kinderstube,
und bald schon in die Schule geht der Bube.
Jedoch nicht mehr in Elbflorenz in Sachsen.
Nein, in Berlin wird schließlich er erwachsen.

Der Studienplatz erfordert einen Preis,
den er erbringt durch Ehrgeiz und durch Fleiß.
Die Luft- und Raumfahrt ist sein Studienziel,
in Dresden wächst sein Wissenschaftsprofil.

Dort hat im Flugzeugbau man sich verhoben,
derweil ein Prototyp kam nicht nach oben.
Des Bleibens ist nicht länger, drum am besten,
man flüchtet heimlich in den goldnen Westen.

Und in der Frontstadt just, man staun' und höre,
läuft überm Weg ihm die Berliner Göre.
Mit Paukenschlag trifft's beide sie anfänglich
und endet, wie zu sehen, lebenslänglich.

Das war zwei Wochen vor dem „Bau der Mauer“.
Wer RIAS heimlich hörte, war halt schlauer.



Da zählten nicht mehr familiäre Bande.
Um Freiheit ging's in diesem unserm Lande!

Die Doris zieht, wohin es ihn auch zieht,
zunächst nach Stuttgart ins Süd-West-Gebiet.
Hier wird das Studium straff vollendet,
bevor nach Bayern, München, er sich wendet.

Hier ist die Luft- und Raumfahrt ja zu Haus,
nicht ohne Zutun von Franz Joseph Strauß.
Steil geht es aufwärts die Karriereleiter:
nach Bremen, Hamburg, Toulouse usw.

Und zwischen diesen Fronten hin und her
bedarf's des Angelpunktes umso mehr.
Ein Haus z. B., hübsch und unbescheiden.
Man will ja nicht an Nachwuchsmangel leiden.

Mit Fleiß und „griechisch“ harter Sparsamkeit
wird ausgeführt das Werk in kurzer Zeit.
Der schöne Traum vom eignen Haus wird wahr.
Und wohlgemut zieht ein das junge Paar.

Man muss ja sesshaft werden irgend mal,
und Syke-Barrien ist die beste Wahl.
Der ehemals in Sachsen hoch gewachsen,
den zog es tief hinab nach Nieder-Sachsen!

Doch Sachsen, wie wir wissen, sind ja helle,
die schlagen Wurzeln an fast jeder Stelle.
In die Familie zog nun Ordnung ein,
auch Tochter Ilka konnte gut gedeih'n.

Je nun, bis zu der Rente ist noch Zeit,
zumindest bis der Airbus ist so weit.



Dies Fluggerät, das größte mit auf Erden,
das wird von Wolfgang maß-geschneidert werden.

Auf diese Leistung darf trotz aller Neider
mit großem Stolz zurück schaun unser Schneider.
Und ist erst mal das große Werke vollendet,
naht schon die Zeit, dass er den Job beendet.

Hingegen was bedeutet für ihn schon,
ich gehe übermorgen in Pension.
Flugs die verwegene Entscheidung trifft er:
nimmt sich zur Brust den siechen Cargolifter.

Doch der Patient, vom Größenwahn getrieben,
wird bald politisch sauber abgeschrieben.
In Brandenburg war leider nichts zu holen.
Doch Wolf sah, kam, verschwand, nahm mit die Kohlen.

Der Pleitegeier ist schon längst vergessen,
zum Glück gibt es noch andere Interessen.
Im Tennissport wird auch der Faule munter,
das Leica-Hobby macht das Leben bunter.

Der scharf geschossnen Dias erste Wahl
erschließt sich in des Kellers heil'gem Gral.
Ein ausgefeimtes Hightech-Arsenal
taucht unsre Augen in ein Bacchanal.

Dann gibt's noch einen Club, der selbstbewusst,
singt laut, das Wandern ist des Schneiders Lust.
Sein Wappen wird geziert vom Wanderstocke,
man nennt sich ganz bescheiden: Heiße Socke.

Gemach, bei all dem festlichen Entzücken
wir können nicht die Wahrheit unterdrücken.



Wolf stand, als er den Airbus hat beflügelt,
für Kerosinverpestung ungezügelt.

Der Klimawandel, wie er uns jetzt droht,
ist mit se in Werk, Schockschwerenot!
Und auch die Erderwärmung heizt er auf,
im Club bei jedem Heiße-Socken-Lauf.

Zum Glück macht Doris vieles wieder gut,
weil sie für die Natur ihr Bestes tut.
Wie sie im Garten die Natur bezähmt,
den Mann, den Umweltsünder, tief beschämt.

Wohl dem, des Sünden werden so gesühnt
durch Gartenkunst, die blüht und grünt.
Ein Sonnenengel auf erhabenem Thron
erteilt dem Reuigen Absolution.

Du, Wolf, hast es verdient, wie wir geschildert,
drum strahl' die Festtagsfreude ungemildert.
Dein 75., welch schöner Tag,
ein Blankoscheck des Glückes Reinertrag.

Ein Tag zu danken, wünschen und zu hoffen.
Die schöne, weite Welt, sie steh' dir offen.
Durchschreite froh sie mit dem Wanderstab
und dem Proviant, den dir Fortunen gab.
(...)

6.-13.8.2015, Maria nach Innsbruck

Maria reist nach Innsbruck ganz allein.
Dort werden auch die Budapester sein.
Des Tods von Hansi will man hier gedenken
an seinem Grab die Knie in Trauer senken.



Zu früh der Bruder starb von 20 Jahren.
Sehr viele Menschen Treue ihm bewahren.
Die drei Geschwister noch paar Tage hatten,
Besuche bei Bekannten abzustatten.

Man kam zusammen mit dem Kirchenchor,
mit dem bekannten Kantor und Pastor.
Auch das Theater sie besuchen können,
sich Autotouren in die Berge gönnen.

Derweil zuhaus ich muss den Garten hegen
und aus dem Kühlschrank leidlich mich verpflegen.
Dazu muss auch Besucher ich ernähren,
weil mich z. B. Mössingers beehren.

Sohn Markus mit der Michaela kam vorbei.
im Brühler Hof wir landen alle drei.

14.8.2015, Wir Atheisten

Die Götter haben unsre Welt verdorben.
Zwar sind die meisten ihrer längst gestorben,
jedoch die Monogötter blieben leben,
noch immer angebetet gottergeben.

Von denen, die bis heute sind im Spiel,
ist selbstverständlich einer noch zu viel.
Gemordet wird in Jahwes, Allahs Namen
seit Abrahams vermaledeitem Samen.

Ob Jahwe, Allah oder Christengott,
schon längst gehören alle aufs Schafott.
Die Menschheit wird erst dann erwachsen werden,
dass endlich Frieden walten wird auf Erden,
erst wenn Koran und Bibel sind verschrottet,
die aufgeklärte Menschheit ist entgottet.



Wir sahen der Ägypter und der Griechen,
und auch der Römer Götter dahin siechen.
Bei den Azteken, Majas und Germanen
kennt kaum noch einer deren Götternamen.

Die Menschheit hat deswegen nichts verloren.
Jedoch es folgten andre Diktatoren.
Und deren ausgefeimter Machterhalt
ist leider schon zwei Tausend Jahre alt.

Der Tyrannei verfluchtes Gottgehabe
erstreckt sich von der Wiege bis zum Grabe.
Selbst nach dem Tod entgehn die Knechte nicht
des Jüngsten Tages grausam Strafericht!

Nur wer sich dem Tyrann hat ganz ergeben,
darf nach dem sichern Tod noch weiter leben.
Hat er für Gott gemordet überdies,
kriegt 70 Jungfrau 'n er im Paradies.
Die gegen Gott gesündigt, müssen zahlen
in Ewigkeit mit allen Höllenqualen.

Wann wacht die Menschheit auf und wird erwachsen
und macht sich frei von den bigotten Faxen.
Das Christentum hat Luther reformiert,
hat Ablass, Beichte, Zölibat kassiert.

Doch Katholiken und die Protestanten
sogleich in blut'ger Fehde voll entbrannten.
Der Vatikan-Tyrannenstaat jedoch
nicht wankte, sondern knechtet immer noch.

Der Islam blieb im Mittelalter stecken,
verbreitet heut wie damals Krieg und Schrecken.
Die Weltherrschaft in einem Gottesstaat
ist Ziel: die Diktatur im Kalifat.



Durch Gotteswahn bringt sich die Menschheit um,
betäubt durch religiöses Opium.
Drum fort mit allen Juden, Moslems, Christen!
Das Heil der Welt ruht auf uns Atheisten.

31.8.2015, Marias Geburtstag

Für ein paar Tage tauschten unsre Hütte
wir gegen Oberkirchens „Hotel Schütte“.
Fünfhundertfünfundfünfzig (555) Jahre alt
ist „Schütte“. Drum man feiert heute halt
die Schnapszahl, die man sich nicht nehmen lässt,
und gleicherweis Marias Wiegenfest!

Den Turm vom Kahlen Asten wir besteigen,
und Schmiedebronze ließen wir uns zeigen.
Ein Kerzenständer ist die schlichte Beute,
die prima vista beide uns erfreute.

24.9.2015, Eisenhochzeit von Anni und Peter Nitsche

Gekommen ist der große Tag,
der seltenste in einem Leben,
ein Hochzeitstag mit Höchstbetrag,
der Gold für Eisen hat gegeben.

Wenn einer euch beneiden mag:
Ihr dürft auf Wolke sieben schweben!
Wir gönnen euch den Ritterschlag:
und bald die Gnadenhochzeit eben!

Und diese Feier glücklich fällt
auf den Geburtstag unsrer Braut.
Wer zwiefach schnürt, was doppelt hält,
der in die gleiche Kerbe haut.



4.10.2015, Konservatoriums-Ehemaligen-Treff in Halle

Die Halle-Reise war von langer Hand
geplant durch den erhabnen Gegenstand.
Geburtstag Fridolins der Anlass war,
der den Kommilitonen-Treff gebar.

Das „Anker-Hotel“ war uns reserviert.
Im „Saale-Kahn“ das Treffen zelebriert.
Hier fanden sich 10 Veteranen ein.
Es dürfte wohl das letzte Mal gewesen sein!

Die Fechners kamen beide aus Berlin,
aus Halle Jaegers und der Fridolin,
die Geißler, Runge, Lochte und die Laute.
Natürlich keiner seinem Auge traute.

Fast alle hatten Fotos mitgebracht.
Das hat die Nostalgie recht angefacht.
Das Wiedersehn hat alle wohl erfreut.
Ob noch ein Treffen uns die Zukunft beut?

1.10.2015, Fridolin Steppan zum 85. Geburtstag

Auf des Lebens Sprossenleiter
bist du oben angelangt.
Rüstig strebst du immer weiter,
unabsehbar unbeschränkt.

Bleibst bei jedem Tritte heiter,
wenn der Fuß auch manchmal wankt.
Um dein Haupt, soviel gescheiter,
sich des Alters Weisheit rankt.

Oben ist die Aussicht breiter.
Schöner dir die Ferne prangt.
Atmest froher und befreiter,
und die Seele freudig dankt.



6.10.2015, Halle-Treff

An der Saale hellem Strand
wir uns endlich wiedersehen.
Lang ist's her, was einst uns band.
Vieles ist seitdem geschehen.

Konnten nicht zusammenkommen,
als geteilt war unser Land.
Haben nur von fern vernommen,
wo ein jeder sich befand.

Ob im Osten, Westen, Norden,
ob in Halle, Köln, Berlin,
jeder ist etwas geworden,
nicht zuletzt der Fridolin.

Nützlich war uns offenbar,
was das „Kon“ uns hat gelehrt.
Quedlinburg schon hilfreich war,
Halle hat das noch vermehrt.

Hier der Geiger, dort Bassist,
Pianisten bei den Damen,
hier und da ein Posaunist.
Alle einen Job bekamen.

Damals in den 50er Jahren
konnten wir das kaum erhoffen.
Doch erfolgreich wir dann waren,
weil die Wahl wir gut getroffen.

Nach Vollkommenheit zu streben,
jeder tat's in seinem Fache.
Die Musik war unser Leben
und die allerschönste Sache.



Ei der Daus, manch zartes Band,
das geknüpft so nebenbei,
hat bis heute noch Bestand,
siehe Fechners, Jaegeri.

Brotlos war die Kunst uns nicht,
konnten leidlich von ihr leben.
Jetzt es uns an nichts gebricht,
weil die Rente sicher eben.

Sitzen hier als Pensionär,
hier, wo wir gestartet waren
vor genau und ungefähr
ca. 65 Jahren.

Die Erinnerung wird rege,
was vergangen, wird präsent.
Heut sich kreuzen unsre Wege,
wo sie weiland sich getrennt.

Hier vereint uns Nostalgie.
Vieles wird mit einmal wach.
Die vertraute Melodie
tönt von ferne, wenn auch schwach.

So begrüßen wir die Stunde,
die uns heut zusammenführt.
Jedem hier in dieser Runde
gegenseitig Dank gebührt.

Doch wir fühlen es wohl alle,
dieses ist das letzte Mal,
dass wir treffen uns in Halle.
Drum lasst kreisen den Pokal.



Nach diesem Treff wir noch in Halle blieben
von unsrer Neugier auf die Stadt getrieben.
Die Händelstraße, wo das Kon einst stand,
wir wollten finden, aber nichts sich fand.

Nach Quedlinburg der Fridolin uns fuhr.
Dort folgten wir der Studienzeiten Spur.
Am Markt das „Kon“ war im Grünhagenhaus.
Ein ganzes Jahr ging ich hier ein und aus.

Das Händelhaus in Halle sehr gelungen!
Wir sahn die Franckischen Stiftungen.
Nach Lauchstedt haben Steppans uns begleitet,
wo Fridel das Theater hat geleitet.

Von hier sind wir nach Merseburg gefahren.
Der Dom dort existiert seit 1000 Jahren.
Die Ausstellung dazu war gut gemacht.
Kurz, Halle hat uns reichlich viel gebracht.

Die Rückfahrt im voraus geplant war schon,
in Wernigerode machen wir Station.
„Hotel zur Post“ wir hatten reserviert
und auch ein Arbeitsessen akquiriert.

Die Dresdner sich entschlossen herzureisen.
So konnten wir mit 10 Personen speisen.
Der Siegfried hat sogar dran teilgenommen.
Er war mit seinem Rollstuhle gekommen.
Er war sehr munter und recht guter Dinge.
Kein Zeichen, dass es bald zu Ende ginge.



11.10.2015, Für Gabi Steiner

Terzine: Narkotischer Blickfang
Wie selten immer auch es wird geschehen,
dass mich dein Blick trifft, der vor Jugend sprüht,
ich muss halt tief in deine Augen sehen!

Die Rose, die noch bis zum Winter blüht,
hat ihr Geheimnis dir wohl anvertraut,
dass deiner Augen Leuchten nicht verglüht.

Fürwahr, wenn immer du mich angeschaut,
fand ich, wie schnell Betäubung wirken kann,
und Tiefgefrorenes zerschmilzt und taut.

Dein Blickfang jeden schlägt in deinen Bann.
Wie könnte grade ich mich ihm entwenden!
Wer immer das Narkotikum ersann,

du scheinst es stets aufs neue zu erfinden.

24.10.2015, Sonett im Akrostichon „IngeluisseLaute“

Ist es ein Traum? Ist's wirklich so geschehen?
Noch lässt sich das Ereignis kaum verdauen,
Geschweige denn, den eignen Augen trauen.
Ein seltner Tag: Es gab ein Wiedersehen!

Lang mussten sie getrennt des Weges gehen
Und konnten sich nicht aus der Ferne schauen.
Inzwischen ihre Schläfen schon ergrauen,
So scheint's. Man kann es wenden oder drehen.

Einst war die Rose gleichgültig dem Knaben.
Ließ von den Schmetterlingen sie umschwärmen,
Anstatt den Wunsch zu haben, sie zu haben.



Und nun kann nur ihr Anblick ihn erwärmen.
Tatsächlich, diesen Augenschmaus zu pflücken,
Es würd' dem alten Knaben nimmer glücken.

14.12.2015, Advent

Das Jahr ist wieder um.
das Fest steht vor der Tür.
Wir laufen dumm herum,
warum, wozu, wofür.

Wir suchen noch Präsente
für wen und was und wo.
Doch finden wir niente.
Das war schon immer so.

Der letzte Tag vergeht,
nun fällt uns etwas ein.
Doch nun ist es zu spät.
Da hilft nur noch ein Schein.

Den Lieben in der Ferne
wir schreiben Weihnachtskarten,
die sie empfangen gerne,
wie deren wir erwarten.

Und endlich ist's so weit.
Wir sind am Ziel, gestresst.
Und siehe da, es schneit.
Ein frohes Weihnachtsfest!



Weihnacht 2015

Durchaus, das Weihnachtsfest wir feiern halt,
ging auch der ursprüngliche Sinn verloren.
Vergessen ist, wem dieses Fest einst galt:
dem Heiland, welcher weiland ward geboren.

Dies Krippenfest begeht die Christenwelt
als höchsten Feiertag im Kirchenjahr.
Doch statt Religion geht's meist nur noch um Geld,
Kommerz und der Geschenke Hochaltar.

Der Totensonntag ist noch nicht vorbei,
schon wirft sich Stadt und Land in Weihnachtspose
und setzt mit Lichterglanz den Kaufrausch frei
und auch die atemlose Festneurose.

Das Religiöse ist schon längst verkümmert.
Wir haben Weihnacht säkularisiert.
Der Stall von Beth Lechem liegt da zertrümmert.
Im Heil'gen Land nur Krieg und Hass regiert.

Von dort wird nimmer mehr das Heil uns werden.
Zwei Tausend Jahre wir vergeblich hoffen
nun schon auf die Verheißung: „Fried auf Erden“.
Doch nichts von alledem ist eingetroffen.

Im Gegenteil, der Hass kennt keine Grenzen.
Im Namen Allahs sterben Juden, Christen.
Und nun sogar Europas Residenzen
erzittern vor den Einwegterroristen.

Millionen Menschen vor der Hölle fliehen.
Vom Morgen- in das Abendland sie dürfen,
in das gelobte Land, Europa, ziehen,
um hier nach des Willkommens Gold zu schürfen.



Auch hier sind Weihnachtsmärkte Anschlagziele.
Selbst Kirchen und Arenen soll man meiden,
mithin auch Fußball, „Brot und Zirkusspiele“.
Das alles wird uns Weihnachten verleiden.

Vielleicht nicht ganz. Wir ziehen uns retour
ins Schneckenhaus der eigenen vier Wände,
erleben so in heimischer Klausur
die Weihnachtstage und das Jahresende.

Maria zur Weihnacht 2015

Sonett

Die Alpen haben es dir angetan.
Den Reisewunsch dorthin du längstens hegst
und stets von neuem anzumahnen pflegst.
Die Frage nur: mit Auto oder Bahn.

Doch meistens bleibt es bei dem schönen Plan,
den keineswegs du auf die Seite legst,
nein, immer wieder dringlicher anregst.
Stets fehlt die Zeit uns leider momentan.

Den Alpenurlaub wir erneut verschieben.
Mithin wird es mir nie und nimmer glücken,
vom steilen Fels ein Edelweiß zu pflücken.

Was hilft's, ich überreiche meiner Lieben
als schwachen Trost - wenn sie sich trösten lässt -
ein Edelweiß-Collier zum Weihnachtsfest.



22.1.2016, Sonett im Akrostichon „Siegfriedweber“ zum 80.

So sind die 80 Jahre hingegangen
In deinem langen Leben, wechselvoll.
Es war ein Weg durch Haben und durch Soll.
Gewiss, kein müheloses Unterfangen.

Fürwahr, in Summa hast du viel empfangen.
Recht oft verschonte dich Fortunens Groll.
Im ganzen überwog des Lebens Dur das Moll.
Ei nun, was wolltest du noch mehr verlangen!

Der Krieg hat aus der Heimat dich vertrieben.
Warst in die bunte Stadt am Harz verschlagen.
Es hat dich hier gehalten, bist geblieben.

Bleibst nun gefesselt durch des Leibes Plagen.
Es sei der Wunsch uns: Lass den Mut nicht sinken!
Recht viele Jahre mögen dir noch winken!

26.1.2016, Siegfrieds Tod

Mein Bruder Siegfried nach sehr langem Leiden
kurz nach dem 80. muss von uns scheiden.
Dem Leidensmann Erlösung ward zuteil.
Ein gnäd'ger Tod ist aller Schmerzen Heil.
Am 26. im Jenner schlief er ein.
Nur Ingelore konnte bei ihm sein.

Zu der Beerdigung sind alle da.
Hans Lemke auch, der immer war ihm nah.
St. Theobaldi war der würd'ge Rahmen,
in dem wir von dem Toten Abschied nahmen.

Tags drauf zu Trulls nach Quedlinburg wir machten,
dann in Braunlage woll'n wir übernachten.
Der Brockenblick von Torfhaus: Aussicht keine!
So bitterlich enttäuscht, wir zogen Leine.



3.2.2016, Sonett für Schwester Dorchen zum 85.

Die 85 Jahre, Schwesterlein,
hat dir ein gütiges Geschick geschenkt,
hat dich durch alle Fährnisse gelenkt,
wofür zutiefst du dürftest dankbar sein.

Je älter desto besser wird ein Wein.
Wenn dann des Jahrgangs Fülle man bedenkt,
und sich in seinen Werdegang versenkt,
ist dies ein Spitzentropfen obendrein.

Genieße unbeschwert ihn heut und morgen.
Er kann an Reife kaum noch besser werden.
Ins Gläschen schütte deine Alltagssorgen

und auch des Alters lästige Beschwerden.
Was kommen mag, ist uns zum Glück verborgen.
Das ist nun mal des Menschen Los auf Erden.

Sieben auf einen Streich (Akrostichon)

Finden wir in diesen kurzen Zeilen
Oder ausgeklügelter Struktur,
Rabulistisch vor der Hand einstweilen,
Eine Lösung auf verborgner Spur.
Selten findet's einer allzu bald,
Tappt er pirschend blindlings durch den Wald.

Sicher, füglich dürfen wir drauf bauen,
Irgend einer wird den Trick durchschauen.
Legt der Architekt den Bauplan offen,
Vollends hat ins Schwarze er getroffen.
Alles, was der Dichter wollt verschleiern,
Nichts von dem verborgen bleibt den Geiern!

Mit viel Scharfsinn wurde schnell entdeckt:
Es sind Namen, die hier sind versteckt.



Liebe Menschen - wie wir gern bekennen.
 In der Tat, sind's Enkel, die wir nennen.
 Sieben sind's, drei Herren und vier Damen.
 Alle sicher durchs Examen kamen.
 Neyla fügt als Urenkel sich an.
 Darf nun wachsen in Kirgisistan.
 Etwas kommt uns spanisch vor daran.

Sonderlich in China leben zwei,
 Eine in Kirgisien: Nummer drei.
 Rechnen zwei dazu im deutschen Land,
 Endlich zwei sind mit Paris verwandt.
 Nummer vier in Heidelberg noch lebt.
 Eisern sie am „großen Fasse“ klebt.

Casus Nummer fünf, wie es uns schien,
 Hat noch zu studieren in Berlin.
 Auch ich selbst hab einmal dort studiert,
 Rauschhaft sechs Semester posauniert.
 Lang ist's her, schon 63 Jahre!
 O, du Jugendzeit, du wunderbare!
 Tochter meines Sohnes ist zu gönnen,
 Tüchtig zu vervollkommen ihr Können.
 Einen Mastertitel! wär' das Wahre!

Folgen Enkel Nummro sechs und sieben.
 Leben in Paris seit Kindheit schon.
 O, là, là, sie sind dort eingeschrieben
 Redlich als Studenten der Sorbonne.
 An der Weisheitslehre tiefstem Bronn.

Yes, I can! so unser Jüngster sagt.
 Ohnehin er nicht am Zweifel nagt. -
 Alle Enkel eint das Pantheon
 Namentlich hier im Akrostichon.



Ketzerei - 3 Sonette

Die Bibel das Wort Gottes offenbart.
So wird es frech den Menschen eingebläut,
seit Mose es verbreitet ungescheut,
dass es von Gott ihm selbst verkündet ward.

Erkannt hat Mose Gott an seinem Bart.
Der hat mit Blitz und Donner ihm gedräut
und jeden Zweifel so in ihm zerstreut.
Er sprach mit lauter Stimm' von hoher Wart':

„Befehle, 10 Gebote nimm entgegen.
Die kratze in die Täfelchen aus Ton
als Grundstein für die jüdische Religion.

Am ersten des Gebots ist mir gelegen.
Wer andre Götter neben mir erduldet,
hat seinen Tod unweigerlich verschuldet.“

2.

Vom Berge Sinai herab begann
der Glaubenskriege blut'ger Menschenmord.
Mit Eifer man erfüllte Gottes Wort,
wie man es täglich noch erleben kann.

Im Namen Allahs kämpft der Muselman.
Wer nicht auf seinen Gott schwört, stirbt sofort.
Wer irgend kann, sucht einen Zufluchtsort
vor dem Koran besessenen Tyrann.

Die Menschheit wird erst dann erwachsen werden,
wenn allen Göttern sie hat abgeschworen,
Papst, Rabbi, Iman in der Hölle schmoren,

wenn auch der Menschheit Kinderbücherei
von Bibel und Koran ist endlich frei.
Dann wird Verheißung wahr uns: Fried auf Erden.



3.

Woran Theologie noch immer glaubt,
kann Wissenschaft viel besser uns erklären.
Auch was die Philosophen mühsam lehren,
ist meist schon überholt und angestaubt.

Zu lang der Mensch hat sich erlaubt,
die überholten Thesen zu verehren,
statt all den Ballast gründlich auszukehren,
der uns der wahren SCIENCIA beraubt.

Das meiste Schriftgut ließe sich entsorgen,
zumindest in Archive fest verschließen,
für alle Zeiten jedermann verborgen.

Das Überholte soll uns nicht verdrießen.
Wir machen Schluss mit all dem Glaubensschrott.
Der aufgeklärte Mensch braucht keinen Gott.

29.3.2016, Rasenpflege

Zuviel des Mooses sich im Rasen fand.
Dagegen hilft nur eines: Sand, Sand, Sand!
Wir ließen also eine Fuhre kommen.
Dreikommafünf Kubik die sollten frommen.

Doch schwerer als den Auftrag zu erteilen,
ist es, den Sand gleichmäßig zu verteilen.
Wir aber sagten uns: Wir schaffen das!
Und bald wir hatten zugedeckt das Gras.

Dann haben wir noch Dünger ausgestreut.
Nunmehr der Rasen täglich uns erfreut.



8.-17.4.2016, Gusti zu Besuch

Den Gusti im April erwarten wir.
Für mehr als eine Woche bleibt er hier.
Wovon der arme Kerl noch gar nichts ahnt,
ihn hat Maria jeden Tag verplant.

Er hat geglaubt, Erholung hier zu finden.
Marias Gastprogramm wird's unterbinden.
Die Schloss- und Parkbesichtigung allein
nimmt einen Tag von früh bis spät schon ein.

In Köln Besuch der Flora hart genug.
Jedoch am nächsten Tag ist Brühl am Zug!
Dann wird in Köln der Gusti rumgeführt
und jede Kathedrale aufgespürt.

Das Ahrtal ist als Ausflugsziel beliebt.
Für Wanderer es hier keine Pause gibt.
Nach einer Woche hat Maria es geschafft:
der liebe Gast ist endlich abgeschlafft.

Nur Kölsch hält munter noch den müden Mann.
Maria ihre Planung feiern kann.

28.6.2016, 10-jähriges Gärtner-Jubiläum

Was andres freut bei der Gelegenheit,
das auszudrücken, wird nun endlich Zeit.
Seit nun 10 Jahren ich den Gärtner habe,
Andreas Weber heißt der treue Knabe.

Trotz Namensgleichheit nicht mit mir verwandt,
durch einen Zufall wurden wir bekannt.
Ein Sangesbruder hat ihn vorgestellt.
Tags drauf er kostet mich das erste Geld.



Der 28te im Juno war
Der Jubiläumstag in diesem Jahr.
In dem Kalender, den ich ihm gemacht,
ist aufgelistet, was er hat vollbracht.

Das kann man sehn von Süden bis zum Norden:
Aus einem Garten ist ein Park geworden.
Fürst Pückler hätte sicher mich beneidet
um den, der hier mein Gartenamt bekleidet!

Vorwegzunehmen noch was Wicht'ges sei:
Für uns war Hochbeetkunst der letzte Schrei.
Der Küchengarten bot sich dafür an
und Google gleichfalls, wie man's machen kann.

Wir haben gleich drei Kästen vorgesehen.
Genau nach Plan sie werksgerecht entstehen.
Der Maschendraht am Boden gegen Mäuse,
und Folie schützt von innen das Gehäuse.

Gefüllt mit Mulch und Komposterde voll.
Ein Meisterwerk, wie man es machen soll!
Maria war vor allem höchst entzückt:
Die Küchenkräuter wuchsen wie verrückt!

18.5.2016, Dorchen und Günther zur Diamant-Hochzeit

Den 50 Jahre-Treue-Sold,
erhieltet ihr bereits in Gold.
Doch 60 Jahre Eheband,
nun funkelt wie ein Diamant.



Julikinder

Sonett

Wir Julikinder! Sommer uns verwöhnt!
Die reichsten Schätze uns die Flora beut.
Mit Blüten, malerisch verstreut,
wird Park und Garten kunstgerecht verschönt.

Das Blumenparadies dem Farbspiel frönt.
An den Hortensien sich das Aug' erfreut.
Dazwischen schlank das Eisenkraut uns bläut,
von roter Kletterrose überkrönt.

Wenn gar die gelben Lilien aufgebrochen,
der Sommer heiß nach der Vollendung strebt
durch Florens blütenreiche Jubelwochen!

Der Herbst nun am Altweibersommer webt.
Lässt Beeren reifen und am Wein die Trauben:
Doch Sommer ist vorüber. Kaum zu glauben.

31.7.2016, Fürst-Pückler-Park-Reise

Den Fürsten Pückler haben wir entdeckt,
in Bonn ward uns die Neugierde geweckt
durch eine Ausstellung, die wir studiert.
Der Pückler hat sofort uns fasziniert!

So reift der Plan zu einer Pückler-Reise,
zu seinem Park in Muskau, beispielsweise.
Doch als wir sehn, dass Wörlitz liegt am Wege,
wird auch für diesen Park die Neugier rege.

Warum denn nicht auch Branitz einbeziehn?
Auch Babelsberg für uns erreichbar schien!
Gesagt, getan, Hotels sind reserviert.
Am letzten Julitag wird abmarschiert.



Wir haben einen Fehler nicht bedacht.
Wir haben unsre Tour publik gemacht.
Wir hatten ausgeplaudert die Stationen,
wo die Viersterne-Hotels wir bewohnen.

Und dorthin unsere Besucher kamen,
an unserm Parkvergnügen Anteil nahmen.
Hallenser, Dresdner wir in Wörlitz hatten.
Besuch der Keims in Muskau wir gestatten.

Bei Babelsberg in Potsdam dann erschien
die Inge und der Wolfgang aus Berlin.
Die Park- ward auch zu einer Freundschaftsreise.
Doch das entsprach des Fürsten Lebensweise.

Wir sind dreimal vom Wege abgekommen.
Wir haben Wittenberg und Görlitz mitgenommen
und sind im Spreewald mit dem Kahn gefahren.
Doch von den Gurken hier enttäuscht wir waren.

Zusammenfassend lässt sich aber sagen,
viel Parkeindrücke wir nach Hause tragen.
Die Einzelheiten haben wir notiert.
Sie sind in dem Diarium archiviert.

November

Was lässt sich vom November mehr erwarten
als Nebel, Regen, Dunkelheit und Frost.
Verblüht, verwelkt, entlaubt siecht hin der Garten
Der Sonne Lauf währt lang von West nach Ost.

Dezember uns nichts Besseres verheißt.
Es werden kürzer noch die Tage Tag um Tag.
Das Jahr kriegt kalte Füße und vergreist
Silvester trifft das Väterchen der Schlag.



Weihnachten 2016

Das Jahr ist um. Was macht das schon!
Ein neues steht ja vor der Tür.
Wir hoffen nur, es wird kein Klon.
Ein bessres wünschten wir dafür.

Denn schauen wir um uns herum,
ist's hoffnungsvoller nicht geworden.
Die Menschheit bringt sich selber um
mit Gott durch Hauen, Stechen, Morden.

Was täglich in der Welt passiert,
erreicht uns in Sekundenschnelle.
Wer sich für alles int'ressiert,
ertrinkt in dieser Ticker-Welle.

Die Meinungsfreiheit uns verführt,
zu allem unsern Senf zu geben.
Doch jedes Wort wird aufgespürt,
das populistisch liegt daneben.

Die freie Meinung ist verbürgt,
woran wir alle glauben sollen.
Doch jeder an der andern würgt,
zumal beim Bloggen, Twittern, Trollen“.

Die US-Präsidentenwahl
hat das Erhoffte nicht gebracht,
lässt Viele leiden Höllenqual,
weil's anders ausging, als gedacht.

Bei uns lief auch nicht alles rund.
Mit Glück wird sich das Soll und Haben -
das Wellness-Konto Krank, Gesund -
in etwa ausgeglichen haben.



Das alte Jahr, das uns verlässt,
will uns „postfaktisch“ noch versöhnen.
Das Weihnachts- und das Neujahrsfest
wird unsre Schlussbilanz verschönen.

Winter

Und wieder uns der Winter dräut,
wir glaubten ja, ihn gibt's nicht mehr,
weil Klimawandel uns erfreut.
Doch nun, wir haben das Malheur.

Sind überrascht, weil's friert und schneit
und Glatteis den Verkehr behindert.
Und wieder steht kein Salz bereit.
wer kann auch ahnen, dass es wintert.

Bei diesen tiefen Minusgraden
von Erderwärmung wir nichts hören.
Denn jene Umweltfreak-Tiraden
das winterliche Klima stören.

Der Frühling nahet, wartet nur.
Dann melden lauter sich zurück
die Wächter unserer Natur -
bierernst im Katastrophenglück.

2017, Der Populist

Der Populist ein Neuling ist.
Entstieg erst neulich der Retorte.
Vielleicht auch du ein solcher bist –
Bedenke alle deine Worte.

Das Volk, lateinisch populus,
ist jedem Gutmensch ein Verdruss.
Wer diesen Guten lästig ist,
bezeichnet man als Populist.



Der Populist steht rechts und links
auch in der Mitte schlechterdings.
Der Gutmensch muss auf allen Seiten
nun gegen Populisten streiten.

Denn hinter diesen sich verbergen
Rassisten oder Nazischergen.
Den Populist man leicht durchschaut,
weil er so völkisch um sich haut.

Auch auf der Wort- und Meinungswaage
tritt die Gesinnung leicht zutage.
Ein Wort, das auf dem Index ist,
macht dich sofort zum Populist.
Doch wer so abgestempelt ist,
ist Islamfeind, Rassist, Faschist.

23.3.2017, Islamisierung

Durch Selbstmordterroristen
unschuld'ge Menschen sterben.
Sie reißen Juden, Christen
ins blutige Verderben.

Der Islam - man beteuert -
hat nichts damit zu schaffen.
Wir sind total bescheuert
Und glauben jedem Pfaffen!

Auch jener „Erdowahn“
Sich einen Moslem nennt.
Bedroht mit dem Koran
Den ganzen Okzident.

Der Islam - so wir hören -
ist schuld daran mitnichten.



Sind's andre, die zerstören
und morden und vernichten.

Die Türkenfrauen hier,
die soll'n mit Fleiß gebären.
Damit sich fünffach schier
Die Moslems schnell vermehren.

Der Islam - man uns predigt -
hat nichts damit zu tun.
Paris, Berlin erledigt,
es folgte London nun.

Statt hier die Populisten
So mutig anzugehen,
wir sollten Salafisten
als die „Gefährder“ sehen.

Das sind die wahren Feinde!
Nicht die, die sie benennen.
Muslimische Gemeinde
Will nicht die „Schläfer“ kennen?

„Weit hinter der Türkei“ -
das war zur Goethezeit.
Doch heut ist Kriegsgeschrei
Nicht einmal halb so weit.

Der Islam aber hat –
So sagt der Mensch, der gute -
mit Morden des Dschihad
mitnichten was am Hute.

Egal, ob Dschihadist
und oder Taliban:



„Der Brutus aber ist
ein ehrenwerter Mann!“

31.3.2017, Ingeluisse Viktoria Laute,

Wünsche bringe ich dir dar
heut zu deinem Wiegenfest.
Einen Wunsch für jedes Jahr,
das dein Alter ahnen lässt.

Dieses will ich unterdrücken, -
sei darüber nicht verwundert -
würd sich nicht für Damen schicken.
(Es sind 15 unter 100).

Nun, die Jahre fürderhin
mögen weiter Glück dir bringen.
Jedes Jahr sei ein Gewinn!
Bleib gesund, vor allen Dingen!

23.2.2017, Prima vista (1973–2017)

44 – Schnapszahl. Eben!
Doch für uns bedeutungsvoll.
Wer's an Jahren konnt' erleben,
dankbar sich erinnern soll.

Jahrestage soll man ehren.
Dieser uns besonders frommt.
Wollen Jahr um Jahr ihn mehrnen,
bis die nächste Schnapszahl kommt.

Mithin soll uns wie bisher
nicht ein einzig Jahr gereuen.
Denn es fiel uns niemals schwer,
uns auf jedes neu zu freuen.



1.3.2017, 55-Schnapszahl

55-Schnapszahl! Klar!
Doch für mich bedeutungsvoll.
Denn ich bin der Jubilar,
der den Tag auch feiern soll.

Was in Köln damals begann,
hat sich hundertfach bewährt.
Tausendfach, ich hoffe, wann
Sich die nächste Schnapszahl jährt.

96 bin ich dann.
Meint, das wäre wohl vermessen?
Denk, dass ich es schaffen kann,
aber nur bei gutem Essen.

3.–6.3.2017, Beerdigung von Horst Steiner

Nach kurzer Leidenszeit verstarb Horst Steiner.
So sehr wie ich verehrte ihn wohl keiner.
Von Kindesbeinen an wir uns schon kannten,
als Ostpreußen wir unsre Heimat nannten.

Auch Krieg und Flucht uns haben nicht entzweit,
wir blieben in Verbindung jederzeit.
Wir haben uns politisch gut verstanden
und glaubten fest, die Mauer geht zuschanden.

Den Tag der Einheit haben wir erlebt,
das Höchste somit, was wir je erstrebt!
Mein Vetter hat noch bis zu seinem Ende
in Dankbarkeit geübt sich ob der Wende.

Am 4. März in Hasserode haben
wir diesen so betagten Mann begraben.
Bei Iseke gab es den Leichenschmaus.
Danach die Dresdner fahren gleich nachhaus.



Im „Got’schen Haus“ wir blieben noch zur Nacht
und haben eine Wanderung gemacht:
Wir scheun zur Harburg nicht des Aufstiegs Qual,
und dann zurück durch das Zwölfmorgental.

Wir haben Pool und Sauna schnell genossen,
bevor wir für den Abend dann beschlossen,
mit Steiners noch beim „Spanier“ einzukehren
und die berühmten Tappas zu verzehren.

**Akrostichon zum Tod von
Horst Steiner (8.4.1921–20.2.2017)**

Hast ein wundervolles langes Leben,
O Fortuna, unserm Freund gegeben.
Reicherfüllte sechsundneunzig Jahre
Schenktest du. Doch nun heißt’s Abschied nehmen
Trauernd, schmerzerfüllt an seiner Bahre.

Seiner Hinterbliebenen Trauerschmerzen
Teilen leidend wir aus vollem Herzen.
Ehrendes Gedenken wir bewahren
Ihm, dem lob-und liebenswerten Mann.
Nie verblasst, was wir durch ihn erfahren.
Er, der heiter-ernst uns hob hinan,
Ruhe ewig nun in unsern Herzen.

Tag der Poesie

Der „Tag der Poesie“
Erheischt von uns Gereimtes.
Drum brechen übers Knie
Wir etwas Ausgefeimtes.

Wenn Liebe ausnahmsweise
Wir nicht auf Triebe reimen,
kann auf marodem Gleise
vielleicht was Neues keimen.



6.4.2017, Wolf Schneiders Geburtstag

77-Schnapszahl! Klar!
Doch für dich bedeutungsvoll.
Denn du bist der Jubilar,
der den Tag auch feiern soll.

Was in Sachsen einst begann,
hat sich hundertfach bewährt.
Tausendfach, ich hoffe, wann
sich die nächste Schnapszahl jährt.

88 bist du dann.
Meint, das wäre wohl vermessen?
Denk, dass man es schaffen kann,
aber nur bei gutem Essen.

7.4.2017, Gabi zum Geburtstag

Wünsche bringe ich dir dar
vom Geburtstag angeregt.
Einen Wunsch für jedes Jahr,
das du hast zurückgelegt.

Ja, dein Alter wir zwar kennen -
sei darüber nicht verwundert -,
doch bei Damen wir's nicht nennen.
(Nicht einmal ein halbes Hundert).

Nun, die Jahre fürderhin
mögen weiter Glück dir bringen.
Jedes Jahr sei ein Gewinn!
Bleib gesund, vor allen Dingen!



Drei Hotels im Test

Maria hatte einen Plan gemacht,
hat Tag und Nacht darüber nachgedacht,
Hotels in unsrer Nähe zu entdecken
und sie auch nacheinander durchzuchecken.

Das erste lag im Kannebäckerland.
Annonce dafür in der Zeitung stand.
Wir fahren also in den Westerwald,
da weht bekanntlich ja der Wind so kalt.

Das „Hotel Heinz“, jawohl so heißt der Bau,
erfüllt Marias Wünsche ganz genau.
Die nächsten Tage muss ich mitmarschieren,
Keramik-Kunst, den Limes inspizieren.

Doch zugegeben, machte es mir Spaß.
Denn immerhin, es gab hier Kölsch vom Fass.
Nur eine Woche nach dem Osterfest
wir brechen auf zu unserm zweiten Test.

Hotel „Zum Kurfürsten“ war angepriesen.
Maria war entzückt, es zu erkiesen.
Bernkastel-Kues hieß der Ort zumal
und war gelegen schön im Moseltal.

Besonders hier für Wellness der Bereich
war viel versprechend und gefiel sogleich.
Beim Stadtbesuch ein Winzer lädt uns ein.
und lässt uns kosten seinen besten Wein.

Das „Goldtröpfchen“ am besten uns gefiel.
Die 18 Euro waren nicht zu viel.
Auch hier gabs Kölsch, sogar im Weingebiet.
Das Kölsch ist weit verbreitet, wie man sieht.



Wir zögerten hinaus den dritten Test
natürlich bis zu meinem Wiegenfest.
„Molitors Mühle“ liegt an einem Weiher,
romantisch schön für die Geburtstagsfeier.

Wir liefen bis zum Kloster Himmerod.
War da noch im Betrieb, jetzt ist es tot.
St. Bernhard von Clairvaux dies Plätzchen fand
fürs erste Kloster hier im deutschen Land.

Drei Burgruinen gibt's in Manderscheid.
Maria mich vom Aufstieg nicht befreit.
Zum Bergfried führten 77 Stufen.
Natürlich sind sie weit und breit verrufen.

Und noch ein Manko ich natürlich fand:
Es gab kein Kölsch hier im Bitburger Land!
Nun gut, wir machen ziemlich alles mit.
Und wenn's kein Kölsch gibt, schmeckt sogar „ein Bit“.

22.7.2017, Koni zum 50. Geburtstag

Was zum 50. ich schrieb,
Ist mitnichten überholt.
Was an Gutem übrigblieb,
Ist auf Weiter-So gepolt.

Höher bist du angestiegen,
Weiter wird dein Horizont.
Neue Ufer vor dir liegen,
Hell von Zuversicht besonnt.

53 gut dir stehen,
Niemand, der dich kennt, es wundert.
Darfst behände weitergehen
Die paar Jährchen unter 100.



24.7–4.8.2017, Neckar von der Quelle zur Mündung

Wir wollten nicht zu Hause Trübsal blasen
und dachten uns, den Neckar abzugrasen,
und zwar von seiner Quelle bis zum Rhein,
mithin bis Mannheim, wo er mündet ein.

Wir hatten aufgeteilt die lange Reise
durch Basislager-Orte, abschnittsweise:
in Tübingen, in Ludwigsburg und Flein
und in Schloss Hirschhorn checkten wir uns ein.

Von Tübingen wir reisten zu der Quelle,
in Schwenningen wir fanden auch die Stelle.
Der Neckar dort entspringt aus einem See.
Doch wo genau das ist, weiß nur die Fee.

Von hier aus folgten wir des Flüsschens Spur,
besuchten alle Städtchen auf der Tour.
In Tübingen wir hatten ein Quartier
direkt am Neckar, und bequem von hier
wir konnten diese schöne Stadt erkunden.
Den Hölderlin wir haben gleich gefunden.

In Ludwigsburg das zweite Nachtquartier.
Hotel „Poseidon“ reservierten wir.
Sehr einfach, doch die Küche exquisit.
Doch gleich es uns zum Residenzschloss zieht.

Am nächsten Tag ist die „Wilhelma“ dran,
ein Park, an dem man satt sich sehen kann.
In Marbach wandeln wir auf Schillers Spuren.
In dem Geburtshaus alles wir erfuhren.

Nach Mundelsheim und großer Neckarschleife
ich Lauffen just nach Hölderlin durchstreife.



Es geht zur dritten Basisstation: Flein.
In „Wo der Hahn kräht“ checken wir uns ein.

Sehn Heilbronn, Neckarsulm, Bad Friedrichshall,
Bad Wimpfen: diese Stadt auf jeden Fall.
In Mosbach, Eberbach es gibt sehr viel zu sehen.
Historisch ist hier sicher viel geschehen.

Die stolzen Burgen an dem stolzen Fluss
man grad nicht unbedingt besteigen muss.
Vier Neckarsteinach-Burgen beispielsweise,
die machen wir auf unsrer nächsten Reise.

Wir nähern uns dem letzten Basislager.
Das Schlosshotel in Hirschhorn ist ein Schlager!
Nach 120 Stufen ist man oben
und kann den weiten Neckarbogen loben.

Und weil's so schön ist, kommen uns besuchen
Serene und Markus, und nicht nur zum Kuchen.
Und einen weiteren Besuch wir haben.
Es kommen Mössingers, die beiden Schwaben.

Nun gut, wir sind nicht zum Vergnügen hier.
In Heidelberg deswegen treffen wir
Eb Merz, mit dem wir in Bayreuth vor Jahren
mal eine Spielzeit lang zusammen waren.

Er bot uns an, mit seinem Motorboot
den Neckar zu befahren, doch dann droht,
die Sonne hinter Wolken zu verschwinden,
somit wir uns im Café wiederfinden.

Und dort ganz zufällig Serene schon sitzt,
die nun bei unserm Fachgespräch kiebitzt.



Doch nicht zu lang, den Park von Schwetzingen
wir wollen gerne im Duett besingen.

Was zwischen Heidelberg und Mannheim liegt,
das nun im Schnelldurchlauf vorüberfliegt.
Ja, Ladenburg, die Römer-Residenz,
mit dem berühmten Hause von Carl Benz.

In Mannheim haben wir das Ziel erreicht,
auch wenn die Mündung selbst dem Auge weicht.
Das Schloss, das größte wohl im deutschen Land,
in voller Pracht vor unserm Auge stand.

Wie oft bin ich daran vorbeigefahren,
als nur die Mucken für mich wichtig waren.
Nun aber haben wir uns Zeit gelassen,
um diese Kunstästhetik zu erfassen.

Dies war der langen Reise Schlussgenuss.
Und wenn's am schönsten ist, dann macht man Schluss.

16.8.2017, Inge Fechner

Die 100 minus ~~15~~ 17 stolzen Jährchen,
die sind beileibe nicht dir anzusehen.
Sie widerspiegeln uns dein Wohlergehen
und strafen Lügen den paar grauen Härchen.

Gewiss, der Jugend Blüte mit den Jahren
verwelkt. Doch reifen Früchte nach, bedenk.
Das Älterwerden ist auch ein Geschenk.
Wohl dem, der es recht lange kann erfahren.

Im Alter schalten wir zurück den Gang.
Wir sollten keine Bäume mehr ausreißen
auch nicht Gesundheit leichtfertig verschleißen.
Es braucht nicht mehr der Jugend Sturm und Drang.



Des Lebens Herbst entbeut uns Erntezeit.
Wir sammeln, heimsen ein, was wir gesät.
Für neue Saat selbst ist es nicht zu spät.
Mit Köpfchen uns recht vieles noch gedeiht.

Des Alters Früchte zeichnet aus die Reife.
Gemessen daran sollten wir vergessen
das grüne Zeug, das wir davor gegessen.
Es schmeckt im Nachhinein nach grüner Seife.

Berichtigung:
Seit eh und je mich dünkt,
du wärst so alt wie ich.
Nun machst du älter mich,
denn du hast dich verjüngt.

August 2017, Forest zu seiner Hochzeit

Nun also ist der Tag gekommen:
Die Tina Forest hat genommen
und vor den Traualtar gekriegt.
Das schlaue Mädchen hat gesiegt.

Der Bursche hat sich lang geziert,
hat die und jene ausprobiert.
Doch dieses Mal mit einem Schlag
er Tinas Pfiffigkeit erlag.

Wie er sich sträubte und sich wand,
sie hielt ihn fest in ihrer Hand.
Der Weiberheld, - o weh von wegen –
war ihrem Charme und Reiz erlegen.

Sie ließ ihn nicht mehr aus den Krallen,
bis er ihr gänzlich war verfallen.
Für ihn gibt es nun kein Zurück,
zumal ihm winkt das Vaterglück.



Die neue Rolle ihm gefällt.
Hat schon die Wiege aufgestellt.
Von Tesla kam der Kinderwagen,
die Luxuskutsche, sozusagen.

Wir sehen alles nur von fern
auf einem weitentrückten Stern.
Dort wird durchaus ein Märchen wahr.
Wir wünschen Glück dem jungen Paar.

31.8.2017, Sonett für Maria zum 73. Geburtstag

Dein schönes Konto schröpfst du um ein Jahr.
Jedoch wer hat, der kann sich das erlauben.
Dir wachsen nach recht viele reife Trauben,
bei guter Pflege fürder absehbar.

Die jüngste Traube reif und köstlich war.
Die nächsten Jahrgänge, das darfst du glauben,
die lassen die Erwartung höher schrauben.
Vielleicht dir reifen Spitzenweine gar.

Bevor wir in die Zukunft uns verlieren,
lass diesen neuen Jahrgang angemessen
uns miteinander festlich zelebrieren

und auch die 40 Jahre nicht vergessen,
die wir selbender gingen im Verein.
So feiern heute wir zu zweit allein.

Zur Geburt der Urenkel Arusha (2.9.) und Keoni (16.9.)

Distichen

Glücklicher Säugling! Dir ist ein unendlicher Raum noch die Wiege.
Werde Mann, und dir wird eng die unendliche Welt. (Schiller)

Glückliche Babys, noch trägt euch behutsam der Arm eurer Mütter.
Bald die eigenen Beine tragen euch weit in die Welt.



31.10.2017, Luther im Jubiläumsjahr

O Luther, was hat nach 500 Jahren,
als du hast Thesen an die Tür geschlagen
und mit dem Papst bist Schlitten du gefahren,
die Rebellion bis heut uns eingetragen?

Papisten hast mitnichten du bekehrt,
und auch aus Juden Christen nicht gemacht
Des Papstes Diktatur noch immer währt!
Reformation? –Verlorne Glaubensschlacht.

Den Ablasshandel hast du zwar beseitigt,
doch wuchern weiter seine Metastasen.
Der Zölibat noch immer Missbrauch zeitigt.
Der Beichtstuhl dient der Lüge hohlen Phrasen.

Reliquienkult ward nicht durch dich besiegt.
Erst jüngst vom Papst Johannes Paul II.
ein Tropfen Blut im Kölner Dome liegt:
ein Höhepunkt der Kirche Scheußlichkeiten.

Wer irgendwie ein Wunder hat vollbracht,
den kann der Vatikanstaat heiligsprechen.
Zur Not ein Wunder wird sich ausgedacht.
Das Mindeste, des Pfaffen sich erfrechen.

Die Wunder, die bis dato sind geschehen,
so haltlos, wie von Jesus wird berichtet,
wohl an die Tausende inzwischen gehen.
O Wunder, wie man Wunder hat erdichtet!

Marien-Erscheinungsorte füllen Kassen,
weil man an Wunderheilungen lässt glauben.
Nach Lourdes und Fatima lockt man die Massen,
um dort sie abergläubisch auszurauben.



Die Wallfahrt, diese Geldeinnahmequelle,
hat Martin Luther seinem Volk verwehrt.
Der Katholik liebt weiter die Kapelle,
wo man ein Heiligen-Gebein verehrt.

Die Mönchs- und Nonnenklöster jener Tage
der schlimmsten Laster ärgsten Sündenpfuhle,
entlarvte Luther als die größte Plage,
gleich jenem Frevler auf dem Petristuhle.

Das „Dominus vobiscum“ in Latein,
das „Pater noster“ oder „Stabat Mater“,
die Plebs es plappert nach wie Papagei'n,
des Sinnes bar, souffliert von einem Pater.

Das Mönchslatein von Kanzel und Altar,
dies Kauderwelsch so voller Unverstand,
hat Luther, der der Deutschen Sprach' gebar,
aus seinen Gottesdiensten klug verbannt.

Er hat ins Deutsch' die Bibel übersetzt
und dieserhalb dem Volk aufs Maul geschaut.
Das Lutherdeutsch ist darum nicht zuletzt
uns heut noch umgangssprachlich sehr vertraut.

Der Jud und Muselmann mit beiden Beinen
in Mittelalters Düsternis noch kleben.
Die Christen haben von zwei Füßen einen,
mit dem sie humpelnd in die Neuzeit streben.

Auf diesem auch schon ziemlich lahmen Bein
der Junker Jörg dem Glaubensmief entflieht,
begründend den Reformations-Verein,
der sich des Papstes Vormundschaft entzieht.



Der Satan ist der Antichrist des Bösen.
 Er macht die Güte Gottes sich zum Raube.
 Man kann von aller Schuld sich nur erlösen,
 nicht durch Gesetzes Werk, allein durch Glaube.

Auf diesen Satz das Luthertum sich stützt.
 So hat die reformierte Glaubens-Sekte
 dem Christentum nachhaltig nicht genützt.
 Zu dürftig waren ihre Nutzeffekte.

Drum letztlich auch ein Luther ist gescheitert.
 Denn wer die Bibel hält für Gottes Wort,
 der hat den Horizont noch nicht erweitert,
 der spinnt den alten Gotteswahn nur fort.

Um all die Kirchen und Konfessionen
 zu reformieren, wie es fällig wär',
 das würde – Gott bewahre – nimmer lohnen.
 Zu spät, die Götter brauchen wir nicht mehr.

Herbstgedanken

Im Herbst das jedesmalige Erstaunen,
 das immer wieder gleiche, Jahr für Jahr:
 der Flora des Oktobers bunte Launen!
 Wir nehmen diese Malkunst dankbar wahr.

Der Farbpalette wundervolle Pracht
 uns beut der Garten dicht vor unsrer Nase.
 Und eh der Sommer seinen Job vollbracht,
 bleibt nur noch eine Rose für die Vase.

Schon um die Ecke der November dräut.
 Auch der Altweibersommer spinnt und webt.
 Der Winter uns die ersten Grüße beut.
 Der Garten stirbt, der Weihnachtsmann doch lebt.



2.12.17, Jürgen Jaeger 90

Es ist gescheh'n, ich weiß nicht wie,
wie's immer auch gekommen, halt,
zumal daran ich dachte nie,
dass 90 Jahr' ich werde alt.

Nun, leidlich lebte ich gesund,
hab hin und wieder Sport getrieben.
Doch lebenslang hatt' ich im Grund'
ganz der Posaune mich verschrieben.

Ja, dieser Lungentätigkeit,
der steten Pflege durch mein Weib,
verdanke ich in Sonderheit:
mens sana im gesunden Leib.

Ich habe manchen überlebt.
Denn viele von den Altbekannten
sind - jünger, älter- schon entschwebt.
Doch sieh, es gibt noch Gratulanten!

16.12.17, Vor-Weihnachtsfeier

Das Weihnachtsfest wir haben vorgezogen.
Danach Keoni ist davongeflogen
nach Peking, um den Lius sich zu zeigen,
die in der tiefsten Ehrfurcht sich verneigen.

Bei uns zunächst zu unserm Vorzugs-Feste
es kamen immerhin 10 Vorzugs-Gäste.
Weit von Paris hier waren Yoan, Koni
und dann als Letzter schließlich noch der Jonny.

Dem Gänsebraten mussten wir entraten,
doch dafür gab es einen Schweinebraten.
Und überhaupt wir taten alle so,
schon Weihnacht wär. „In dulci jubilo“.



Genossen froh den trügerischen Schein.
Doch Heilig Abend waren wir allein!

2017 Jahresrückblick

Nach alter Vätersitte Weihnacht ist
das höchste Fest für Jude, Moslem, Christ.
Am meisten fiebern diesem Tag entgegen
die lieben Kinder der Geschenke wegen.

Der Weihnachtsmann ist lang nicht ausgestorben,
nein, mehr denn jemals wird mit ihm geworben.
Ja, Kinder zu beschenken, das macht Sinn.
Erwachs'ne haben alles ohnehin.

Wir dürfen selbst beschenken uns mit – nun?
Von Jahres Hast und Eile auszuruhen.
Entspannt wir wagen einen Blick zurück:
Sieh da, es war nicht alles schlecht, zum Glück!

Wir haben unser Soll erfüllt im Jammern,
ob Rentner-, Kinderarmut, Wohnungsnot.
Wir wussten, uns an jeden Mast zu klammern
auf Deutschlands havariertem Flüchtlingsboot.

In allen Medien flogen schlimm die Fetzen.
Der Höhepunkt war das „Jamaika-Aus“.
Die Linken hatten ihren Trump zum Hetzen.
Die Rechten forderten die Guten raus.

Nach Homo-Ehe, „Nein ist Nein“, „#MeToo“,
wohlauf, Veganer, helft das Klima retten!
Sexismus-Keule, schlage fleißig zu!
O kommt, geschlechtsneutrale Toiletten!

Ein drittes (wo warst du bisher?) Geschlecht
ergänzt im Kinderkriegen Mann und Weib.



Lang hat man, dies zu leugnen, sich erfrecht,
die Arterhaltung aus dem Zwitterleib.

Was bio-„deutsch und echt“ ist, hat es schwer
in diesem unsern Multikulti-Land.
Der Deutsche integriert sich brav und mehr,
gibt sich auch seinen Feinden tolerant.

500-Jahresfest von Luthers Thesen,
der Käßmann jahresfüllendes Event!
Dass Luther Judenhasser ist gewesen,
die These nun der letzte Trottel kennt.

Zur GroKo sich bequemt die SPD,
obwohl sie tief beleidigt schmollen wollte.
Des Martin Schulz' Canossa-Gang tut weh,
weil auch der Bundespräsident ihm grollte.

Was soll man übers Jahr noch mehr beklagen?
Der Jammer aller Länder des Planeten
wird uns per Internet ins Haus getragen
und von den Medien gründlich breitgetreten.

Das alles blenden wir zur Weihnacht aus.
Wir denken drüber nach, was uns betrifft,
und suchen uns Erfreuliches heraus.
Das Gute ist des Schlechten Gegengift.

2018, Zum neuen Jahr

Im neuen Jahr gesunden Lauf,
des Glückes gut gefüllte Tasche.
Vom Regen nimmer in die Trauf',
und stets halbleer, halbvoll die Flasche!



Jahreswechsel

Um null Uhr wird die Jahreszahl
von 17 auf die 18 springen.
Das alt Jahr, es war einmal,
Was wird das neue Jahr uns bringen?

Den Frieden ganz gewisslich nicht,
der Menschheit hoffnungslosen Traum.
Bevor der letzte Bösewicht
gehenkt nicht ist, gelingt es kaum.

Des weitren lässt sich nicht bezwingen
von heut auf morgen, jetzt und gleich,
was auch Billionen wird verschlingen,
des Klimawandels Todesstreich.

Sonett auf die Alte Musik

Es tun die alten Meister einem leid,
wie Schütz, Praetorius, Bach und Telemann.
Verstaubt historisierend kleidet man
und führt sie musikalisch auf im Bettlerkleid.

Sie dürften schau auf uns heut voller Neid,
wie ihre Tonkunst heute klingen kann,
auf Instrumenten, die man neu ersann,
noch mehr durch orchestrale Mehrarbeit.

Man hat die Alten Meister insgesamt
zur Kammermusikalität verdammt,
zu einer abgespeckten Klang-Askese.

Der dünne Aufguss ist nicht zu genießen,
und überhaupt muss uns der Stil verdrießen
auf non-vibrato hinkender Prothese.



Tag des Wassers

Wasser ein Problem?
Haltet ein, Genossen.
Bei uns kommt's bequem
Aus dem Hahn geflossen.

Schwimmen bis zum Hals
In der Badewanne.
Früher jedenfalls
Reichte eine Kanne.

Wer konnt damals sich
Duschen mal zu Hause?
Heut hat sicherlich
Jeder eine Brause.

Wasser wir verschwenden
Ohne nachzudenken.
Sollten etwas spenden,
Dürstenden verschenken.

Pipelines zu verlegen
In die Dürrezonen,
Das klingt sehr verwegen,
Aber würd' sich lohnen.

Strenger Winter, Terzine

Der Winter hat uns weidlich zugeschnit.
So streng mit uns war er seit Jahren nie,
zumal mit so viel Unverfrorenheit.

Er blies die vollen Backen auf und spie
uns ins Gesicht den Eiseswind aus Ost.
Welch ein Martyrium für Mensch und Vieh!



Die Wetterkarte droht mit Dauerfrost.
Doch unsre Stube wärmt des Ofens Glut
mit süßem Duft von Äpfeln auf dem Rost.

So trotzen wir des Winters arger Wut
und hoffen auf des Frühlings warmen Hauch,
der bald bestrafen wird den Übermut

und scheuchen wird den alten, nähr'schen Gauch.

Winter ade!

Geschmolzen ist der schöne Schnee.
Ward es dem Winter schon zu kalt
und wärmt sich an der Sonne halt,
sagt uns verärgert schon Ade?

Wir können wenig Mitleid haben,
wenn abgelaufen seine Zeit
und wenn sein Kühlschränk nicht mehr schneit,
kein Wiedersehn dem alten Knaben.

Regenwetter, Terzine

Verhang'ner Himmel, trübe Regenpfützen
ins triste Grau versunk'ne bunte Welt.
Gedanken müde sich in Hände stützen,

die Augen auf unendlich eingestellt.
Ans Fenster, rhythmisch monoton geschlagen
im Takt, der Regen trommelnd niederfällt.

Der Tag scheint nicht gesonnen heut zu tagen,
vielmehr sich hinzugeben tränenreich
dem Weltschmerz und dem dumpfen Unbehagen.



Doch ich spiel diesem Tölpel einen Streich.
Vom Wetter reden alle, ich mitnichten!
Wenn ich mich flücht' in mein Gedankenreich,

kann ich auf ein Azorenhoch verzichten.

Gedichtbändchen im Selbstverlag

Im Januar, der Garten liegt danieder,
besinne ich mich auf die alten Lieder,
die viele Jahre haben mich bereichert.
Wo aber habe ich sie bloß gespeichert?

Der Frage bin ich emsig nachgegangen
und hab im Mac zu suchen angefangen.
Dort hab ich die Gedichte all gesichtet,
die für Maria ich bis jetzt gedichtet.

Sonette und Terzinen, schön versteckt
in Speichers Tiefen, habe ich erweckt.
Es machte Arbeit, mehr jedoch Vergnügen,
vereint sie in ein Bändchen einzufügen.

Und dieses zu erweitern, lag sehr nah,
als ich noch weitere Gedichte sah,
die ich für jedes Jahr geschrieben habe
zum Jahreswechsel und als Weihnachtsgabe.

Ein schönes Bändchen ist daraus entstunden,
in blau-genarbttem Leder eingebunden.
Ein Einzelexemplar, das ganz allein
gewidmet für Maria solle sein.

Was so geglückt, ließ den Entschluss mich fällen,
für Koni auch ein Büchlein zu erstellen.
Dafür Labès Sonette konnt ich finden.
In schlichtes Leinen ließ ich sie einbinden.



Ich übersetzte die Sonette der Labé
aus dem Französischen ob der Beauté.
Auch Rilke hatte sie einst übersetzt,
doch die Sonettenform durchweg verletzt.

Widmung zum Maria-Gedichtband

Was über Jahr und Tag gereimt ich habe,
die schönsten Verse, die ich für dich fand,
reich ich gesammelt dir als kleine Gabe.

Zu treuen Händen geb ich hin den Band,
vertraulich und zu eigen dir allein:
der erste Druck der noch nicht letzten Hand.

Ergötze dich an diesem Edelstein,
an diesem roh geschliffenen Diamant,
und schau ihn an und immer mal hinein.

Vertraut ist alles dir, zutiefst bekannt.
An vielen Zeilen hast du mitgeschrieben.
So ist denn dieses Büchlein „unser“ Band,

das Unvergängliche, das uns geblieben.

4.-7-5-2018, Heidelberger Hochzeit

Hotel „Zum Ritter Georg“ haben wir
in Heidelberg gebucht als Nachtquartier.
Das Rathaus liegt nur wenige Schritte weit,
wo auf dem Standesamte wird gefreit.

Serene und Markus sich das Jawort geben.
Wir können die Vermählung miterleben.
Die Sonne hoch am Himmel steht und sticht
und zaubert Sonnenbrand auf das Gesicht.



Ein Restaurant-Schiff auf dem Neckar-Fluss
uns bietet dann des Hochzeitsmahls Genuss.
Das Gästebuch, das wir dem Paar gestiftet,
und das ich kalligrafisch hab beschriftet,
Marie von allen unterschreiben lässt
zur bleibenden Erinnerung an das Fest.

So stehen dort rund 26 Namen
von Gästen, die zu dieser Hochzeit kamen.
Ein Fotograf, der eigens war bestellt,
war über alle Maßen wert sein Geld.

Nach der Siesta ging es zum Anwesen,
das angemietet hatten die Chinesen.
Der Papa John hat nachhaltig gegrillt
und aller Hunger und auch Durst gestillt.

Man hatte nämlich auch an Kölsch gedacht.
Das hat die gute Stimmung angefacht.
Bei deren Höhepunkt ich konnte wagen,
nunmehr mein Hochzeits-Poem vorzutragen.

Da aber lag der Forest schon im Hafen,
um seinen Jetlag endlich auszuschlafen.
Charlotte, Linus, die Franzosen alle,
die sanken sehr viel später in die Falle.
Maria und auch mich hat man gebracht
zum „Ritter Georg“ weit nach Mitternacht.

Tags drauf Berliner und Pariser waren
per Bahn bzw. Auto heimgefahren.
Wir aber wollten einen Tag noch bleiben
und uns in Heidelberg die Zeit vertreiben.

Wir wollten wiedersehn die Schlossruine.
Hinauf wir fuhren mit der Bahn-Kabine,



doch runter wir den steilen Fußweg nahmen
 und zügig zielgenau zum Kornplatz kamen.
 Hier schließlich die Chinesen auf uns stießen,
 um in der Kneipe Mittag zu genießen.

Zum Abend lud Maria alle ein.
 Sie soll'n im Brauhaus unsre Gäste sein.
 Dort haben wir in lauer Sommernacht
 die Hochzeit sehr vergnügt zu End gebracht.

Gästebuch-Eintrag

Lasst uns das Gästebuch euch stiften
 und auch als Erste es beschriften.
 Weil heut der Anlass hat Gewicht,
 wir sagen gern es im Gedicht.

Seit heute seid ihr Frau und Mann,
 just fängt ein neues Leben an.
 Keoni, Lausbub, macht schon mit
 bei euerm Neustart zu selbdritt.

Wir widmen euch dies Gästebuch,
 damit ein jeglicher Besuch,
 ein kurzes Sprüchlein niederschreibt,
 auf dass er in Erinnerung bleibt.

Er darf durchaus was Nettes schreiben,
 die Kunst auch auf die Spitze treiben.
 Der eine liebt des Reimes Würze,
 ein anderer der Prosa Kürze.

Das Buch lädt ein zu Poesie,
 noch mehr für die Kalligraphie.
 Und wer der Noten mächtig ist,
 versuche sich als Komponist.



Auch wer im Zeichenunterricht
vielleicht mal war ein großes Licht,
der möge sich nicht lange zieren,
ein kleines Bildchen zu skizzieren.

Vom schönsten Tag in euerm Leben
soll dieses Büchlein Zeugnis geben.
Wir gern als Motto sprechen aus:
Viel Glück und Segen diesem Haus!

Das Gästebuch ist aufgeschlagen:
Wir bitten nun sich einzutragen,
wer heute unser junges Paar
begleitet hat zum Traualtar.

Laudatio zu Serenes Hochzeit

Nachdem wir heute unser junges Paar
begleiteten auf ihrem Gang zum Traualtar,
begrüßen wir der Gäste frohe Zahl
zu diesem feierlichen Hochzeitsmahl.

Die längsten Wege wurden nicht gescheut,
der Braut Geschwister, Eltern kamen heut
von China, Hongkong pünktlich hergeflogen,
von dieser Hochzeit magisch angezogen.

Auch Koni mit den Kindern aus Paris
den weiten Weg sich nicht verdrießen ließ.
Sogar Charlotte aus der Reichshauptstadt
den Weg per Anhalter gefunden hat.

Jedoch wir Brühler hatten beispielsweise
seniorenmäßig eine kurze Reise.
Doch ohne Urgroßvater geht es nicht.
Als Alterspräsident ist's meine Pflicht.



Darum begrüß ich auch die Wallenweiner,
sie hier zu missen, wünscht sich keiner.
Sie geben unserm Bräutigam die Kraft
auf seinem schweren Weg zur Elternschaft.

Und überhaupt, ich denke, alle Gäste,
die wünschen Braut und Bräutigam das Beste.
Und in Erinnerung bleibt der schöne Tag
durch den erbetnen Gästebuch-Eintrag.

Serene und Markus, seid nun Frau und Mann,
ein neues Leben fängt zur Stunde an.
Keoni, Lausebengel, macht schon mit
bei euerm Neustart zu selbdritt.

Die Hochzeitsreise ward vorweg genommen.
Die neue Wohnung habt ihr schon bekommen.
Nun eigentlich hält euch nichts mehr zurück
zu euerm Aufbruch in das Dreierglück.

Seid unverzagt, wenn bald des Alltags Pflichten
euch zwingen, auch auf manches zu verzichten.
In Zukunft gibt es Vieles zu besorgen,
zu planen für das Heute und das Morgen.

Der eigne Herd, die eigenen vier Wände
erfordern Stetigkeit und flinke Hände.
Doch nicht des grauen Alltags Einerlei,
nein, Glaube, Liebe, Hoffnung, diese drei,

die sollen fürder euren Weg begleiten,
nicht nur in guten, auch in schweren Zeiten.
Nein, jeden Tag soll euch der Dur-Dreiklang
der schönste Ohrwurm sein ein Leben lang.



Die Liebe ist des Dreiklangs höchster Tono.
Er klingt am schönsten nur im unisono.
Drum übt mit Fleiß ihn täglich im Duett.
Das ist der Gattenliebe A - Zett.

Wir sagen toi, toi, toi! Den Vorhang auf!
Das Drei-Personen-Stück nimmt seinen Lauf!
Wir lehnen uns als Zuschauer zurück
und wünschen unsrem Trio sehr viel Glück!

26.5.2018, Waltraut gestorben

Den Tod von Waltraut müssen wir beklagen,
der besten Freundin aus Bayreuther Tagen.
Sie starb an ihrem chronisch-schweren Leiden.
Zum Schluss war es ein schmerzliches Hinscheiden.

Die Ursel war dabei, das Leid zu lindern,
doch ließ der Todesengel sich nicht hindern.
Schon wochenlang sie hatte sie betreut,
den weiten Weg von Bayreuth nicht gescheut.

Doch Hermann sich verspätet um zwei Stunden.
Und hat die Schwester nur noch tot gefunden.
Man wird nach einem Requiem in Ringingen
zur Erdbestattung sie nach Bayreuth bringen.

Mit Hermann, Ursel hab ich telefoniert
und den Geschwistern beiden kondoliert.
Doch zur Bestattung bin ich nicht gefahren.
Dergleichen scheue ich seit vielen Jahren.

Bei meinem Bruder ließ sich's nicht vermeiden
und auch beim Vetter Horst musst ich's erleiden.
Doch im Prinzip ich keine Lust mehr habe
auf jenen frommen Trauerkult am Grabe.



Dem eignen Tod, darein wir uns ergeben,
doch mit der andern Tod wir müssen leben.

Lorbass-Memoiren vollendet

Die Lorbass-Memoiren sind am Ziel,
zumindest nahe bis zur Gegenwart.
Der durchgehaltene, gereimte Stil
prosaisch-lange Seiten hat erspart.

Doch auch 661 Seiten
mit immerhin je 35 Zeilen
der Bettlektüre Umfang überschreiten.
Drum wollen auf drei Bände wir's verteilen.

Der Lorbass seine Arbeit hat vollendet,
beschrieben seinen Lebenslauf auf Erden.
Die letzten Jahre, bis sein Leben endet,
die müssen dann noch nachgetragen werden.

Statt Fine setzen wir erst die Fermate.
Dal Segno unsre Coda wir abwarten.
Nach einem würdevollen Schlusstraktate
ist erst am Ziel der Weg von Rosengarten.

Auch wenn die Sanduhr immer weiter läuft,
wir wollen jetzt schon drucken das Fragment.
Denn was in Buchdeckeln sich angehäuft,
das lässt sich auch verschenken als Präsent.

Das kommt für diesen Sommer mir zupass,
denn Tochter Kosima wird 60 Jahr.
Drei Teile ich in Leder binden lass,
im Schuber schön gefasst das Exemplar.



Und auch die beiden andern Julikinder,
hier Markus und dort in Paris Konstanze,
bedenke selbstverständlich ich nicht minder
mit meines Dichtergartens schönster Pflanze.

Die Memoiren sind erzählte Zeit.
Für das Erzählte braucht man Zeit zum Lesen,
geraffte Zeit für Lebenswirklichkeit
von 86 Jahren, die gewesen.

Gemach, denn heute ist ja noch nicht Schluss.
In der Musik er Trugschluss heißen muss,
der in die Schlusskadenz harmonisch mündet
und in die Anfangstonart schließlich gründet.

Solang der Schiedsrichter das Spiel nicht pfeift
und lässt die Nachspielzeit noch weiterlaufen,
so auch der Sensenmann ins Leere greift,
bevor des Lorbass' Fell man kann versaufen.



Inhalt

Der Lorbass geht in den Ruhestand	1
17.6.1997, Abschied vom Orchester	2
5.7.1997, Hochzeit in Ziethen	3
12.7.1997, Geburtstagsfête in „Herrenhaus Buchholz“	4
18.7.–4.8.1997, Reise nach Norwegen	7
11.–22.8.1997, Reise nach Ungarn	9
30.8.1997, Helga Völckers 60. Geburtstag in Essen, „Parkhaus“	9
Jahresrückblick 1997	10
1998, Kahler Asten	11
5.–15.7.1998, Reise nach Schweden	12
25.7.–10.8.1998, Reise nach Ungarn	12
30.–31.8.1998, Rheintour	13
1.5.1999, Blechbläserparty	14
16.–21.6.1999, Paris-Flug	14
26.6.1999, Brautpaar Gabriele Steiner/Peter Schirmacher	14
Harz-Tour	15
7.–12.7.1999, Nordsee-Inseln	16
23.–29.7.1999, Sonderzug-Reise nach Ostpreußen	16
31.8.1999, Marias Geburtstag	17
Wintergarten	17
Weihnacht MCMXCIX und Millenniumwechsel MM	18
11.1.2000, Ausflug nach Daun	21
4.3.2000, Flug nach Budapest	22
5.3.2000, Hermann Dostler zum 60. Geburtstag	22
Gartenarbeiten	23
Bläserparty	23
26.5.2000, Abstecher nach Ringingen	24
Werner Hilke zum 70. Geburtstag (11.5.2000)	25
23.6.2000, Reise nach Berlin	27
23.6.2000, Günter Schöfisch 80. Geburtstag in Berlin	27
Reise nach Ungarn und Österreich	34
18.9.2000, Eintritt in den Männer-Gesang-Verein	35
Zum Fest des Eckdorfer Männergesangvereins „Frohsinn“	35
Weihnachten 2000	37
2001, Abstecher ins Sauerland	38



1.4.2001, Melisandes 15. Geburtstag.....	38
7.–10.4.2001, Reise nach Dresden.....	39
7.4.2001, 70. Geburtstage in Dresden.....	39
8.4.2001, Horst Steiner 80 Jahre.....	45
Wien-Gastspiel, Fahrt ins Blaue.....	49
4.–6.7.2001, Lahn von der Quelle zur Mündung.....	50
7.7.2001, Essen.....	51
12.–16.7.2001, Von Münster bis zur Nordseeküste.....	51
22.7.2001, Geburtstage auf der Terrasse.....	53
Ungarischer Besuch.....	53
4.–21.8.2001, Bayreuth, Ungarn.....	54
22.8.2001, Hofmanns hatten unsern Garten gegossen.....	56
31.8.2001, Marias Geburtstag.....	56
Diabetes.....	57
Der 11.9.2001.....	57
29.9.2001, MGV-Mehrtagesfahrt.....	57
Weihnachten 2001.....	58
Umrechnungsfaktor für den Euro 1.95583.....	60
2002 Euro-Einführung.....	60
10.2.2002, Terzine für Traudel zum 80.....	60
2.5.2002, Kantor Martin Wolfram gestorben.....	61
9.–13.5.2002, Mehrtagesfahrt des MGV.....	61
Des Dörfchens Männerchor.....	62
Einladung zu meinem 70. Geburtstag.....	64
15.7.2002, Geburtstagsparty.....	65
20.8.2002, Pfalzreise.....	66
25.8.2002, Für Helga Völcker zum 65. Geburtstag.....	67
31.8.2002, Marias Geburtstag.....	67
21.9.2002, Fahrt ins Blaue.....	68
31.10.2002, Reim-Memoiren.....	69
Weihnacht 2002.....	70
30.12.2002, Der Vorsitzende.....	70
29.01.2003, Udos 70. Geburtstag.....	72
26.2.–6.3.2003, Schwarzwald-Urlaub.....	78
Perleberg.....	79
Reisesommer.....	80



Weihnacht 2003	81
2004, Pfalzreise	83
30.4.2004, Helmut Völckers 70. Geburtstag	84
Siegfried Matthus zum 70. Geburtstag, geb. 13.4.1934 in Mallenuppen, Ostpreußen.....	84
Freund Udo gestorben	85
9.–13.6.2004, Mehrtagesfahrt nach Benneckenstein.....	86
8.7.2004, Marias Chorabschied	86
Bayreuth.....	86
Nachlese zu Ursels 60. Geburtstag.....	87
Maria feiert ihren 60. Geburtstag in Budapest	92
31.8.2004, Zum 60. Geburtstag von Maria und zum Wechsel in den Ruhestand	92
MGV-Tagesfahrt	96
13.09.2004, Sonett mit Akrostichon auf Hans Schumacher zu seinem 65. Geburtstag.....	97
Weihnacht 2004.....	97
23.02.2005, Diamant-Hochzeit von Traudel und Günter	99
26.2.2005, Kur in Badenweiler.....	103
5.3.2005, Hermanns 65. Geburtstag	104
Maria in Budapest.....	109
Gürzenich-Buch.....	109
23.4.2005, Wolfgang Schneiders 65. Geburtstag (6.4.)	111
Wernigerode	115
Diamanthonhochzeit von Traudel und Günter Schöfisch (23. Februar) und Günters 85. Geburtstag (am 23. Juni.).....	115
Männer-Gesang-Verein	116
21.–28.8.2005, Holland, Belgien.....	117
Weihnachten 2005	118
6.4.2006, Horst Steiner zum 85.	120
14.5.2006, Leipzig, Meißen, Dresden, Goldhochzeit.....	121
Goldhochzeit von Dorothea und Günther Schulz.....	123
24.–26.5.2006, Paris	128
28.5.2006, Zentral-Archiv Posaune geht nach München	129
28.6.2006, Gärtner-Jubiläum	130
29.9.2006, Grundstückskauf.....	130



27.7.–3.8.2006, Rheinsberg, Perleberg, Rügen	131
Weihnachten 2006	132
2007	133
„Vom Spielmann zum städtischen Kammermusiker“	134
Garten-Schwerpunkt	135
15.7.2007, Geburtstagsfete zu meinem 75.....	136
5.10.2007, Wohnungsverkauf in Hofbieber	138
14.–16.12.2007, Berlin zur Hochzeit.....	138
22.12.2007, Schumacher, 40 Jahre 1. Vorsitzender des MGV	139
Weihnachten 2007	140
29.12.2007, Unsere Silberhochzeit.....	141
23.3.2008, Laudatio zu Peter Nitsches 80. Geburtstag.....	143
„Ihre Majestät die Posaune“	144
26.8.–2.9.2008, Alpen-Ausflug	145
Weihnachten 2008	146
2009, Buch-Veröffentlichung	147
29.4.2009, Mercedes-Werk Bremen.....	148
10.–24.5.2009, Andalusien	148
18.–22.6.2009, Wernigerode Klassentreff.....	149
28.8.–4.9.2009, Ungarnreise	149
Sonett zum 65. Geburtstag von Maria	150
Schloss Kremsegg.....	150
13.9.2009, Hans Schumacher 70. Geburtstag.....	151
16.-20.9.2009, MGV-Mehrtagesfahrt	153
Kahler Asten	154
Weihnachten 2009	154
5.–12.1.2010, Budapest	159
2.3.2010, Brigitte Jaeger zum 80. Geburtstag	159
5.3.2010, Bayreuth.....	160
Hermann zum 70.....	160
23.3.2010, Heinz Clemens zu seinem letzten Konzert	163
Posaunen-Symposium in Essen	164
MGV-Testfahrt nach Ilmenau.....	164
12.5.2010, Ehingen zum Geburtstag.....	164
Werner Hilke zum 80.....	164
15.–19.6.2010, Karlsruhe Posaunen-Symposium	167



17.7.2010, Josef Breuer zum 70. Geburtstag.....	167
29.8.–13.9.2010, Reise in die Toskana.....	170
Weihnacht 2010.....	171
3.2.2011 Dorchen zum 80. Geburtstag.....	173
9.2.2011, Günter Schöfisch gestorben.....	174
8.–16.4.2011, Wernigerode-Dresden.....	174
MGV-Austritt.....	176
16.–20.5.2011, Lüneburger Heide.....	176
21.–24.6.2011, Wernigerode.....	177
12.–17.7.2011, Insel Texel.....	177
25.8.–3.9.2011, Tour zur Obermosel.....	177
Weihnachten 2011.....	178
30.3.2012, Hannover Posaunen-Symposium.....	181
4.–8.7.2012, Paris.....	181
3.–6.5.2012, Heidelberg.....	181
14.–18.7.2012, Wernigerode, mein 80. Geburtstag.....	182
Einladung zum 80. Geburtstag am 15. Juli.....	183
25.8.2012, Helga Völcker zum 75. Geburtstag.....	184
30.8.–6.9.2012, Kitzbühel.....	186
Weihnachten 2012.....	187
Silvester.....	189
23.2.2013, Maria zur 40-jährigen Bekanntschaft.....	189
23.3.2013, Sonett für Peter Nitsche zum 85. Geburtstag.....	190
31.5.- 8.6.2013, Lipperland.....	190
28.8.–4.9.2013, Schwarzwald.....	191
Sterbefall.....	192
Weihnachten 2013.....	192
19.–29.5.2014, Aortenklappen-Stenose.....	194
22.07.2014, Terzine für Koni.....	195
16.8.2014, Inge Fechner zum 80. Geburtstag.....	195
16.8.2014, Kosimas 56. Geburtstag.....	196
28.8.–4.9.2014, Budapest.....	196
31.8.2014, Sonett zu Marias 70. Geburtstag.....	197
16. 11. 2014, Herbst und Winter.....	198
Weihnachten 2014.....	198
15.4. und 22.4.2015, Augenoperation.....	199



24.7.2015, Schneiders 75. Geburtstag	200
6.-13.8.2015, Maria nach Innsbruck	206
14.8.2015, Wir Atheisten	207
31.8.2015, Marias Geburtstag	209
24.9.2015, Eisenhochzeit von Anni und Peter Nitsche	209
4.10.2015, Konservatoriums-Ehemaligen-Treff in Halle	210
1.10.2015, Fridolin Steppan zum 85. Geburtstag	210
6.10.2015, Halle-Treff	211
11.10.2015, Für Gabi Steiner	214
24.10.2015, Sonett im Akrostichon „IngeluisseLaute“	214
14.12.2015, Advent	215
Weihnacht 2015	216
Maria zur Weihnacht 2015	217
22.1.2016, Sonett im Akrostichon „Siegfriedweber“ zum 80.	218
26.1.2016, Siegfrieds Tod	218
3.2.2016, Sonett für Schwester Dorchen zum 85.	219
Sieben auf einen Streich (Akrostichon)	219
Ketzerei - 3 Sonette	221
29.3.2016, Rasenpflege	222
8.-17.4.2016, Gusti zu Besuch	223
28.6.2016, 10-jähriges Gärtner-Jubiläum	223
18.5.2016, Dorchen und Günther zur Diamant-Hochzeit	224
Julikinder	225
31.7.2016, Fürst-Pückler-Park-Reise	225
November	226
Weihnachten 2016	227
Winter	228
2017, Der Populist	228
23.3.2017, Islamisierung	229
31.3.2017, Ingeluisse Viktoria Laute,	231
23.2.2017, Prima vista (1973–2017)	231
1.3.2017, 55-Schnapszahl	232
3.–6.3.2017, Beerdigung von Horst Steiner	232
Akrostichon zum Tod von Horst Steiner (8.4.1921–20.2.2017) ..	233
Tag der Poesie	233
6.4.2017, Wolf Schneiders Geburtstag	234



7.4.2017, Gabi zum Geburtstag	234
Drei Hotels im Test.....	235
22.7.2017, Koni zum 50. Geburtstag.....	236
24.7–4.8.2017, Neckar von der Quelle zur Mündung	237
16.8.2017, Inge Fechner	239
August 2017, Forest zu seiner Hochzeit.....	240
31.8.2017, Sonett für Maria zum 73. Geburtstag	241
Zur Geburt der Urenkel Arusha (2.9.) und Keoni (16.9.).....	241
31.10.2017, Luther im Jubiläumsjahr.....	242
Herbstgedanken	244
2.12.17, Jürgen Jaeger 90	245
16.12.17, Vor-Weihnachtsfeier	245
2017 Jahresrückblick	246
2018, Zum neuen Jahr	247
Jahreswechsel	248
Sonett auf die Alte Musik	248
Tag des Wassers	249
Strenger Winter, Terzine	249
Winter ade!	250
Regenwetter, Terzine.....	250
Gedichtbändchen im Selbstverlag	251
Widmung zum Maria-Gedichtband	252
4.–7-5-2018, Heidelberger Hochzeit	252
Gästebuch-Eintrag	254
Laudatio zu Serenes Hochzeit	255
26.5.2018, Waltraut gestorben.....	257
Lorbass-Memoiren vollendet.....	258

